

Alex

Der Dritte Krieg

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Voldemort ist besiegt, und zahlreiche Personen ließen dafür ihr Leben. Die Todesser jedoch entkamen, und einige Jahre später lassen seltsame Ereignisse den Orden des Phönix aufmerksam werden. Die zwei Ehepaare Ron/Hermine sowie McGonagall/Moody führen den Orden in den Dritten Krieg, und suchen gleichzeitig nach der alles entscheidenden Erinnerung aus der Zeit, die Albus Dumbledore "Jugend" nannte...

Vorwort

Disclaimer: Alles was wir aus den Harry Potter Büchern kennen, gehört JKR. Und den Verlagen. Und Warner Bros.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog - Voldemort besiegt
2. Ein gemeinsames Essen
3. Die Rückkehr des Dunklen Mals
4. Trauer und Zorn
5. In der Falle
6. Unter den Flügeln des Phönix
7. Freund und Feind
8. Proteus
9. Mysterium im Ministerium
10. Magie-Analyse
11. Gebissen
12. Kampf im Reich der Zentauren
13. Das Tal der Wölfe
14. Gurg
15. So wie zuvor
16. Phönixgesang
17. Rote Gewissheit
18. Neues Jahr, neues Land
19. Familiengeschichte
20. Sehr unklare Klarheit
21. Der Schlüssel
22. Kämpfer aus Leidenschaft
23. Alte Runen
24. Original und Übersetzung
25. Durch den Schleier
26. Die Dunklen Lords
27. Überraschend zurück
28. Der lebende Tote

Prolog - Voldemort besiegt

Hier ist mein erstes Chap für die neue FF. Ich hoffe dass es euch gefällt, auch wenn ich glaube dass es unter dem Durchschnitt liegen wird. Es ist ziemlich schnell erzählt, aber ich habe viel Arbeit hineingesteckt und ich hoffe das ihr mich mit einem Kommi ermutigt, schnell weiterzumachen.

Ein neues Schuljahr hatte begonnen. Doch für Harry Potter war es diesmal ganz anders als sonst. Dieses Jahr blieb er der Schule fern. Dieses Jahr würde er seinem schlimmsten Feind gegenüberstehen. Harry hatte sein letztes Jahr damit verbracht Lord Voldemorts Geschichte gemeinsam mit dessen stärksten Feind zu erforschen. Am Ende des Jahres war Albus Dumbledore, Harrys Beschützer ermordet worden, von Severus Snape, dem Dumbledore mit seinem Vertrauen vierzehn Jahre lang vor einer Gefangenschaft im Zaubergefängnis Askaban bewahrt hatte, ihm sogar einen Beruf gegeben hatte, und ihn gegen alle Zweifler verteidigt hatte. Noch vor seinem Begräbnis hatte sich Harry ganz fest vorgenommen, nicht nach Hogwarts zurückzukehren, sondern die restlichen vier Horkruxe zu finden. Dies waren die Teile von Voldemorts Seele, die den Schwarzmagier unsterblich machten. Vier davon waren noch irgendwo auf der Welt versteckt, gut geschützt durch Voldemorts Zauberbanner. Seit Dumbledores Tod sagte sich Harry ihre Namen immer wieder vor, wenn er alleine war, oder Zeit zum Nachdenken hatte: Das Medaillon...Der Becher...Etwas von Gryffindor oder Ravenclaw...Die Schlange...

Am einunddreißigsten Juli wurde Harry endlich volljährig. Zu dieser Zeit war er bereits bei den Weasleys und Hermine im Fuchsbau. Er hatte sich angemessen bei den Dursleys verabschiedet, die er, wie er hoffte, nie wieder sehen würde. Sein Geburtstag wurde eine großartige Feier, und Miss Weasley, die Mutter seines besten Freundes Ron bemutterte ihn wie einen siebten Sohn. Harry verlebte eine großartige Zeit bei den Weasleys, doch als die Schulbriefe kamen stieg ein schlechtes Gewissen in ihm auf. Harrys Brief war dicker als die der anderen. Er riss ihn auf, und außer dem Zettel mit der Einkaufsliste fand sich noch ein persönliches Schreiben von der Schulleiterin Professor McGonagall darin. Sie lud ihn ganz besonders ein, wieder nach Hogwarts zurückzukehren, da er an die Schule gebunden sei. Er hätte, so schrieb sie in rührenden Worten, die kräftigste Bindung von allen Schülern zu dieser Schule. Viele Lehrer wussten um seine Mission (wenn auch ohne den Horkruxen), und manche hatten Professor McGonagall versprochen, Harry zur Seite zu stehen. Gryffindors ehemalige Hauslehrerin bat Harry, wenigstens noch ein paar Tage nach Hogwarts zurückzukehren, um sich von den Schülern, den Lehrern und dem Gebäude zu verabschieden, und die Hilfe ihrer Kollegen anzunehmen. Harry las den Brief einige Male durch, und schickte schweren Herzens eine Eule mit der Zusage an Professor McGonagall, für ein paar Tage die Schule zu besuchen.

Die letzte Ferienwoche sollten Ron, Hermine, Ginny und Harry im Hauptquartier des Ordens verbringen, um dann schneller zum Bahnhof zu gelangen, und Bill und Fleur's Hochzeit beizuwohnen. Sie reisten per Flohpulver und kamen alle im richtigen Kamin an. Remus Lupin begrüßte sie. Er erzählte ihnen, dass ein Brief von Albus Dumbledore gefunden worden war, in dem er seinen letzten Willen verfasst hatte. „Dann wusste Dumbledore dass er sterben würde?“ fragte Harry „Nein“ antwortete Lupin wahrheitsgetreu, „diesen Brief schrieb er schon vor langem. Er würde erst auftauchen wenn der Schreiber tot ist“ In diesem Brief setzte Dumbledore Remus Lupin als neuen Leiter des Ordens ein. Der Brief enthielt noch einige Seiten, die ausschließlich an Lupin gerichtet waren. McGonagall wurde wie erwartet zur neuen Schulleiterin bestimmt, und der Brief enthielt den eindeutigen Wunsch, die Schule nach seinem Tod weiter zu öffnen. Harry brachte den Mund nicht mehr zu. Dumbledore musste gewusst haben, dass sein Ableben die Zukunft der Schule auf irgendeine Weise beeinflussen musste. Der letzte Tag vor dem Schuljahr brach an. Die Hochzeit wurde ein großartiger Erfolg, die Feierlichkeiten waren bis ins Detail gut vorbereitete, es gab keine Zwischenfälle, die Delacours waren besonders nett und zuvorkommend, obgleich sie erst am Tag zuvor angereist waren, das Festmahl von Mrs Weasley überstieg alle Erwartungen, ebenso wie Fred und Georges Feuerwerk am Ende. Und noch ein süßes Geheimnis wurde gelüftet: Tonks, die seit Beginn der Ferien mit Remus Lupin verlobt war, trug ein kleines Leben in sich. Alle beglückwünschten sie und den Vater, und für diesen Tag war der

Krieg gegen Voldemort vollkommen vergessen.

Am nächsten Tag reisten Harry und seine Freunde nach Hogwarts. Die Eröffnungsfeier war vergleichsweise kurz, da kaum neue Schüler nach Hogwarts kamen, und auch von den alten waren wenige zurückgekehrt. Der Slytherin Tisch war vollkommen leer, er war nur der Vollständigkeit halber stehen gelassen worden. McGonagall schickte Harry eine Pergamentrolle, in der sie ihn zu einem kurzen Treffen nach der Feier in ihr Büro einlud. Harry verabschiedete sich vor dem Gemeinschaftsraum von seinen Freunden und suchte das Schulleiter Büro auf. McGonagall erwartete ihn bereits. „Guten Abend, Potter“ sagte sie höflich, und gab ihm ein Zeichen, sich zu setzen. „Es tut mir Leid, dass ich mich letztes Jahr so unangemessen von Ihnen verabschiedete.“ Fuhr sie fort. „Professor Dumbledore hat mir in seinem Brief auch eine Seite hinterlassen, in der er mir Ihre Rolle in diesem Krieg darlegte. Ich habe große Hochachtung vor Ihnen, und werde Ihnen jede Hilfe entgegenbringen, die sie benötigen. Einige Lehrer haben sich ebenfalls bereiterklärt, und zu diesen gehören Professor Slughorn und natürlich Professor Hagrid. Professor Slughorn ist der Mann, der heutzutage nach Sie-wissen-schon-wem am meisten über Horkruxe Bescheid weiß. Professor Hagrid würde Sie gerne begleiten. Sie sollten die beiden Professoren in den nächsten Tagen aufsuchen, wenn Sie Hilfe benötigen. Zwei Dinge habe ich Ihnen noch zu sagen. Sie wissen, wie der Orden Botschaften schickt?“ Harry nickte. „Selbst wenn Sie nicht im Orden sind, zögern Sie nicht uns einen Patronus zu schicken. Wir helfen wo wir können. Ich sage dies im Namen von Remus Lupin. Und, zweitens, Sie haben bestimmt bemerkt, dass Professor Dumbledore Magie sehen kann?“ Wieder nickte Harry stumm, ohne etwas zu sagen. „Dies ist eine angeborene Fähigkeit, die man ab der Volljährigkeit entwickelt. Jedoch muss man sie trotzdem erst trainieren. Beide ihrer Eltern hatten diese Fähigkeit, daher können wir davon ausgehen, dass auch Sie sie besitzen. Sie wird Ihnen bei Ihrer Suche von Nutzen sein. Üben Sie am besten, indem Sie einfache Zauber gegen eine Wand richten, und tasten sie danach die Wand ab. Irgendwann werden Sie den Unterschied zwischen der normalen Wand, und der verzauberten spüren. Das ist der erste Schritt. Und nun Gute Nacht, Harry.“ Harry verabschiedete sich ebenfalls und ging.

Am nächsten Tag suchte er, wie verlangt, Professor Slughorn auf. Dieser erklärte ihm alles, was er noch über Horkruxe wusste. „Horkruxe sind einfach zu besiegen, Harry, mein Junge. Nachdem Sie immer noch ein Teil der Seele sind, können Sie genau wie diese mit einem Avada Kedavra vernichtet werden. Aufpassen musst du allerdings, denn wenn du eine Seele tötest, wird sie versuchen auf dich überzuspringen, worauf du dann etwas von Lord Voldemort in dir tragen würdest. Wenn du Magie sehen kannst, wird es dir ein Leichtes sein, einen Horkrux aufzuspüren. Sie hinterlassen ein gleißendes Grünes Licht, ich glaube in Form eines Sterns, das über ihnen im Himmel scheint. Dies ist die eigentliche Seele in der Form des Zaubers. Die Seele in Form des Körpers ist der Horkrux.“ Harry schwirrte der Kopf bei dieser Erklärung, doch er bedankte sich höflich und besuchte Hagrid. Diese stellte seine Dienste Harry zur Verfügung, und Harry war drauf und dran anzunehmen, als ihm einfiel, dass er sich alleine aufmachen wollte. Diesen Plan hatte er im Fuchsbau geschlossen. Er konnte unmöglich seine Freunde in Gefahr bringen.

Er übte jeden Abend das Sehen von Zaubern, und nach zahlreichen erfolglosen Versuchen spürte er erstmals ein bisschen Wärme an der Stelle, an der er den Expelliarmus gewirkt hatte. Nun fühlte er sich stark genug, um sich auf den Weg zu machen.

In dieser Nacht schlich er sich mit dem Tarnumhang aus dem Schloss, und ging planlos nach Norden. Am Abend legte er sich unter einen Baum und schlief ein. Am Morgen des nächsten Tages spürte er, als er aufwachte, ein Gefühl, das ihm fremd war. Ein Geräusch ließ ihn herumwirbeln. Hinter einem Busch in der Nähe bewegte sich etwas. Er rief „Stupor“ und bog den Busch beiseite. Dahinter lag ein rot leuchtender Fuchs. Harry achtete nicht auf den Fuchs, sondern auf das Leuchten. Wenn das wahr sein konnte, was er dachte. „Enervate“ sagte er und das Leuchten verschwand. Der Fuchs sprang davon. „Ja“ sagte sich Harry. „Das ist es. Ich sehe Zauber.“

Plötzlich sah Harry einen grünen Blitz in den Himmel steigen, und ein weißer Punkt stürzte herunter. Er wurde immer größer. Er landete genau zu Harrys Füßen. Dieser brauchte einen Moment, um zu verstehen, was soeben geschehen waren. Dann stiegen ihm Tränen in die Augen. „Hedwig“ rief er schluchzend und bückte

sich zu dem Federhäuflein, das einst seine Eule gewesen war. Er streichelte behutsam die Federn, dann machte er sich auf, um den Mörder zu suchen. Er ging zu dem Punkt, von wo er das grüne Leuchten sah, doch es war niemand in der Nähe. Nachdem er sich ein wenig umgeschaut hatte und niemand fand, kehrte er traurig zu der Leiche seiner treuen Eule zurück. Erst jetzt erkannte er den Brief, der neben ihr lag. Er öffnete ihn.

Harry

Was fällt dir ein so einfach abzuhaufen! Du brauchst unsere Hilfe. Ginny steht am Rande eines Nervenzusammenbruchs, und Ron redet kein Wort mehr seit du weg bist. Du hast keine Ahnung wie elend es uns geht. Wir sind in das Hauptquartier zurückgekehrt. Wenn dir etwas an deinen Freunden liegt, dann komm so schnell du kannst. Wir haben etwas Wichtiges über die Horkruxe herausgefunden

Hermine

Harry knüllte den Brief wütend zusammen. Er würde nicht zurückkehren. Das wichtige über die Horkruxe hatte er von Slughorn erfahren. Er begrub Hedwig unter dem Baum, der ihm die Nacht als Schutz gedient hatte. Dann machte er sich wieder auf den Weg.

Zwei Monate wanderte Harry durch die Wildnis, bis er den ersten Horkrux fand. Seit einigen Wochen hatte er den grünen Stern gesehen, und ging ihm nach. Er war überrascht, als er plötzlich vor einem Wegweiser stand, den er sehr gut kannte: Little Hangleton 3 Meilen. Er wanderte den Weg entlang, den er im Denarium schon einmal gegangen war entlang, bis er vor dem Haus der Gaunts stand. Es war bereits seit drei Jahrzehnten unbewohnt, und das sah man ihm an. Wenn es vorher schon heruntergekommen war, stand es nun kurz vor dem Zerfall. Harry blickte nach oben, und sah den grünen Stern senkrecht über sich stehen. Er betrat das Haus. Nach einer kurzen Suche fand er Hufflepuffs Becher. Zu Harrys Überraschung war der Horkrux total ungeschützt. „Avada Kedavra“ murmelte er. Der Becher zersprang und eine kleine leuchtende Kugel sprang heraus. Sie stob auf Harry zu und fuhr durch die Haut in seinen Körper ein. Seine Narbe begann vor Schmerz zu glühen, und Harry stürzte zu Boden. Er ließ den Zauberstab fallen und wälzte sich schreiend herum. Seine Stirn drohte zu zerspringen, und dann war der Spuk vorbei. Voldemorts Seele hatte es nicht geschafft. Der Horkrux war zerstört.

Weitere zwei Monate flog Harry auf seinem Feuerblitz, den er nun endlich benutzte, durch England, doch er fand keinen Grünen Stern mehr. Nachdem er eines Abends gelandet war, und sich einen Platz für die Nachtruhe suchte, apparierte eine Gestalt neben ihm. Sofort zog Harry den Zauberstab um sich zu verteidigen. „Harry was fällt dir eigentlich ein?“ hörte er Hermines wütende Stimme. „Du hast auf unser Schreiben nicht geantwortet, geschweige denn lässt du dich blicken. Glaubst du echt du kannst das alleine schaffen?“ fragte sie aufgebracht. „Nun, den ersten Horkrux habe ich zerstört, gänzlich ohne euch in Gefahr zu bringen. Und antworten konnte ich nicht, denn die Todesser haben Hedwig ermordet.“ „Oh Harry, das tut mir schrecklich Leid“ sagte Hermine einfühlsam, dann fuhr sie jedoch zornig fort: „Und das hat dich daran gehindert uns zu besuchen? Vielleicht sind die Informationen die wir dir geben können ja doch etwas wert? Vielleicht brauchst du wahre Freunde um gegen Voldemort bestehen zu können? Vielleicht suchst du vergeblich nach einem zweiten Horkrux.“ Sagte sie und starrte ihn an. Harry brauchte einige Zeit um das Gehörte zu verarbeiten. „Was meinst du?“ fragte er dann kurz angebunden. „Ich erzähle dir alles wenn wir im Hauptquartier sind, ich habe das alles nicht alleine herausgefunden. Ron und Ginny haben auch ihren Anteil, also komm mit“ befahl sie und disapparatierte. Harry folgte ihr, denn er wusste dass sie auf den Grimmauldplatz appariert war. Sie schritt ohne ein Wort in Sirius' altes Haus und Harry folgte ihr. Merkwürdigerweise bekam Harry darin niemand zu Gesicht, bis er in das Zimmer im zweiten Stock eintrat. Ginny und Ron saßen auf den Betten. Beide standen auf und Ginny lief auf Harry zu und umarmte ihn. Sie wusste dass er richtig gehandelt hatte, als er Schluss gemacht hatte, und dennoch liebte sie ihn. Auch Ron umarmte ihn kurz, dann setzten sich alle vier auf die Betten und Harry erzählte wie es ihm auf der Suche nach den Horkruxen ergangen war. Dann berichtete Hermine, was die drei mittlerweile herausgefunden hatten:

„Horkruxe sind dazu da, um den Besitzer unsterblich zu machen, soviel wissen wir. Aber als du uns von Dumbledores Bericht dazu erzählt hast, ist mir dazu gleich etwas komisch vorgekommen: Wenn sie unsterblich machen, dann reicht doch ein perfekt geschützter. Wozu braucht Voldemort dann sieben? Nein,

etwas anderes musste dahinter stecken, soviel ist klar. Und als ich in der Bibliothek hier im Hauptquartier ein Buch fand, dass einen ausführlichen Artikel über Horkruxe bringt, sah ich meine Theorie bestätigt: Wenn der Besitzer stirbt fährt seine Seele in den nächsten Horkrux. Dieser wird dabei verbraucht. Nach dieser Rechnung ist es also so: Der Spiegel ist zerstört, bleiben Sechs. Der Ring ist zerstört, bleiben Fünf. Der Becher ist zerstört, bleiben Vier. Einer ist Voldemort selber, einer ist die Schlange, die sich immer bei ihm aufhält. Bleiben Zwei. Einen hat Voldemort für die Wiedergeburt verbraucht, bleibt einer: Das Medaillon. Und, ob du's glaubst oder nicht, auch dazu wissen wir mehr als du, seit wir uns das hier noch einmal angeschaut haben.“ Sie deutete auf den Stammbaum der Blacks, der an der Wand hing. „Sieh mal, Sirius Bruder. Regulus Alphard Black. R.A.B., Harry. Er hat das Medaillon gestohlen, und es hierher gebracht. Wir haben es gefunden, es war in den Müllsäcken, die seit unserem letzten Aufenthalt in diesem Haus im Salon herumstehen. Hier ist es.“ Sie langte nach hinten und zeigte das Medaillon vor. Harry nahm es, und betrachtete es lange. „Du hast Recht“ flüsterte er. „Ihr habt Recht. Das ist Slytherins Medaillon.“ Er legte es beiseite und umarmte sie nach der Reihe, Ginny besonders ausgiebig. Dann trat er einen Schritt zurück und feuerte den Todesfluch auf den Horkrux ab. Wieder sprang die Seele aus dem zerstörten Gegenstand und saugt sich in Harry ein. Wieder warfen ihn die Schmerzen um, und wieder behielt seine Seele die Überhand über Voldemorts. Seine drei Freunde hatten den Kampf mit offenen Mündern verfolgt. „Die Liebe, Harry“ flüsterte Hermine. „Die Liebe ist Schuld, dass Voldemorts Seele nicht in dir weiterleben kann.“ Harry steckte den Zauberstab weg und sagte entschlossen. „Lasst uns Voldemort vernichten!“

Seit dem die vier weg waren, waren einige Wochen vergangen. Das Leben im Hauptquartier war ganz normal weitergegangen, auch wenn Mrs Weasley mittlerweile täglich Schreikrämpfe vor Sorgen um die Vier bekam. Erschwerend für sie kam dazu, dass Percy immer noch nicht mit ihr sprach, und ihr Briefe verschlossen zurückschickte. Bill und Fleur waren sehr glücklich zusammen, sie scherten sich kaum noch um den Krieg, auch wenn es derzeit wenige Kämpfe gab, Voldemort hatte sich zurückgezogen und führte nur noch gelegentlich einige Schläge gegen das Ministerium, den Orden oder Familien. Lupin und Tonks bereiteten sich auf die Geburt ihres Kindes vor. Sie verbrachten viel Zeit zusammen, und malten sich aus wie es sein würde, oder besorgten Sachen für das Kind. Von allen Ordensmitgliedern waren die zwei die beliebtesten, und sie genossen ihr derzeitiges Glück. So saßen sie eines Abends wieder am Kamin im Hauptquartier und redeten miteinander, während Mrs Weasley das Abendessen vorbereitete. Moody saß am Küchentisch und las Zeitung, während Mundungus in der Ecke Geld zählte. Fred und George waren in ihren Zimmern, genau wie die meisten der Ordensmitglieder, als plötzlich ein weißer Hirsch durch die Hinterwand des Gebäudes sprang, und auf Lupin zulief. Lupin stieß Tonks vorsichtig weg und ging dem Patronus entgegen. Der Patronus teilte ihm eine Botschaft mit und verschwand. Lupin schickte nun seinerseits einen Patronus und stürmte dann nach oben, während er immer wieder schrie: „Alle Ordensmitglieder kommen!! Der letzte Kampf hat begonnen!!“ Innerhalb weniger Minuten hatten sich etwa fünfzig Leute im Wohnbereich des Hauptquartiers versammelt. Lupin beschrieb ihnen kurz den Ort, schickte Dädalus Diggel um Verstärkung ins Ministerium und dann disapparierten sie gemeinsam.

Der Ort, an dem sie wieder Gestalt annahmen, war eine äußerst gefährlich aussehende Klippe. Lupin sprach nicht, sondern ging zum Rand der Felsen und ließ sich mit magischer Kraft hinunter. Auf halbem Weg verschwand er in der Wand. „Eine Höhle“ rief Tonks und tat es Lupin nach. Der Rest des Ordens folgte ihr. In der Höhle angekommen sah Lupin eine Dutzendschaft von Todessern, die auf drei Gestalten Flüche abfeuerten. Ohne zu zögern griff Lupin an und versetzte drei der Maskierten in einen Schockschlaf, noch bevor sie mitbekamen, dass ihre Gegner Verstärkung erhalten hatten. Schon stand Tonks an seiner Seite, und zu fünft griffen sie die Todesser von beiden Seiten an, und hielten so lange durch, bis die restlichen Ordensmitglieder in den Kampf eingriffen. Lupin kämpfte sich zu den Drei durch und erkannte Ron, Ginny und Hermine. Alle drei wirkten angeschlagen, aber zufrieden. „Wo ist Harry“, fragte Lupin durch das Geschrei um sie herum. Ron deutete auf die hintere Höhlenwand. „Da drin. Gemeinsam mit Du-weißt-schon-wem Die Tür ist geheim, und hat sich nach den beiden wieder verschlossen.“ Lupin nickte, er hatte immer gewusst dass Harry den letzten Kampf alleine durchstehen muss. „Nun, dann lasst uns ihm alle Ehre machen“ sagte der Anführer des Ordens und stürzte sich wieder in den Kampf. Die drei folgten ihm. Der Orden kämpfte stark, und sie konnten viele Todesser erledigen, doch die Diener Voldemorts nutzten ihre zahlenmäßige Überlegenheit. Immer mehr gerieten die Ordensmitglieder ins Hintertreffen, und bereits vier

ihrer Mitglieder waren tot. Molly Weasley kämpfte gegen zwei Todesser auf einmal. Der erste war bereits unter einem ihrer Schockzauber zu Boden gegangen, als der Zweite überraschend einen Entwaffnungszauber auf sie abschoss, und ihr Zauberstab wegflog. Der große breite Todesser drängte sie gegen die Wand. „Avada Kedavra“ rief er, und Molly Weasley sah den grünen Strahl auf sie zuschießen. Sie wollte die Augen schließen, als sich ein Körper in den Strahl warf. „Was zum-“ der Todesser schaute verwundert, bis ein verirrter Todesfluch seiner Verwirrung ein Ende setzte. Molly hob ihren Zauberstab auf und drehte sich um, um zu sehen wem sie ihr Leben verdankte. An der Höhlenwand lag der Körper von Percy Weasley. Die Verstärkung aus dem Ministerium war eingetroffen.

Molly ließ den Zauberstab sofort wieder fallen und stürzte weinend auf ihren Sohn zu. Mit der Verstärkung konnten die Todesser kurzzeitig zurückgedrängt werden, doch sofort sammelten sie sich wieder und gingen in den Gegenangriff, bis Lupin sich an den Brief Dumbledores erinnerte, und die geheimen Anweisungen, die der größte Zauberer aller Zeiten ihm gegeben hatte. „Moody, Kingsley, Hermine, Ginny, Ron, Hestia und Arthur, kommt her und kniet euch um mich!“ wies er sie an. „Dung, Molly, Bill, Fred, George ihr schützt uns.“ Als die Sieben den Kreis gebildet hatten, beugte sich Moody über sie, und berührte ihre Zauberstäbe mit seinem. Die Spitzen glühten golden auf. Währenddessen tobte der Kampf um sie weiter. Tonks duckte sich gerade unter einem grünen Strahl weg, als sie Nagini sah. „Avada Kedavra“ rief sie. Naginis Haut platzte auf und ein Seelenteil sprang heraus. Er zog sich in Tonks' Haut ein. Sie schrie auf und ging unter den Kämpfenden zu Boden. Lupins Augen weiteten sich vor Schreck, aber er wusste dass er den Zauber nicht abbrechen durfte.

Er streckte den Zauberstab senkrecht in die Höhe und rief „Potentia Phoenixis“

Die Goldenen Kugeln schwebten in die Höhe. Sie verbanden sich zu einer einzigen und Goldene Strahlen schossen durch die Höhle. Sie verzweigten sich und wurden zu einem Netz, das sich über den Kampfplatz legte. Die Todesser erstarben. Lupin atmete auf. Der Zauber des Phönix, den er nach den Anweisungen von Dumbledore heute das erste Mal geleitet hatte, hatte funktioniert. Doch plötzlich fiel der Zauber und das Netz verschwand. Grüne und rote Strahlen schossen durch die Höhle, und die Todesser disapparierten. Dann ging knarrend die geheime Türe auf. Harry Potter kam heraus. Er war blutüberströmt, und schwach, doch er lebte. „Voldemort ist besiegt“ stöhnte er. Dann versagten ihm die Beine den Dienst, und er fiel auf den Boden.

Er stützte sich mit den Händen auf und schaute Lupin an. „Was ist passiert?“ fragte er „Wir haben gegen die Todesser gekämpft. In dem Augenblick da der Dunkle Lord fiel, sind sie verschwunden.“ Harry legte sich auf den Rücken. „Ich werde nicht mehr lange unter euch weilen.“ Stellte er sachlich fest. „Die Zauber mit denen mich Voldemort belegte kann man nicht heilen. Ich bin froh, dass mein Leben so zu Ende geht, ich liege hier zwischen Freunden und die Feinde sind weg.“ Ginny, Ron und Hermine liefen stumme Tränen über die Wangen. „Bevor ich mich auf die Jagd machte, schrieb auch ich einen Brief an euch alle“ sagte er leise. „Ihr findet ihm im Fuchsbau“ Plötzlich rührte sich eine der Personen, die am Höhlenboden lagen. Harry kroch hinüber, und seine drei Freunde folgten ihm weinend, während die Ordensmitglieder sich die Gefallenen besahen. Harry zog dem Todesser die Maske vom Gesicht. „Draco“ sagte er überrascht, als die strohblonden Haare auftauchten. „Harry“ sagte sein langjähriger Erzfeind „vergib mir“ „Draco, Dumbledore hatte Recht. Du hättest ihn nicht getötet. Du bist kein Mörder. Warum hast du die Seiten gewechselt?“ „Ich hatte keine Wahl. Mein Vater hätte mich getötet. Nun ist es zu spät, denke ich. Hier sterbe ich, so wie er.“ „Es ist nie zu spät für die Wahrheit“ sagte Harry „Komm zurück, Draco“ sagte er leise. Malfoy setzte sich auf und legte Harry die Hand auf die Schulter. „Ich wusste nie, dass ich dir vertrauen kann, Harry. Du warst immer ein Vorbild für mich, aber der Hass wurde mir eingeimpft. Lebe wohl, Harry“ Malfoy umarmte ihn kurz. „So geht unsere Feindschaft zu Ende“ stellte Harry glücklich fest. Lupin kam herüber, und Ginny nahm Harry in die Arme. „Bleibe bei uns“ flüsterte sie ihm ins Ohr. Harry schüttelte entschieden den Kopf. „Glaubst du, ich habe mich so entschieden? Ich gab mein Leben nicht freiwillig her, aber ich tu es gerne, wenn dafür Frieden auf der Welt herrscht. Mach es gut Ginny...ich habe dich immer geliebt, seit ich dich das erst Mal sah.“ Noch mehr Tränen liefen über ihr schönes Gesicht, als sie seinen Kopf in ihren Schoß bettete, und er sich bei Ron und Hermine verabschiedete. Lupin stand hinter ihnen und schaute Harry so stolz an wie noch nie. Der Blick den sie sich zuwarfen, sagte beiden was sie voneinander hielten. Harry schloss die Augen und ein letzter Atemzug kam aus seinem Mund. Sein Kopf sackte zur Seite, und ein zufriedener Ausdruck zog über sein Gesicht.

Weinend sanken die drei an seine Seite und ihre Trauer kannte kein Halten. Selbst Malfoy konnte seine Gefühle nicht zurückhalten, und einige kleine Tränen zeigten sich in seinen Augen. Lupin hatte sich weggedreht. Sein Magen drehte sich um wenn er an Harry dachte. Er hatte ein schweres Leben gehabt, das viel zu früh enden musste.

Er rief Moody und Minerva McGonagall zu sich, die sich gegenseitig trösteten und gemeinsam gingen sie durch die Höhle, um die Verluste zu betrachten. Zuerst sahen sie einen Todesser mit verrutschter Maske. Eine Hakennase schaute darunter hervor. „Snape“ sagte McGonagall angewidert, doch Lupin beugte sich zu ihm und hob seinen zerbrochenen Zauberstab auf. „Reparo“ murmelte er, und dann „Prior Incantato“. Ein kleiner Todesser brach aus der Spitze des Zauberstabes und entschwebte. „Er kämpfte auf unserer Seite“ sagte Lupin traurig, ließ den Zauberstab fallen und ging weiter. Er kam an Mundungus vorbei. Der lag tot auf dem Boden, neben einem weiteren Ordensmitglied. Schwach registrierte Lupin, dass es Hestia Jones war, denn soeben hatte er etwas gesehen, dass sein Herz aussetzen ließ. Weiter vorne in der Höhle sah er zwischen all den Toten eine Strähne pinkfarbenedes Haar. Wie in Trance ging er darauf zu und stieg dabei über Naginis Leiche. „Nein“ hauchte er, als er bei Tonks` Körper ankam. „Nein, das kann nicht wahr sein. Wieso, wieso du, Tonks, mein Schatz?“ flüsterte er entgeistert. Er kniete neben ihr, und seine Tränen fielen ungezählt auf ihr Gesicht. Sie spürte es nicht mehr. Mit ihr war der letzte Teil von Voldemorts Seele gestorben.

Moody hatte indes die Runde fortgesetzt. „Der junge Malfoy hatte Unrecht“ knurrte er. „Lucius ist da nicht dabei“ mit dem Fuß stieß er einen toten Todesser an. McGonagall kam ihm entgegen, und ihre Hand suchte und fand die seine. „Wir haben acht Leute verloren“ sagte sie. „Und Harry.“ Eine einzelne Träne lief nun auch über ihre Wange. Er wischte sie vorsichtig weg. „Hestia, Mundungus, Percy, Rufus Scrimgeour, Dädalus Diggel, Aberforth, Charlie und Tonks sind tot“ „Tonks“ sagte Moody erschrocken und ließ McGonagalls Hand los. Er stieg zu Remus und kniete sich neben ihn. Er versuchte, Remus zu trösten, doch Remus stand auf und verließ die Höhle. Moody ließ ich alleine, er verstand seinen Freund gut. Der Kampf war zu Ende, unter der Führung von Moody und McGonagall säuberten die übrigen Ordensmitglieder die Höhle von den Todessern und trauerten um die Gefallenen.

Ein gemeinsames Essen

Hey Leser! Schon ist ein neues Chap zum Dritten Krieg on, und immer noch sind wir nicht in der echten Story. Ich kann euch versprechen, im nächsten Kapitel geht's los, aber dieses hier ist unbedingt notwendig, um die Informationen zu bekommen, die man braucht. Das ist so ein Kapitel, dass normalerweise unter dem Titel „Fünf Jahre später“ oder so rauskommt, es erzählt die Stände der Personen zueinander und in der magischen Welt, ich hoffe ihr werdet einige Sachen interessant finden, aber das richtige Adventure geht dann nächstes Mal los!! Versprochen! R&R plz

Fünf Jahre waren vergangen seit jener schicksalhaften Nacht in der Höhle. Der Fuchsbau hatte lange nicht mehr so glückliche Zeiten gesehen wie jetzt. Die Weasleys hatten im letzten Kampf zwei Söhne verloren, doch noch in derselben Nacht hatten sie ein neues Familienmitglied gewonnen. Hermine hatte sich mit Ron verlobt, und ein Jahr später feierten sie Hochzeit. Mittlerweile waren die beiden angesehene Mitglieder des Ordens, ebenso wie das zweite Paar, dass sich in jener Nacht vor fünf Jahren gefunden hatte: Alastor „Mad-Eye“ Moody und Minerva McGonagall. Die Weasleys waren eine glückliche Familie, nur die zwei Gräber im Garten erinnerten noch an die Verluste die sie erlitten hatten. Auch eine andere Person wohnte im Fuchsbau, nämlich Draco Malfoy, den die Weasleys quasi adoptiert hatte. Eines Abends gegen Ende Juni saßen Hermine auf Rons Schoß im Wohnzimmer und sie spielten Zauberschach gegen Draco. Dank Ron fand inzwischen selbst Hermine Spaß an dem Spiel. Als Dracos Läufer gerade einen Springer verprügelte ging die Tür auf und Arthur kam herein. „Der Herr Minister“ sagte Draco gespielt begeistert und verneigte sich. Arthur winkte ab. „Ich habe tolle Neuigkeiten sagte er, „Fred und George sind zurück von ihrem Frankreich Besuch. Sie kommen heute zum Abendessen. Übrigens sind sie nicht die einzigen. Mad-Eye und Minerva schauen auch wieder einmal vorbei, und Cormac, die Patils, die Creeveys und Seamus wollen auch alle kommen.“ „Wird heute ziemlich voll, was meint ihr?“ sagte Mrs Weasley, die mit der Wäsche das Zimmer betrat. „Was ist mit Luna und Neville?“ fragte Ron. „Frag sie doch, aber richte ihnen von mir aus, dass sie immer willkommen sind. Ich habe schon lange nichts mehr von ihnen gehört. Seit ihrer Hochzeit, wenn man es genau nimmt. Übrigens, Molly, habe ich heute mit Argus geredet.“ „Und mit wem noch? Ich dachte als Minister musst du endlich arbeiten, aber du hast heute offenbar den Tag damit verbracht, den halben Orden zu uns einzuladen“ lachte sie, und die beiden gingen hinaus. Ron küsste Hermine und sagte „Das wird heute ein toller Abend, was meinst du, Draco?“ Draco, der gerade seinen eigenen Gedanken nachgegangen war, zuckte zusammen. „Jaah, das wird richtig schön voll. Darf ich euch übrigens daran erinnern, dass ihr ab sofort ohne Springer auskommen müsst“ grinste er, und nahm die Figur vom Spielfeld.

Am Abend war der Tisch schön gedeckt, denn Molly wollte es sich nicht erlauben, bei so vielen Gästen etwas nicht perfekt zu machen. Cormac McLaggen, der seit dem Endkampf auch im Orden war, trat ins Wohnzimmer. „Guten Abend“ sagte er höflich. Ron zog ihn zum Tisch „Hi Cormac, möchtest du erfahren wie man Zauberschach spielt?“ Kurze Zeit später waren die vier in eine heiße Partie vertieft, und so merkten sie gar nicht dass Fred und George hereinkamen. Die zwei waren in vornehme Jacken aus Drachenleder gekleidet und ihre Taschen waren offenbar prall gefüllt mit Scherzartikeln. Wenig später trafen auch die anderen Gäste ein, und Ron, Hermine, Draco und Cormac mussten das Spiel unentschieden beenden und setzten sich zu Tisch. Während dem Essen wurde viel erzählt und alle hörten interessiert zu. „Im Ministerium geht es derzeit ordentlich zu. Ihr wisst ja, nächstes Jahr ist wieder ein Trimagisches Turnier in Hogwarts, nachdem sich Durmstrang geweigert hat, es auszutragen, und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.“ Erzählte Arthur „Nimmt Durmstrang denn nicht an dem Turnier teil.“ Fragte Seamus vom anderen Ende des Tisches. „Oh doch“ sagte Parvati, „sie wollten Hogwarts angeblich nur die Ehre lassen“ „Und die Arbeit“ fügte Arthur leise hinzu. Alle lachten, dann redete Parvati weiter. „Es werden diesmal weniger schwierige Aufgaben gestellt als letztes Mal, aber es wird wieder kein Champion sterben.“, sagte sie. Seit sie die in Ruhestand gegangene Professor Trelawney abgelöst hatte, machte sie oft spontan Vorhersagen. McGonagall sagte immer wieder, sie sei die erste Wahrsagelehrerin seit sie sich erinnern konnte, die das Fach selber wirklich beherrschte.

„So voll war es hier schon lange nicht mehr“, sagte Mrs Weasley, als sie den Hauptgang auftrug. „Naja“, antwortete Colin Creevey, „in zwei Wochen ist Jahrestag, da werden einige mehr hier sein.“ Seit fünf Jahren feierte der Orden des Phönix jedes Jahr den siebten Juli, den Tag als Harry Potter, der Auserwählte, Lord Voldemort besiegte. Es war die einzige regelmäßige Zusammenkunft des Ordens. „Übrigens“, fuhr Colin fort, „wo ist eigentlich Ginny?“ „Sie ist oben, in ihrem Zimmer.“, antwortete Fred leise, und George fügte mit sorgenvoller Mine hinzu: „Du weißt doch, sie trauert seit dem Endkampf. Genau wie Remus, die zwei haben die größten Verluste von allen gemacht. Sie reden seither kaum mit uns...“ Die Anwesenden waren plötzlich still. Ron beschloss, das Gespräch wieder aufzunehmen, und fragte Fred: „Was machen eigentlich Weasleys Zauberverstecke?“ „Oh, es läuft doch erfolgreicher als selbst wir es uns vorgestellt haben. Wir haben mittlerweile Filialen in zwölf Ländern.“ „Wie du vielleicht weißt sind wir extra für dieses Essen von Frankreich abgereist, wo wir die Geschäfte besucht haben. Die sind dort ganz verrückt nach uns“ „Naja, wahrscheinlich mehr nach unseren Produkten“ korrigierte Fred seinen Bruder. „Aber wir haben Lee dort gelassen, der wird uns schon berichten wie die Bilanzen stehen.“

Kurz bevor der Nachtisch aufgetragen wurde, fragte McGonagall „Wie läuft es so im Ministerium?“ Sofort begann Arthur zu erzählen: „Naja, bis auf die stressigen Vorbereitungen für das Trimagische geht es ganz ruhig zu. Und nachdem Oliver ein sehr guter Abteilungsleiter ist, gibt es auch damit mehr Stress als Probleme, aber damit haben wir gerechnet.“ „Oliver wer?“ fragte McGonagall. „Oliver Wood, Abteilung für Magische Spiele und Sportarten. Seit Ludo nicht mehr arbeiten will leitet er die Abteilung. Er ist genau das Gegenteil von Ludo“ sagte Arthur lächelnd, und man konnte deutlich sehen wie McGonagalls Augen stolz aufleuchteten. „Und wie geht’s unseren Auroren?“ fragte Arthur mit einem Blick zu Alastor und Ron. „Ganz gut“ sagte Ron während Mad-Eye nickte. „Die Todesser verstecken sich besser als wir dachten, aber seit fünf Jahren finden wir regelmäßig welche. Vor zwei Wochen erst wieder zwei. Die sind nur noch ein verstreuter...“ „...Haufen“ ergänzte Ron grinsend. „Das sagst du bei der Arbeit mindestens zweimal pro Tag“ Moody murmelte etwas Unverständliches und fixierte Ron mit seinem magischen Auge. „Cornelius meint, dass ihr euch während der Arbeit dauernd streitet.“ Sagte Arthur. „Ach, wir doch nicht“ sagte Ron munter. „Was macht Cornelius jetzt überhaupt“ knurrte Moody, der mit dem magischen Auge durch seinen Hinterkopf immer noch Ron anstarrte. „Ach, er ist mein Sekretär“, winkte Arthur ab. „Einer von Drei. Argus macht sich übrigens auch besser als mein Nachfolger als ich dachte. Ach ja, Minerva, was ich dich schon länger fragen wollte, wer ist denn in Hogwarts jetzt Hausmeister?“ Minerva schaute etwas verstimmt als sie antwortete. „Hagrid hat darauf bestanden, dass wir Grawp nehmen. Natürlich macht der rein gar nichts. Ich wünsche mir sogar Filch zurück. Aber es ist klar was Hagrid wollte. Der hat jetzt in seiner Hütte endlich wieder Ruhe mit Olympe.“

Später sagte Ron zu Seamus, der ihm gegenüber saß. „Was fällt dir eigentlich ein dass du hier wieder vorbeischaust. Was hast du so die letzten Jahre gemacht?“ „Ach, nicht wirklich etwas. Ich und Dean sind ein bisschen herumgereist, und haben uns selbst in den Arbeitsalltag eingeführt. Zuletzt haben wir Viktor Krum in Bulgarien besucht. Ist es wahr, dass er im Außendienst für den Orden arbeitet?“ „Ja klar, wieso?“ sagte Hermine mit leuchtenden Augen. „Verdammt, wir hatten da eine Wette laufen“ sagte Seamus. „Ist Dean eigentlich auch im Orden?“ fragte Ron grinsend „Das fragst du noch? Selbstverständlich, genauso wie die halbe DA. Ernie, Justin, Terry, Michael, Zacharias, Cho, und dann noch wir alle hier.“ „Du hast Neville und Luna vergessen“ erinnerte Dennis ihn höflich. „Oh mein Gott, wie konnte ich nur“ sagte Seamus fröhlich und alle prusteten in ihren Nachtisch.

Die Rückkehr des Dunklen Mals

Später am Abend räumte Mrs Weasley mit Hilfe von Ron, Hermine und Draco zusammen. Fred und George waren schon in die Winkelgasse gegangen und Minerva und Alastor waren im Gästezimmer im oberen Stockwerk. Alle anderen Gäste waren nach Hause gegangen. Molly war gerade dabei, einen Stapel Teller ins Waschbecken zu dirigieren, als Ron ein Gespräch begann: „Finde ich toll dass jetzt die halbe DA im Orden ist. Harry hätte sich gefreut, sein Ziel war es doch immer, sie alle zum Kampf auszubilden.“ „Es gibt keinen Kampf mehr, Ronald Weasley!“ „Naja ... schon, aber der Orden wurde dazu gegründet dass wir kämpfen. Also ist das Ziel der DA irgendwie doch aufgegangen...“ Rons Gemurmel starb unter dem Blick seiner Mutter langsam ab. „Neville und Luna haben sich komplett verändert.“, begann nun Hermine. „Beide waren irgendwie...anders. Aber jetzt...Neville strotzt ja nur so vor Selbstvertrauen. Wenn es Kämpfe geben würde wäre er als erster dort. Und Luna ist total liebenswürdig. Das war sie natürlich schon immer, aber seit sie mit Neville verheiratet ist, ist sie nicht mehr so abwesend und ständig mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.“ „Da hast du Recht“ stimmte Ron seiner Frau zu. „Wenn es Kämpfe geben würde ständen beide in der ersten Reihe!“ „Es wird keine Kämpfe mehr geben“ sagte Molly wieder. „Cornelius Fudge ist Sekretär“ lachte Draco, „Endlich ein Job, der zu ihm passt.“ Ron stimmte mit ein. „Hat eigentlich jemand gesagt was Umbridge jetzt macht?“ „Ich habe gehört sie arbeitet im Zentaurenverbindungsbüro“ scherzte Hermine und alle drei brachen in ein ausgiebiges Lachen aus. Wieder setzte Ron an: „Die beiden kämpfen bestimmt nicht mehr“ „Keiner kämpft mehr, Ron“ sagte Molly zum dritten Mal, nun schon leicht wütend.

In diesem Moment flog die Türe auf und Parvati kam herein. Ihre Kleidung war von Blut getränkt, sie hatte einige Narben im Gesicht und ihr Kleid war etwa auf Kniehöhe entzweigerissen. Ihre Augen waren weit aufgerissen, offenbar stand sie unter Schock. Hermine schrie spitz auf. Ron lief grün an und Draco wurde noch blasser als er es in der Schulzeit gewesen war. Mrs Weasley behielt jedoch die Ruhe. „Ein Unfall? Ron setze heißes Wasser auf, sie steht unter Schock. Hermine, hilf mir bitte sie ins Wohnzimmer zu tragen. Draco, wärst du so höflich und würdest Minerva und Mad-Eye holen? Draco lief die Stiegen hinauf. Hermine und Molly legten Parvati sanft auf das Sofa und legten ihr einen warmen Wickel um den Kopf. Kurze Zeit später kam Draco mit McGonagall und Moody ins Zimmer. Minerva McGonagall schaut besorgt, während Moody das magische Auge auf Parvati richtete und seinen Zauberstab zückte. „*Enervate*“ sagte er entschlossen. Parvati atmete ein paar Mal tief ein, dann schloss sie die Augen. Langsam richtete sie sich auf. „Was ist passiert“ fragten Molly, Ron und Moody zugleich. „Todesser“ stammelte Parvati mit hoher Stimme. Ron sprang auf und Moodys normales Auge weitete sich. „Wo?“ riefen beide. „I...Ich kann es nicht beschreiben“ „Führ uns hin“ befahl Mad-Eye. Molly schüttelte energisch den Kopf. „Mad-Eye, siehst du denn nicht dass Parvati einen Schock hat. Sie kann unmöglich jetzt dorthin gehen.“ „Molly, das ist wichtig. Jeder Todesser, der heute noch lebt...äh, sich in Freiheit befindet ist einer zuviel!“ verteidigte Alastor seinen Standpunkt. Ron nickte eifrig. Molly kniete sich zu Parvati. „Wo ist deine Schwester?“ fragte sie vorsichtig. Parvati stieg eine Träne ins Auge.

Sofort übernahm Mad-Eye die Lage. „Molly, du gehst ins Ministerium und warnst Arthur. Wir brauchen möglicherweise Verstärkung. Hermine, sag bitte sofort Remus Bescheid. Ron, Minerva und ich gehen mit Parvati vor.“ Sofort verließen alle den Raum in die vorgegebene Richtung. Als McGonagall Parvati soweit beruhigt hatte dass sie das Haus verlassen konnten kam Hermine die Stiegen herunter. „Er will nicht. Er hat mir nicht einmal geantwortet. Er sitzt immer noch in seinem Dunklen Zimmer, redet nicht und isst kaum. So kann es doch nicht weitergehen.“ „Keine Zeit dafür.“ Sagte Moody schroff. „Dann gehen wir eben zu fünft.“ Gemeinsam gingen sie unter Parvatis Führung in die Stadt. Mittlerweile waren es stockdunkel, es war Neumond und keiner der fünf dachte daran, den Zauberstab anzuzünden, wo sie doch genau wussten das vermutlich Todesser in der Nähe waren. Sie gingen in das Dorf, dessen Straßen vollkommen ausgestorben waren, und Parvati bog in eine heruntergekommene Sackgasse ein. Am Ende glühte das Dunkle Mal in der Luft, darunter standen Leute.

„Endlich“ knurrte Moody zufrieden und Ron hob den Zauberstab. Hermine wisperte schockiert: „Das

Dunkle Mal! Seit fünf Jahren das erste Mal, und dann hier im Dorf an dem Abend wo wir feiern. Das kann einfach kein Zufall sein“. Plötzlich kreischte Parvati auf und drehte um. Sie rannte schreiend davon und McGonagall machte Anstalt ihr zu folgen. Moody packte sie an der Schulter und flüsterte ihr zu: „Sie weiß wo sie hinmuss. Ich denke, du wirst hier dringender gebraucht.“ Sie gingen langsam weiter. Plötzlich erkannte McGonagall, dass vor den Todessern etwas am Boden lag, und sie erinnerte sich an Mollys unbeantwortete Frage. „Wo ist deine Schwester?“ „Alastor“ flüsterte sie, „meinst du, das ist...“ „Ja bestimmt“ sagte Mad-Eye grimmig. „Dafür werden sie bezahlen.“ Sie blieben stehen, als sie einige Meter vor den Todessern waren. „Was wollt ihr?“ fragte Moody bitter. Mit einem schnellen Blick schätzte er ihre Zahl. Ein Dutzend etwa, dachte er, wir sollten es nicht auf einen Kampf anlegen. „Euch eure Freundin zurückgeben“ sagte der Todesser der am weitesten vorne stand. Trotz der verzerrten Stimme erkannten sie Lucius Malfoy. „Und dafür meinen Sohn holen.“ „Tja, da hast du dich offenbar verschätzt! Draco kämpft nun auf unserer Seite.“ Sagte er angriffslustig. „Dann werden wir ihn uns selber holen“ verkündete der Todesser neben Malfoy. „Und zwar auf diese Art“ fuhr Lucius fort und stieß den Körper von Padma Patil mit dem Fuß an.

„War das alles?“ fragte Hermine „Mit dir redet niemand, schmutziges Schlammblood! Und nein, wir sind noch nicht fertig. Wie ihr vielleicht erkennt sind wir Drei zu Eins in der Überzahl.“ Die Maske des blonden Todessers spannte sich als er grinste. „Wir werden uns nicht mit einer begnügen.“ Die vier Ordensmitglieder rückten zusammen und hoben ihre Zauberstäbe, als plötzlich hinter ihnen ein Rauschen ertönte. Lucius Malfoy gab einen kurzen Befehl aus und die Maskierten verschwanden. Ron drehte sich um und sah seinen Vater vor sich stehen. Dieser lief an ihm vorbei und kniete vor Padma Patil nieder. „Hermine“ rief er. „Komm her, du bist jetzt eine Heilerin, kannst du etwas für sie tun?“ Hermine untersuchte kurz die Lebensfunktionen, dann flüsterte sie mit Tränen in den Augen. „Nein, leider. Es ist zu spät“

Trauer und Zorn

Trauernd saßen die Beteiligten an den Vorfällen dieser Nacht in der Küche des Fuchsbaues. Parvati war zu Ginny ins Zimmer geflüchtet und hatte sich unter der Decke vergraben. Als Ginny erfahren hatte was geschehen war, hatte sie ganz anders reagiert als man es erwarten könnte. Ihre Trauer um Harry war wie weggewischt, sie setzte sich zu Parvati und führte mit ihr ein ausführliches Gespräch über den Tod, tröstete sie wie ihre beste Freundin und brachte sie sogar dazu, etwas zu essen und zu trinken, wozu sie sich geweigert hatte. Mittlerweile saß sie weinend alleine in dem Zimmer, doch jeder wusste dass es besser so war. In der Trauer ist jeder gerne alleine. Ginny war nach unten gegangen und hatte sich schweigend zu den anderen gesetzt. Moody und McGonagall waren disappariert um den Orden zusammenzurufen, während Arthur das Ministerium alarmierte. Sie waren noch nicht lange weg, und immer ließen Mrs Weasley und Hermine leise Schluchzer hören. Sonst sagte niemand etwas. Ginny hatte wieder den harten, glühenden Gesichtsausdruck aufgesetzt, der ihre Entschlossenheit verkündete, und Rons Miene war vollkommen ausdruckslos. Als Ginny die Stille nicht mehr aushielt und etwas sagen wollte, brach eine weiße Katze durch die Türe. Alle sprangen auf, und der Patronus überbrachte Molly eine Nachricht. Sie schritt, immer noch weiß im Gesicht, auf die Kammer zu, die Lupin seit fünf Jahren kaum verlassen hatte. Ohne zu klopfen trat sie ein. Das Zimmer war klein und heruntergekommen, es hatte keine Fenster und nur eine gedämpfte Fackel spendete düsteres Licht. Remus saß wie ein Schatten auf einem Stuhl in der gegenüberliegenden Ecke. Und seine Augen starrten abwesend in verschiedene Richtungen. Sein Umhang war noch zerrissener als einst, doch nun verdeckten keine Flicker mehr die Löcher. Molly sagte leise: „Die Todesser sind zurück, Remus. Wir brauchen dich, jetzt im Hauptquartier. Der Orden braucht einen Anführer in schweren Zeiten!“ Remus sah nicht auf sondern schüttelte bloß schwach den Kopf und bedeutete ihnen zu gehen. Molly erblasste noch ein wenig mehr, schloss fester als nötig die Tür und schritt zum Kamin. Sie nahm eine Prise Flohpulver, warf sie ins Feuer, rief brüchig „Grimmauldplatz Nummer 12“ und verschwand. Ron und Hermine machten es ihr nach, und zu guter Letzt verließ auch Ginny den Fuchsbau.

Vor dem Kamin im Hauptquartier warteten einige Mitglieder des Ordens um sie in Empfang zu nehmen. Sowohl Arthur als auch Minerva und Mad-Eye waren bereits eingetroffen. Schweigend gingen sie in den Versammlungssaal. Alle vier rissen die Münder auf. Moody und McGonagall hatten offenbar ganze Arbeit geleistet. Der gesamte Orden war anwesend, selbst Viktor Krum und die Delacour Schwestern aus Frankreich. Ron und Hermine setzten sich zu Alastor und Minerva. Alles war still geworden als die vier den Raum betreten hatten, doch nun sagte Bill Weasley laut: „Minerva, Mad-Eye, Hermine, Ron! Was ist passiert?“ Der ganze Raum schaute nun auf sie und Moody bemerkte knapp „Wir haben die Todesser unterschätzt!“ Als diese Erklärung den meisten nicht auszureichen schien, fügte McGonagall hinzu: „Sie haben heute gezeigt dass sie alles andere als ein-“ sie warf ihrem Ehemann einen Seitenblick zu, „-verstreuter Haufen sind. Nach unserem Abendessen kam Parvati Patil, die gemeinsam mit ihrer Schwester bei dem kleinen Treffen dabei war zurück gerannt, und sie stand unter Schock. Molly versorgte sie so gut es ging, und dann haben wir herausgefunden, dass...“ McGonagall verstummte. Ron beendete mit hängendem Kopf den Satz: „...die Todesser ihre Schwester, Padma, ermordet haben.“

Nicht wenige Ordensmitglieder schriean erschrocken auf und tauschten entsetzte Blicke. Moody stand auf. „Das alles hier bringt sie nicht zurück“ donnerte er wütend „Wir sollten nicht in Ehrfurcht versinken, weil die Todesser einen Mord begangen haben, wir sollten es ihnen zehnfach zurückzahlen.“ Viktor Krum sah ihn erstaunt an: „Und wie willst du das macke?“ sagte er grimmig. Mad-Eye zuckte die Schultern und setzte sich mit bösem Blick zu Krum. Arthur ergriff das Wort: „Zuerst brauchen wir einen Anführer, da uns Remus offenbar nicht zur Verfügung steht“ sagte er entschlossen. „Was?“ fragte Oliver Wood entsetzt „Professor Lupin ist doch nicht auch...“ „Nein“ beschwichtigte ihn Hermine leise. „Er trauert...“ „Tatsache ist“ warf Arthur erneut ein, „das er uns sehr wahrscheinlich für einige Zeit nicht zur Verfügung steht. Aber der Orden soll in dieser Zeit einen Anführer haben.“ Es wurde wieder still im Raum. Jeder hing seinen Gedanken nach, bis plötzlich Luna Lovegood mit einem Vorschlag aufhorchen ließ: „Ich denke, dass Remus Lupin durchaus der Leiter bleiben kann. Er muss ja nicht unbedingt überall mitmachen, aber er kann die Entscheidungen

treffen! Ich will es nicht vergleichen, aber macht denn Voldemort etwas anderes? Wir brauchen nur noch einen Anführer für die Praxis.“ „Wie wäre es mit den vier“ ergänzte Neville und deutete auf Moody, McGonagall, Ron und Hermine. „Das klingt nischt schlescht“ bestätigte Fleur hilfreich. „Immer'in 'aben sie die Entdeckung über'aup erst gemascht.“ „Und sie sind vermutlich die vier talentiertesten, charmantesten und mächtigsten Zauberer in diesem Raum“ schleimte Slughorn, worauf sich Fred und George ungläubig zu ihm wandten. Hermine sah verlegen zu Boden und Ron stieg von einem Fuß auf den anderen. Moody ließ sein magisches Auge umhersausen, einzig McGonagall bewahrte die Fassung. „Wer von euch hat etwas dagegen einzuwenden“ fragte sie. Als sich keiner meldete sagte Hagrid: „Dann ham wir das also beschlossen!“

Die vier neu gewählten Anführer setzten sich nieder. „Die Frage ist: Was machen wir mit Parvati?“ sagte Ginny leise mit geschlossenen Augen. „Ich denke, wir sollten sie ins St Mungos bringen“ schlug Hermine vor. „Eine Kollegin von mir versteht sich sehr gut darauf, Menschen aufzumuntern!“ „Alles klar. Was soll nun mit Padma geschehen?“ „Ach du meine Güte“ rief Molly. „Sie liegt immer noch im Fuchsbau!“ „Ich hole sie“ erbot sich Hermine und stand auf. Man hörte das Zischen von draußen als sie im Kamin verschwand. „Werdet ihr alle hier bleiben?“ wandte sich Madame Hooch an Krum und die Delacours. „Ich werde dem Orden helfen, so gut ich kann. Ich kümmerge mich nicht darum wo ich das mache“ erklärte Krum. „Gabrielle und isch schließen uns an“ verkündete Fleur ernst. „Isch denke, sur Seit können wir 'ier am besten 'elfen“ ergänzte ihre Schwester. In diesem Moment flog die Türe auf und Hermine stand schwer atmend im Raum. Ihre Augen waren vor Schreck weit geöffnet. „Sie ist weg“ kreischte sie. „Die Türe ist aufgebrochen und Padma ist nicht mehr da!“

In der Falle

Im Versammlungsraum brach die Hölle los. Es dauerte ziemlich lange, bis alle Anwesenden zur Ruhe gebracht werden konnten, Moody ließ Hermine nach vorne treten und hieß sie, zu erzählen was sie gesehen hatte. „Ich reiste mit Flohpulver zum Fuchsbau, dann ging ich ins Wohnzimmer um sie zu holen. Das Sofa, wo Molly sie hingelegt hatte war leer. Das Fenster war zerbrochen und einige Spuren führten in den Wald davon. Ich hielt es für angebracht, hierher zurückzukehren und den Orden zu warnen.“, erzählte sie. Mad-Eye warf Ron einen viel sagenden Blick zu, und rief entschlossen: „Na, worauf warten wir noch? Nichts wie hinterher!“ Der Orden brach in grimmige Jubelrufe aus und alle strömten zur Türe. McGonagall stellte sich neben ihren Mann, murmelte „Sonus“, und rief dröhnend: „Halt!“ Als alle verstummt und stehen geblieben waren, fuhr sie mit normaler Stimme fort: „Die Todesser haben heute bewiesen, dass sie vor Morden nicht zurückschrecken. Wie wir wissen, waren zum Zeitpunkt des Einbruches zwei ungeschützte Personen im Fuchsbau.“ „Oh, mein Gott“ sagte jemand. An Remus und Parvati hatte noch keiner gedacht. Sofort reisten sie geschlossen zum Fuchsbau und durchsuchten alle Zimmer. Remus saß immer noch schweigend in seiner Ecke, während Parvati unauffindbar war. „Die Todesser haben sie mitgenommen...“, sprach Zacharias Smith aus, was alle wussten. „Kann einer von euch Magie sehen?“ fragte McGonagall. Ein verneinendes Gemurmel ertönte. „Nun, ich denke trotzdem, dass sie Parvati nicht hier ermordet haben. Ich denke sogar, dass sie noch am Leben ist. Das ist eine Falle der Todesser für uns!“

„Und du glaubst jetzt, wir lassen sie entkommen und die Patils behalten?“ fragte nun auch Ron sarkastisch. „Nein werden wir nicht, Ronald“, fiel Hermine ein. „Hast du nicht zugehört? Sie planen eine Falle. Und wie umgehen wir die am besten?“ „Ähm...indem wir alle gemeinsam vorpreschen und alle niedermachen?“ Hermine atmete genervt tief durch, und McGonagall antwortete statt ihr: „Nein Ron, indem wir uns in zwei Gruppen aufteilen. Die zweite folgt der ersten mit einigem Abstand. Wenn nun die erste Gruppe in die Falle tritt, wie immer diese auch aussehen mag, schlägt die zweite Gruppe zu.“ Erklärte sie ihren Plan. Rons Gesicht hellte sich auf, und auch über Alastors Züge huschte ein kurzes Lächeln. „Alles klar“, sagte der Auror. „Wir vier führen die erste Gruppe an, wer nimmt die zweite?“ „Lasst uns einfach vier Leute aussuchen...“ Sie einigten sich auf Neville, Luna, Kingsley und Hagrid. Seltsamerweise war Hagrid nirgends aufzufinden, und so setzten sie besorgt Bill als Ersatz ein. Nach einem kurzen Gespräch hatten sich zwei Gruppen zu ungefähr zwanzig Zauberern gebildet. Die vier führten die erste Gruppe den Spuren nach, und wie Hermine richtig erraten hatte, führten sie bald in den Wald. Nicht lange, und die Spuren wurden undeutlicher. „Was meint ihr, wie viele es waren?“ knurrte Moody. „An dieser Stelle etwa dreißig, aber beim Fuchsbau waren es noch mehr“ sagte McGonagall. „Mit der Falle dürftest du richtig liegen“ vermutete Hermine, und die Schulleiterin schenkte ihr ein dankendes Lächeln.

Etwa eine halbe Stunde später sah Seamus als erster Parvati. Sie war offenbar mit Magie an einen Baum gefesselt, denn sie bewegte sich nicht, doch man konnte keine Seile sehen. Als sich die Gruppe näherte, trat Lucius Malfoy hinter dem Baum hervor, gefolgt von etwa einem Dutzend maskierter Todesser. „Guten Abend“ sagte der schwarz gekleidete Mann unnötigerweise. „Ihr brauchtet ziemlich lange, um eurer verlorenen Freundin zur Hilfe zu kommen.“ Es klang viel mehr nach einem Vorwurf als nach einer Feststellung. „Das ist alles?“ fauchte Moody abfällig. „Zwölf, dreizehn Mann?“ „Oh, nicht so hastig, mein Freund. Offenbar ist es dir, wie euch allen entgangen, dass ihr umzingelt seid. Und zwar von deutlich mehr als zwölf, dreizehn Leuten!“ Moody fuhr herum, und tatsächlich standen gut fünfzig Todesser im Kreis um die Gruppe. „Nun gut, Lucius, das hast du dir mal fein ausgedacht“ McGonagall klang tatsächlich, als hätte sie die Falle nicht erahnt. „Und was jetzt?“ „Oho“ feixte Malfoy. „Nun kommen wir also zur Verhandlung“ Er rieb sich schmunzelnd die Hände, und das ganze schien ihm ein sehr großes Vergnügen zu bereiten, bis plötzlich Schreie ertönten. Zahlreiche Todesser lagen geschockt oder gelähmt am Boden, als sich die zweite Gruppe des Ordens zur Vorhut durchgekämpft hatte. Die beiden Gruppen vereinten sich nahtlos und bildeten einen Kreis. Malfoys Gesicht wurde weiß, und seine Stimme überschlug sich als er fortfuhr. „Ihr schätzt uns Todesser wohl als zerstreuten Haufen ein? Wir sind aber – dank meiner Führung – eine gut organisierte Gruppe, die mit allem rechnet.“ Diese Worte ließen McGonagall erahnen, dass ihr Plan fehlgeschlagen war, und Malfoys nächste

Worte machten sie sicher: „Auch damit! Bellatrix, Rodolphos!“ Aus den umstehenden Bäumen ließen sich noch einmal gut zwanzig Maskierte fallen.

„Was wollt ihr von uns“ fragte McGonagall geschlagen. Ron Hermine und Alastor ahnten, dass sie innerlich schon zugestimmt hatte, um den Orden heil aus dieser Krise zu führen. „Was wir wollen wisst ihr genau: Einen fairen Austausch. Ihr bekommt die hier, und wir bekommen meinen Sohn.“ Hermine hatte es von Anfang an gewusst, dass es darauf hinauslaufen würde. Sie trat einen Schritt vor. „Das wird nicht gehen, er ist ein vollwertiges Mitglied des...“ „Trotz allem was er getan hat, verdient es mein Sohn nicht, von einem Schlammbhut verteidigt zu werden“ überfuhr sie Lucius kalt und spuckte ihr vor die Füße. Moody trat einen Schritt vor. „Hör zu, Malfoy, wenn du etwas von uns willst, wieso holst du es dir dann nicht auf ehrenvolle Weise?“ Lucius ließ nicht einmal erkennen ob er Mad-Eye gehört hatte, und blickte weiterhin auf McGonagall. Diese schluckte einmal kurz, und schüttelte dann leicht den Kopf. „Nun, ich fürchte, dass ich die Lage so beurteile wie meine Freunde hier. Ich denke, es ist unmöglich, diesen Tausch abzuschließen!“ Malfoy blieb ganz ruhig. „Nun, wie ich sehe, seid ihr noch nicht überzeugt. Ich biete euch freien Abzug von hier, zusätzlich zur Rückgabe des kleinen Balgs hier! Was sagt ihr? Immerhin seid ihr umzingelt, und wir nicht!“ McGonagall überlegte heftig. Sie drehte sich um und tauschte Blicke mit den drei anderen. Diese bestärkten sie in ihrer Entscheidung. „Nein, Lucius. Wir stimmen nicht zu.“ „Crucio“ rief der Angesprochene und richtete seinen Zauberstab auf Parvati. Sie schrie laut auf und krümmte sich in ihren unsichtbaren Fesseln. Malfoy senkte den Zauberstab und stellte sich neben sie. „Ein Ende in dieser Art wird sie erwarten, wenn ihr euch weiterhin gegen meine Wünsche auflehnt. Und euch alle mit ihr!“ drohte er an. McGonagall verneinte ein drittes Mal, als eine Stimme von hinten sie unterbrach. „Ich werde gehen.“

Es war Draco. Hermine und Ron schauten erschrocken, Moody ließ keine Gefühlsregung erkennen, während McGonagall sofort widersprach. „Nein das wirst du nicht, Draco. Du gehörst zu uns, du weißt dass sie dich töten werden. Wir sind hier um notfalls für dich in den Tod zu gehen. Keiner kann Mitglied des Ordens sein, wenn er nicht sein Leben für andere geben kann!“ Draco sah ihr ernst in die Augen. „Genau das tue ich jetzt. Ich stelle mich ihnen, damit ihr alle hier rauskommt. Ihr habt mir in den letzten Jahren sehr viel gegeben, nun wird es Zeit, das zurück zu zahlen.“ Sagte er, und trat aus dem Kreis. Sofort richteten sich zahlreiche Zauberstäbe auf ihn, und Lucius schaute sehr zufrieden. Mit einer raschen Bewegung seines Zauberstabes befreite er Parvati und stieß sie in die Gruppe des Ordens. „Mein verloren geglaubter Sohn“ feixte er böse. „Willkommen daheim. Leider wirst du nicht lange die Gelegenheit haben, die Willkommensfreude zu genießen. Lasst die anderen gehen“, befahl er den Todessern. Nicht wenige murrten, doch sie traten zur Seite, und gerade in diesem Augenblick hob einer von ihnen ab und segelte ein paar Meter durch die Luft, ehe er kopfüber auf einen Stein auftraf. Ein gigantischer Fuß setzte sich an ebenjene Stelle, an der eben noch der Todesser gestanden war, und ein weiterer Fuß des selben Ausmaßes trat den Todesser neben Lucius Malfoy gegen einen Baum, von dem er schlaff herabsank. Schnell schoss dieser einen Fluch auf den Fuß ab, was Draco nutzte, um in einen stacheligen Busch zu springen. „Rennt“ rief eine bekannte Stimme, „Lauft davon wenn euch euer Leben etwas wert ist!“

„Hagrid“ rief Ron erfreut und lief auf seinen Freund zu. „Lauf weg, Ron, wir zwei machen das hier alleine“ rief der Halbbriese. Ron warf einen Blick über die Schulter, wo Grawp gerade zwei Schocker abbekam, ohne Schaden zu nehmen. „Brillant, Hagrid“ rief er im Vorbeilaufen, und wenn ihn nicht alles täuschte, setzte Hagrid ein breites Grinsen auf. Flüche schossen überall durch den Wald, und Hagrid unterstützte seinen Bruder wo er konnte. Angeführt von Moody und McGonagall griffen einige mutige Ordensmitglieder ein letztes Mal an, dann disparrierten sie, und ließen die zwei Riesen alleine zurück.

Unter den Flügeln des Phönix

Zum zweiten Mal an diesem Tag herrschte im Hauptquartier des Orden des Phönix Hochbetrieb. Molly Weasley hatte mit Hilfe von einigen Freiwilligen ein kleines aber feines Nacht Mahl gezaubert, Ginny und Hermine waren Parvati in die oberen Stockwerke gefolgt, und seither war keiner der drei wieder aufgetaucht. Ron und Moody waren gemeinsam mit den ehemaligen DA-Mitgliedern disappariert, um den Fuchsbau zu evakuieren, während McGonagall mit Arthur und einer Handvoll Auroren Hagrid und Grawp zur Hilfe geeilt war. Der Rest des Ordens bereitete eine erneute Versammlung vor. Diesmal ging es nicht darum, die Lage zu analysieren, sondern Schlüsse zu ziehen, und die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten.

Gerade schickte Mrs Weasley Professor Sprout hinauf, um den drei Mädchen eine Kleinigkeit zum Essen zu bringen, als Kingsley Shacklebolt in der Küche apparierte. Er war verschwitzt und sah gehetzt aus. „Wo ist Pomona?“ fragte er schnell. Sprout trat in die Küche, die sie einen Moment zuvor verlassen hatte. „Hier bin ich. Was gibt es?“ „Minerva und Arthur erbitten ganz dringend deine Anwesenheit. Ist Horace da?“ Molly nickte. „Er müsste drüben im Saal sein. Soll ich ihn holen?“ „Schicke ihn bitte so schnell es geht zu der Stelle wo wir heute gekämpft haben, samt einer Grundauswahl an Gegengiften.“ Molly nickte wieder und eilte aus der Küche. Kingsley nahm Professor Sprout bei der Hand und sie disapparierten. Kurze Zeit später kamen Ron und Mad-Eye gut gelaunt die Treppen herunter. „Der Fuchsbau ist evakuiert.“, sagte Alastor. „Wir haben Remus in Seidenschnabels altes Zimmer gebracht, dort ist es schön düster. Er weigert sich herauszukommen.“, ergänzte Ron. „Habt ihr Kingsley gehört?“ fragte Molly, und als die beiden den Kopf schüttelten fuhr sie fort: „Er war gerade da und hat Pomona und Horace zu Minerva und Arthur gebracht. Er klang sehr ernst.“ Mad-Eye und Ron warfen sich einen schnellen Blick zu, dann disapparierten sie gleichzeitig. Molly seufzte tief durch, dann trug sie eine große Schüssel in die Halle. Als sie wieder in die Küche kam, standen die zwei Auroren schon vor ihr, nun mit besorgten Gesichtern. „Es geht um Draco“, erklärte Ron, und Moody ergänzte: „Er ist offenbar verletzt, doch wie wissen wir nicht.“ „Es scheint, als müssten wir auf den offiziellen Bericht warten.“ Molly sah sie entgeistert an. „Was ist mit Hagrid“ fragte sie nach einer Weile. „Und mit Grawp?“ „Sie waren nicht anwesend. Entweder wurden sie heimgeschickt, oder sie waren nicht da.“ „Auch hier müssen wir wohl auf den Bericht warten.“ „Jedenfalls sind die Todesser geflüchtet.“ „Feige Hunde!“ Ron nickte heftig.

Etwas später kehrte die Gruppe um McGonagall ins Hauptquartier zurück. Malfoy wurde von vier Leuten getragen, er rührte sich nicht. McGonagall eilte sofort in verschiedene Zimmer, und fünf Minuten später hatten Sprout, Slughorn, Pomfrey und Hermine um Malfoy Aufstellung genommen. Währenddessen berichtete Kingsley, nun wieder ruhig und besonnen wie gewohnt, den Umstehenden was geschehen war. Arthur war direkt ins Ministerium gereist. „Offenbar hat sich der junge Malfoy hier gleich nach dem Erscheinen von Grawp in einem Gebüsch vor seinem Vater in Sicherheit gebracht. Zu seinem Unglück war es, wie Pomona natürlich sofort feststellte eine Vertreterin der Dornfinger-Teufelsschlinge, die ihn beinahe erwürgt hatte. Anscheinend ist es Draco gelungen, noch einen Zauber auszusprechen, so dass die Pflanze von ihm abließ, doch leider hatten ihn die Stacheln schon vergiftet. So fanden wir ihn.“ „Wird er es schaffen?“ fragte Dean sofort, doch es war Hermine die antwortete. „Er wird durchkommen. Seine Lebensfunktionen sind da, nur noch das Gift ist in ihm. Wir werden es zum Verschwinden bringen, sobald Horace die Art festgestellt hat. Er wird in wenigen Stunden wieder erwachen, aber ein paar Tage Ruhe wird er brauchen.“ Alle atmeten erleichtert auf, bis der Name Hagrid fiel. McGonagall erklärte: „Wir haben weder ihn, noch Grawp dort gefunden. Ich hoffe und denke nicht dass die Todesser sie haben, aber ihr genauer Aufenthalt ist derzeit leider unklar“

Der Versammlungsraum war erneut bis auf den letzten Platz gefüllt, als Ron und Hermine gemeinsam mit Mad-Eye und Minerva die Sitzung eröffneten. „Heute war ein böser Tag für uns. Erst der schmerzhafteste Verlust Padmas, dann die Gewissheit dass die Todesser zurückgekehrt sind, die schwere Verletzung Dracos und dann noch Hagrid und Grawp, die uns vor Schlimmerem bewahrten, deren Verbleib aber bisher nicht geklärt ist.“ Begann Ron. „Am härtesten trifft uns aber die Rückkehr unserer schlimmsten Feinde.“ Ergänzte

Alastor. „Alles was wir bisher wissen“, fuhr Hermine fort, „ist, dass Lucius Malfoy offenbar ihr Anführer ist, dass sie uns höchst wahrscheinlich zahlenmäßig weit überlegen sind, und dass ihr gegenwärtiges Ziel darin besteht, Draco zu töten.“ „Wahrscheinlich ist es für ihn besser, dass er sich verletzt hat und das Haus eine Zeit lang nicht verlassen darf. Hier ist er wenigstens absolut sicher.“ „Genug geredet“, drängte Ron. „Nun ist es Zeit für handfeste Pläne. Wer einen oder auch zwei brauchbare Pläne für die Zukunft des Ordens hat, soll diese jetzt vorbringen.“ Eisiges Schweigen legte sich über die Versammlung, bis Ernie MacMillan den ersten Vorschlag beitrug: „Ich denke, dass wir das Hauptquartier zu absoluten Basis machen sollten. Ein, zwei Raumvergrößerungszauber, und alle Mitglieder sollten hier einziehen können.“ Alle dachten einen Moment nach, dann sagte Luna, die inzwischen mit einer Münze spielte: „Das ist gut. Es sollten aber auch immer einige Leute hier sein, falls mal jemand Hilfe braucht, dass man immer weiß, wohin man sich wenden soll.“ Die vier Leiter waren stillschweigend zu einer Einigung gekommen. „Alles klar“ verkündete Ron und deutete mit emporgerecktem Daumen zu Ernie und Luna. Da meldete sich Krum zu Wort. „Und wie solle wir dem Orden mitteile, wenn wir in Gefahr sind?“ „Gute Frage“ antwortete Fred Weasley leicht grinsend. „Wie wär’s damit?“ Er beugte sich über den Tisch, fing die Münze, die Luna beständig hochwarf aus der Luft, und schleuderte sie Ron zu. Der fing sie sicher und betrachtete die kurz, dann reichte er sie an Hermine weiter. „Gar keine schlechte Idee, die alten DA-Galleonen“, kommentierte er. Die meisten Anwesenden kannten die Geschichte dieser Gruppe und lächelten, alle anderen ließen es sich kurz von ihren Nachbarn erklären. Als wieder Ruhe einkehrte, sagte Alastor ernst: „Ich finde die Idee spitze, aber von den Galleonen halte ich nicht viel, die kann man uns wegnehmen, da wären uns die Todesser einen Schritt voraus. Warum machen wir es nicht wie sie, und malen uns Phönixe auf den Arm?“ Ein zustimmendes Gemurmel erfasste die Halle, und McGonagall flüsterte ihrem Mann zu: „Normalerweise finde ich keine Idee der Todesser gut, aber in diesem Fall mache ich eine Ausnahme.“ Doch Mad-Eye hörte ihr kaum zu, er war damit beschäftigt, mit dem Zauberstab einen großen, leuchtend roten Phönix an die Wand zu malen. Als er fertig war, drehte er sich um, und bemerkte, dass ihm bereits alle zugeschaut hatten. Er erklärte mit fester Stimme: „Wir machen ein zentrales Proteus-Netzwerk auf. Es ist eine neue Idee, aber es müsste funktionieren. Also, wenn wir immer nur jeden Phönix einzeln mit diesem hier verknüpfen, dann müsste bei einer Berührung nur dieser hier zu leuchten beginnen. Wenn wir dann diesen hier aktivieren, beginnen alle anderen zu leuchten weil sie mit ihm verbunden sind. Das macht es beinahe unmöglich für die Todesser, in unser Kommunikations-Netz einzudringen“ Die Gesichter, die ihn bewundernd anstarrten, machten Alastor klar, dass seine Idee dabei war, angenommen zu werden.

Ron, der dasselbe dachte, drängte die Versammlung erneut voran: „Nun, haben wir aber noch kein Wort verloren, wie wir im Kampf vorgehen sollen!“ Hermine warf ihm einen bösen Blick zu, doch zu ihrer Enttäuschung griff McGonagall diese Idee begeistert auf. „Das ist richtig“, sagte sie, doch noch bevor sie ihre Vorschläge einbringen konnte, fiel ihr Ron ins Wort. „Wie uns Hermine vorhin mitteilte, ist einer der wenigen Punkte die wir über die Todesser wissen, dass sie uns zahlenmäßig weit überlegen sind. Übrigens sind sie auch besser organisiert als wir. Noch! Genau auf diesen beiden Punkten müssen wir unsere Strategien aufbauen! Mein Vorschlag lautet, wir dürfen uns keinesfalls auf einen offenen Kampf einlassen. Wir müssen unsere Stärken im Geheimen haben, das heißt, wir bilden mehrere Gruppen die nicht größer als, sagen wir zehn Mann sind. Dann müssen wir schnell zuschlagen und wieder verschwinden, und das öfters. So senken wir ihre Anzahl gemeinsam mit ihrer Moral. Wir dürfen uns nur nicht erwischen lassen“ Ron hatte während seiner ganzen Rede nicht bemerkt, dass er McGonagall unterbrochen hatte, aber in Anbetracht seines Vorschlages sah sie darüber hinweg. „Das ist-, setzte sie an, doch erneut wurde sie unterbrochen, diesmal von Viktor Krum. „Ist eine gute Idee, im allgemeine. Wir sollte aber auch noch kleinere Gruppen bilde, die spioniere, verfolge und berichte“ Ein zweites Mal musste sich McGonagall eine Tadel verkneifen. „Nun müssen wir nur noch die Gruppen einteilen“ sagte Hermine, „besser heute als wenn es zu spät ist.“ „Ich denke“ begann McGonagall laut und bestimmt, „dass wir vier uns vor jedem Einsatz einige Freiwillige aussuchen sollten. Je nach dem, wer gebraucht wird, und wer im Hauptquartier anwesend ist“ „In der Basis“ korrigierte Sturgis Podmore, und McGonagall warf ihm einen mörderischen Blick zu. „Wenn sich also drei oder vier Leute freiwillig melden um die Todesser ausfindig zu machen“ nahm Hermine den Faden wieder auf „dann könnten die sich gleich auf den Weg machen. Wenn sie fündig werden, schicken sie uns einen Patronus, und wir stoßen mit einigen Leuten zu ihnen.“

„Moment mal“ fiel Cho ein „das mit dem Patronus dauert vielleicht zu lange. Klar, sie sind ziemlich schnell, aber wenn die Todesser die Stoßgruppe entdeckt haben, dann ist es vielleicht zu spät. Wozu haben wir denn unsere Phönixe?“ „Das ist ja alles gut und schön“ antwortete Hermine schnell. „Aber der Phönix sagt uns den Ort nicht. Woher sollen wir wissen wo wir hinmüssen? Dazu müssten wir Magie sehen können, und das können wir nun mal nicht. Also müssen wir doch auf den Patronus zurückgreifen“ „Ich erinnere mich“, sagte Ginny auf einmal mit nachdenklicher Miene, „dass Draco erzählt hat, seine Eltern könnten Magie sehen.“ Als sie nichts mehr dazu sagte, schauten zahlreiche Ordensmitglieder sehr verwirrt. McGonagall jedoch sprang erfreut auf, um sich gleich wieder zu setzen. „Aber, wir können Draco da nicht mitnehmen. Wir haben doch vorhin ausgemacht dass er im Hauptqua...in der Basis bleibt.“ „Und du glaubst, Draco gibt sich damit zufrieden?“ fragte Molly Weasley. „Nun...Nein, aber er ist ja auch verletzt.“ „Dann“, sagten Ron und Hermine gleichzeitig, „müssen wir eben warten bis er aufwacht.“ Ron grinste, doch Hermine fuhr mit ernstem Gesicht fort: „Cho hat schon Recht, der Patronus ist möglicherweise zu langsam. Außerdem stirbt mit dem Zauberer auch der Patronus, soviel ich weiß. Es sprechen einfach zu viele Gründe dagegen, das Risiko ist zu hoch.“ McGonagall nickte stumm.

In diesem Augenblick betrat Arthur die Halle. „Ich habe alles geregelt. Das Ministerium ist informiert, sie stehen zu hundert Prozent hinter uns. Alle Ministeriumsarbeiter, die im Orden sind, sind bis zum Ende der Konflikte beurlaubt. Und das meine ich nicht böse. Die Auroren, die Magische Schutzstaffel und alles was das Ministerium aufzubieten hat, ist ständig einsatzbereit. Die Unverzeihlichen Drei stehen ab sofort jedem im Umgang mit Todessern frei. Jedem Ordensmitglied meine ich. Übrigens teilte mir die Mysteriumsabteilung mit, dass sie womöglich drauf und dran ist, etwas zu entwickeln, was uns von großem Nutzen sein könnte. Genaueres konnte ich leider nicht in Erfahrung bringen. Ihr wisst ja, alles streng geheim und so...“ Alle sahen ihn freudig erstaunt an, und Molly sagte: „Das hast du alles jetzt gemacht? In der kurzen Zeit?“ Er drängte sich zwischen sie und Bill, und legte ihr den Arm um die Schulter. „Als Minister weiß ich meine Prioritäten zu setzen und meine Aufgaben zu regeln, wenn nötig in sehr beschränkter Zeit.“

„Sehr gut“, sagte McGonagall, und brachte das Gespräch auf das eigentliche Thema zurück. „Dann bilden also wir vier und Draco mit einigen anderen, die wir kurzfristig bestimmen die Einsatzgruppe. Fehlt nur noch die Stoßtruppe. Wir suchen also wen?“ Hermine setzte fort. „Wir suchen natürlich vier gute Zauberer, die in der Lage sind, schnell zu reagieren und richtige Schlüsse zu ziehen. Es sollten solche sein, die beim Anblick von einigen Todessern nicht gleich die Nerven verlieren, oder sofort angreifen, sondern geduldig auf den Rest des Ordens warten, und sich dann unter dessen Befehle stellen. Drei bis vier genügen.“ „Wir müssen aber keine Bewerbung schreiben oder so?“, fragte Bill Weasley breit grinsend und stand auf. „Ich bin dabei“ Stumm und mit mürrischem Gesicht wie immer stellte sich Viktor Krum hinter ihn. Sofort sprangen auch Fred und George dazu. Lee wollte sich erheben, doch Fred drückte ihn wieder in seinen Sessel, während George verkündete: „Wenn wir zwei weg sind und nach den Todessern suchen, dann brauchen wir jemanden, der unseren Laden für einige Zeit übernimmt.“ Ganz glücklich schaute Lee immer noch nicht, aber Georges Worte zeigten dennoch Wirkung. Ron und Mad-Eye betrachteten zufrieden die vier Freiwilligen. „Gut. Wenn ihr euch gleich auf den Weg machen wollt, könnt ihr das Tun. Bedenkt aber, dass wir euch mit dem Phönix noch nicht folgen können, weil uns Malfoy fehlt“ „Überdies ist der Proteus noch gar nicht ausgesprochen“ erinnerte Hermine ihren Ehemann. Ron sprach weiter, als hätte er sie nicht gehört, doch seine Ohren liefen merklich rot an. „Also heftet euch an ihre Fersen und berichtet dem Orden was sie machen“ Bill Weasley war bereits zur Türe geschritten, während Ron noch redete. „Alles klar, Bruderherz, kann es endlich losgehen?“ fragte er und griff nach der Türschnalle. In diesem Augenblick wurde die Türe aus den Angeln gerissen, und eine einzelne Person erschien in dem aufwirbelnden Staub.

Freund und Feind

Ein neues Kapitel, diesmal mit so wenig Cliffhanger wie möglich. Einmal hintereinander genügt, denke ich. Dieses Kapitel widme ich alan4ever, eine meiner treuesten Leserinnen und Reviewerschreiber, die mich immer wieder aufbaut und mir nette Kommis dalässt! Vielen Dank

„Hagrid“, kreischte Hermine, als der Halbriese in den Raum stolperte. Der Staub legte sich, und nicht wenige schrieten entsetzt als Hagrid sie anschaute, so schlimm wie jetzt hatte er nicht einmal ausgesehen, als er von Grawp geschlagen wurde. Sein Maulwurfsfellumhang war zerfetzt, zahlreiche Löcher und Risse prangen darin, viele Wunden in seinem Gesicht und auf den Armen bluteten wie frisch und in seinem Bart fehlten ganze Strähnen. „Grawp... wollte nach Hogwarts... zusammengebrochen... verlassen...“ stöhnte er. Sofort sprang McGonagall auf, sie war außer Hermine die einzige, die die Situation unter Kontrolle behielt. „Ruhe“, rief sie wieder einmal, „Hermine, Poppy, Olympe, ihr bleibt hier, und versorgt Hagrid, Arabella, du alarmierst das St Mungo, wir anderen machen uns auf die Suche nach Grawp“ Moody packte sie an den Schultern. „Bist du dir sicher? Vor wenigen Stunden hast uns noch du gewarnt, eine Falle zu berücksichtigen“ Sie riss sich los und zog ihn zur Türe. „Diesmal ist es anders. Die Todesser würden Grawp sofort töten, er ist eine viel zu große Gefahr für sie“ Moody musste ihr recht geben, und sie setzten sich gemeinsam mit Ron und Hermine, die sich trotz der Sorge um Hagrid weigerte hierzubleiben, an die Spitze der zum Ausgang strömenden Menge.

Ohne sich abzusprechen disapparierten vor der Türe alle zum Fuchsbau. Zahlreiche Zauberstäbe leuchteten auf, als der Orden sich auf den Weg in den Wald machte, einige Minuten später standen sie am Kampfplatz. „Hagrid sagte etwas, von wegen Grawp wollte noch Hogwarts.“ erinnerte McGonagall sie. „Tja, dann müssen wir da eben auch hin. Hogwarts liegt im Norden von hier, falls jemand...“ Sofort zückte McLaggen seinen Zauberstab, legte ihn sich auf die offene Handfläche und murmelte „Weise mir die Richtung.“ Der Zauberstab drehte sich im Kreis und zeigte genau in das dichteste Unterholz. Moody zögerte nicht und begann, sich durch das Gestrüpp zu kämpfen. Während Hermine immer noch soviel Schläue zeigte, die stacheligen Büsche zuvor mit mühsamen Zaubern zum Verschwinden brachte, hoben Fred und George gleichzeitig die Zauberstäbe und riefen einstimmig „*Accio Besen*.“ Einige Momente später schossen zwei Sauberwische durch das Blätterdach und Fred und George schwangen sich auf ihre Besen. Pikiert schauten Mad-Eye und Hermine den Zwillingen zu, dann hörte man verschiedene Stimmen die gleichen Worte murmeln, und zahlreiche Besen flogen herrenlos auf die Lichtung.

Wenig später flog eine Schar Hexen und Zauberer dicht über dem Wald Richtung Norden. Hermine, die es nach wie vor ablehnte, einen eigenen Besen zu kaufen, saß dicht hinter Ron. Sie flogen nur langsam, damit sie immer einen guten Blick auf den Boden bewahrten. Schweigend flogen sie zwischen George und Dean dahin, die Ordensmitglieder hatten eine lange Kette gebildet, um möglichst viel Fläche zu überfliegen. Plötzlich begann Rons Besen zu trudeln. Besorgt warf Hermine einen Blick nach links, wo offenbar auch George Schwierigkeiten hatte, sich gerade zu halten, und als der Schrei von Dean ertönte überraschte es sie nicht. Seltsamerweise begannen alle Besen gleichzeitig an Höhe zu verlieren und eine immer instabilere Flugbahn zu bekommen. Als sich die Spitze senkrecht zum Boden neigte, und abstürzte, zückte Hermine ihren Zauberstab und rief schrill „*Protego*“ Sekunden später prallten sie am Boden auf. Die beiden landeten dank dem magischen Schutzschild verhältnismäßig weich, während es einige ihrer Kameraden deutlich schlimmer traf. Die meisten aus den früheren Quidditchmannschaften waren dank gelungener Manöver davongekommen, Krum stand sogar schon wieder, aber etwa Neville wälzte sich stöhnend am Boden, während Luna neben ihm sich überhaupt nicht mehr rührte. Manche wie Flitwick oder McGonagall hatten sich auch durch einen schnellen Zauber gerettet. Diejenigen, die mehr oder weniger unverletzt geblieben waren, kümmerten sich sofort um die anderen, und Alastor schickte einen Patronus an Arabella Figg. Zehn Minuten später apparierten um sie herum einige Heilerinnen.

„Wie konnte das passieren“ fragte Moody mürrisch. „Mir scheint sie haben einen Flugabwehrzauber über diesen Wald gelegt. Aber warum?“ „Es heißt“, belehrte ihn Minerva, „dass wir von nun an vorsichtig sein müssen. Wenn sie den Wald hier schützen, dann bestimmt nicht ohne Grund.“ Sie beschloss, sich in kleine Gruppen aufzuteilen, und die Gegend in Sichtweite zu durchforsten. Seamus, Dean, Justin, Terry und Ernie wurden als erster fündig. Sie winkten die Vier zu sich, und zeigten auf eine Gruppe Maskierter, die mit erhobenen Zauberstäben an einer Stelle auf und ab gingen. Einer von ihnen suchte offenbar nach Spuren, während die anderen zum Schutz mitgingen. Schnell zog sich der Orden zurück, und besprach sich neu: „Wir wissen nun, dass die Todesser immer noch diese Gegend durchsuchen.“ Begann McGonagall, aber Justin fiel ihr ins Wort: „Wir wissen aber weder wie viele es sind, noch was sie derzeit planen. Vielleicht sollten wir...“ „Nein unterbrach in Colin aufgeregt. Es ist unsere Aufgabe, Grawp zu finden. Wer weiß was ihm mittlerweile passiert ist.“ „Und wenn wir uns aufteilen?“ kam Ernie Justin zur Hilfe. „Das macht sogar Sinn“, knurrte Moody, „unser Hauptaugenmerk liegt immer noch am Kampf gegen die Todesser. Wie wär's, wenn ihr Jungs von der DA das übernimmt, während wir Grawp suchen?“ Die „Jungs“ nickten und machten sich auf den Weg zurück zu den Todessern. „Aber bei Morgendämmerung disappariert ihr!“ rief ihnen Minerva noch leise hinterher, dann waren sie verschwunden

Der Rest des Ordens eilte weiter nach Norden, doch schon bald fanden sie was sie suchten. Gerade kletterte Sturgis Podmore umständlich auf einen kleinen Hügel, als Hermine nach ihm rief, und er vor Schreck rückwärts herunterstürzte. Zu seinem Erschrecken stellte er fest, dass bereits alle anderen um ihn herumstanden und den Hügel offenbar untersuchen. Hermine war in ihrem Element, und sobald sie festgestellt hatte, an welcher Seite des Hügels, der sich als Körper herausstellte, sich Arme, Beine und Kopf befanden, begann sie mit der Untersuchung. Leider stellte es sich als unmöglich heraus, eine Lebensfunktion zu errahnen, durch die dicke Haut drang kein Puls oder Herzschlag nach außen, und keiner schaffte es, den Mund des Riesen aufzustemmen. Erst als alle gemeinsam einen Tragezauber sprachen, schafften sie es überhaupt, ihn von der Stelle zu bewegen. Langsam machten sie sich auf den Weg zurück zum Fuchsbau, doch nach wenigen Metern gaben sie auf. Es war unmöglich, den Riesen ohne Besen oder ähnlichem zu transportieren. Plötzlich brachen mehrere Personen aus dem Wald hervor.

„Dean“, rief Ron erschrocken, als er einen von ihnen erkannte. Dieser antwortete jedoch nicht, sondern wandte sich sofort an Moody. „Alastor, ihr müsst euch das alle anschauen, das ist ein Wahnsinn was wir gefunden haben“ Schnell sprang Mad-Eye auf, und seine Gattin ging neben ihm den DA-Mitgliedern nach, gefolgt vom Rest des Ordens. Nach einiger Zeit sagte Ernie „Hier muss es irgendwo sein.“, doch es war Terry Boot, der es wiederentdeckte. Aufgeregt zeigte er auf einen schwarzen Umhang, der achtlos am Boden lag. Bei näherer Betrachtung stellte Alastor fest, dass ein Körper in dem Umhang steckte. „Das ist ein Todesser“. Stellte Hermine überflüssigerweise fest. „Na und? Was interessiert uns ein toter Todesser, wenn noch hundert andere frei herumlaufen?“ knurrte Moody, und Ron merkte sarkastisch an: „Er hat wohl offenbar etwas zu viel Tod gegessen“, doch niemand lachte darüber. Seamus schüttelte den Kopf. „Das ist nicht irgendein toter Todesser“, und mit einer schwungvollen Bewegung zog er dem Toten die Maske weg. Ein blonder Haarschopf fiel auf den Boden. „Donnerwetter“ anerkannte Mad-Eye nun endlich. „Das ist Lucius Malfoy!“

„Wer von euch hat ihn erwischt?“ „Keiner von uns war es, wir fanden ihn so. Das einzige was auffällt, sind die zahlreichen Fußspuren hier und hier“ Jetzt erst schauten sich die Neuankömmlinge um, und tatsächlich war das Gras in der Umgebung auffällig niedergetrampelt. Eine Zeit starrten alle den toten Körper des Anführers der Todesser an, dann riss Hermine ihren Zauberstab in die Höhe. In ihrem Kopf hatte sich eine Idee geformt. „*Accio Besen*“ „Was soll das?“ fragten mehrere Ordensmitglieder ungläubig, „du weißt das Flugabwehrzauber auf dem Gebiet liegen“ Hermine packte schweigend Rons Besen und stieg auf. Sie stieg einige Meter in die Luft und landete wieder. „Seht ihr, es geht“ rief sie triumphierend. „Mit dem Tod des Zauberers stirbt auch der Zauber“ zitierte sie. „Genial“ rief Bill Weasley, und erneut riefen alle ihre Besen herbei, die sie am Waldrand liegen gelassen hatten. Eine gute halbe Stunde später hatten sie eine gigantische behelfsmäßige Bahre aus einigen Besen geformt, auf die sie nun Grawp legten. Die anderen bestiegen ihre eigenen Besen oder setzten sich zu jemandem dazu, dann flogen sie zurück ins Hauptquartier.

Proteus

Grawp wurde ins St Mungo gebracht, und nachdem Arthur die Heilerinnen vom großen Wert des Riesen überzeugt hatte, wurde ein Zimmer des Hospitals geräumt, und Grawp hineingelegt. Zwei Heilerinnen kümmerten sich ständig um ihn, trotzdem erwies sich seine Heilung als schwierig. Auch Draco war ins St Mungo eingeliefert worden. Slughorn hatte ihm zwar das Gegengift verabreicht, aber unerwarteterweise war Draco daraufhin nicht erwacht.

So wurde der Sommer zum Herbst, und der Oktober ging auf den November zu. Die Sonne wich einem bedrückendem Nabel und mit dem Wetter wurde auch die Stimmung im Orden immer düsterer. Seit ihrer Rückkehr waren die Todesser nicht mehr gesehen worden. Die Stoßgruppe war zwar öfters im Einsatz, und manchmal gesellte sich auch die andere Gruppe dazu, wobei die Vier wie geplant jedes Mal von anderen Ordensmitgliedern begleitet wurden, aber einen Erfolg konnten sie nicht mehr verzeichnen. Hermine verbrachte viel Zeit, die sie nicht arbeiten war, in der Bibliothek am Grimmauldplatz. Moodys Theorie hatte sich einfach angehört, aber sie tatsächlich umzusetzen erwies sich als viel schwieriger. Der Proteus Zauber sollte nämlich verschiedene Objekte auf einer Ebene verbinden. Deshalb würde, wenn jemand das Hauptquartier alarmierte, der Zauber sofort an alle anderen Mitglieder weitergeleitet, und der Sinn des neuartigen Zaubers wäre dahin. Hermine suchte also fieberhaft nach einer Möglichkeit, den Zauber am Phönix in der Halle in mehrere Ebenen zu teilen.

Am vorletzten Tag des Oktobers, als die Stoßgruppe wieder von einer feuchten Mission heimgekommen war, nahm Molly Weasley ihre Söhne beiseite und sprach sie auf das bevorstehende Halloween an. „Wir haben die letzten fünf Jahre immer eine großartige Halloweenfeier gehabt, und das war zum Großteil euer Verdienst.“ Sie zeigte auf Fred und George, die plötzlich unglaublich geschmeichelt aussahen. „Wieso sollten wir nicht heuer, wo alle schlecht gelaunt sind, und die Stimmung viel tiefer ist als früher, eine Party auf die Beine stellen, die größer ist als alles zuvor?“ fragte George an seinen Zwillingenbruder gewandt. Gemeinsam eilten sie aus der Halle, wobei Fred über die Schulter rief: „Wir geben euch eine Halloween Feier, dass euch hören und sehen vergeht.“ Molly atmete auf, genau diese Reaktion der Zwillinge hatte sie erwartet, und sie hatte darauf gehofft. George hatte Recht, der Orden brauchte dringend etwas positive Stimmung. Molly eilte in die Küche, und begann Unmengen von Essen vorzubereiten, in der Befürchtung, Fred und George würden Süßigkeiten aus ihrem Laden mitbringen.

Nach einiger Zeit kam Hermine in die Küche. Frohlockend teilte sie der beschäftigten Hausfrau mit: „Ich habe es herausgefunden! Der dezentrale Proteus ist fertig zur Anwendung.“ „Das ist ja wunderbar“, antwortete Molly erfreut, und sofort ließ sie ihre Töpfe stehen, um mit Hermine in die Versammlungshalle zu gehen, wo der große rote Phönix an der Wand prangte. „Und wie hast du das gemacht?“ „Zeit, Wille und Bedacht“, antwortete Hermine geheimnisvoll. „Ich habe an das Apparieren gedacht. Mit Konzentration kann man sich an einen anderen Ort versetzen, also kann man mit Konzentration auch den Zauber auf eine andere Ebene versetzen. Wir werden aber Draco dazu brauchen, er ist der einzige der Magie sehen kann. Ich werde ihn noch einmal besuchen.“ Sie verließ das Zimmer und reiste mittels Flohpulver ins St Mungo. Die Empfangshexe nickte ihr freundlich zu und Hermine ging in den dritten Stock, wo diejenigen lagen, die von einem Zaubertrank oder einer Pflanze vergiftet worden waren. Sie setzte sich neben Dracos Bett und griff nach einer achtlos herumliegenden Ausgabe der „Hexenwoche“, um auf die nächste Heilerin zu warten.

Plötzlich hörte sie eine bekannte Stimme vom Gang. Schnell erhob sie sich, und schon ging die Türe auf, und ihr Chef auf der Station für Fluchschäden, Heiler Hippocrates Smethwyck betrat in Begleitung eines anderen den Raum. Er hatte früher in der Station für Verletzungen durch Tierwesen gearbeitet, bis er seinen Schützling Augustus Pye, ein guter Bekannter von Arthur Weasley, soweit ausgebildet hatte, dass er die Leitung über die Station übernehmen konnte, dann war Heiler Smethwyck in die Station für Fluchschäden gewechselt, mit dem Wunsch etwas Abwechslung in den Berufsalltag zu bringen. Binnen weniger Monate hatte der engagierte Mann mittleren Alters den Chef-Heiler-Beruf auf dieser Station inne. Hermine schüttelte

dem lachenden Mann die Hand, dann fragte sie: „Was gibt es zu lachen?“, und Hippocrates Smethwyck deutete auf Dracos Bett. „Der junge Mann liegt seit drei Monaten auf der falschen Station“

„Was“ fragte Hermine entgeistert. Damit hatte sie zuallerletzt gerechnet. „Ja“, bestätigte nun auch der andere Heiler, den sein Abzeichen als einen von dieser Station auswies, „wir haben ihn auf alle bekannten Gifte untersucht und keine Spuren gefunden. Horace Slughorn hat ganze Arbeit geleistet. Wir haben also Heiler aus anderen Stationen in den Fall eingebunden, und Mr Smethwyck hat offenbar etwas festgestellt.“ „Ja, Hermine, Draco Malfoy wurde offenbar doch von einem starken Fluch getroffen, der allerdings nach einiger Zeit die Wirkung verlieren sollte. Das ist meistens so bei starken Flüchen wie du ja weißt. Allerdings ist in diesem Fall...“, er deutete auf erneut Draco, „...etwas anderes eingetreten. Der Ausführer des Fluches ist kurz nachher gestorben, und der Fluch blieb. Das kommt natürlich nur ganz selten vor, aber es ist auch nicht weiter schlimm. Wir sind derzeit dabei, den Fluch zu finden, und dann genügt ein simpler Gegenzauber und er ist wieder genauso fit wie zuvor.“ Hermine verließ nach einem kurzen Dank das Gebäude und schickte einen Patronus an Ron. Sie setzte sich auf eine Bank und wartete. Einige Minuten später apparierte Ron wenige Meter vor ihr. Sie erzählte ihm von dem Gespräch im Hospital, und gemeinsam gingen sie wieder auf Malfoys Zimmer. Hippocrates Smethwyck und einige andere Heiler aus Hermines Station waren über sein Bett gebeugt und sprachen gerade den Gegenzauber. Einer von ihnen bedeutete Ron und Hermine, leise zu sein. Plötzlich zuckte Draco zusammen und die Heiler richteten sich auf. Hermine und Ron stürzten zu Dracos Bett und sahen gerade noch wie ihr Freund die Augen aufmachte. „Wo bin ich?“ fragte er.

Eine gute Stunde später war alles erzählt, was seit der Nacht im Wald vorgefallen war, und warum der Orden ihn dringender brauchte den je. Hermine wusste nicht wie sie Draco beibringen sollte dass sein Vater gestorben war, aber als es endlich draußen war, verzog Malfoy keine Miene. „Soll sein, er war nie ein guter Vater. Nun bin ich endlich in Sicherheit. Das heißt, so nehme ich es an, denn wenn ihr sagt dass ich drei Monate – ich kann es immer noch nicht glauben – hier im St Mungo war, und die Todesser keinen Versuch unternommen haben, das Hospital zu überfallen, denke ich, dass sie es aufgegeben haben, mich zu jagen. Wahrscheinlich stammt die ganze Idee sowieso von meinem Vater. Eigentlich, ist es ein tolles Gefühl: Ich bin der letzte lebende Malfoy, nachdem Snape in der Höhle meine Mutter getötet hat, und ich habe die generationenlange schwarzmagische Serie der Familie beendet.“ Als er von dem geplanten Proteus und seiner Rolle hörte, war er besonders stolz. „Ja, mein Vater hat mir das sehen von Magie gelernt. Wenigstens eine nützliche Tat von ihm. Ich habe es bisher noch nicht gebracht, aber jetzt wird es endlich nützlich. Also, wann sprechen wir den Zauber? Gleich heute?“ „Ähm...“ warf Hermine ein, „solltest du nicht noch ein bisschen hier bleiben, so zur Sicherheit?“ „Nein, ich denke das wird nicht nötig sein. Wie ich schon sagte, Mister Malfoy ist so gesund und fit wie zuvor.“ Heiler Smethwyck hatte das Zimmer erneut betreten und deutete grinsend auf die Türe.

Zurück im Hauptquartier schickte Hermine einen Patronus an alle Ordensmitglieder, um sie ins Hauptquartier zu rufen, während Malfoy von allen Anwesenden zu seiner Genesung beglückwünscht wurde. Die meisten waren ohnehin schon da, alle anderen hatten die Erlaubnis des Zaubereiministers, in solchen Fällen ihre Arbeit liegen und stehen zu lassen. Kurze Zeit später waren alle Mitglieder im Versammlungssaal eingetroffen, und während McGonagall och einmal durchzählte, stellte Moody das Vorhaben vor. Hermine erklärte Draco leise seine Rolle, dann traten die Vier gemeinsam mit Draco vor den Phönix. Sie streckten ihre Arme aus, auf denen bereits der Phönix zu sehen war. Malfoy berührte erst den Phönix auf der Wand, dann den auf Alastors Arm. Er schloss die Augen und versuchte sich zu konzentrieren so gut es eben ging. Eine silberne Schnur schoss von dem Phönix in Mad-Eyes Arm, und wieder zurück, wo sie, nur für Draco sichtbar, liegen blieb. Dann machte Draco dasselbe bei McGonagall. Als der silberne Faden sich mit Moodys vereinigte, steigerte Malfoy seine Konzentration noch, und dachte mit allen Gedanken daran, die Fäden voneinander zu lösen. Und tatsächlich, ganz langsam trennten sie sich wieder, und blieben knapp übereinander hängen. Genauso verfuhr Malfoy mit allen Ordensmitgliedern, und am Ende hängten etwa fünfzig silberne Fäden, die einzig und allein Draco Malfoy sehen konnte, vor dem Phönix. Zufrieden bewunderte er sein Werk, dann berührte er seinen Arm für eine Probe. Der oberste silberne Faden löste sich von der Wand und bildete eine Verbindung zwischen dem großen Phönix, und dem auf seinem Arm. Dann berührte er das Symbol, das Moody gemalt hatte, und alle Schnüre verbanden sich mit ihrem Besitzer. Draco sah rund fünfzig Phönixe

silbern aufleuchten, und fünfzig dazugehörige Gesichter blickten ihn voller Bewunderung an.

Mysterium im Ministerium

Am nächsten Morgen erwachte der ganze Orden voller Neugier auf die abendliche Feier. Mrs Weasley hatte es sich nicht nehmen lassen, allen von ihrem Plan zu berichten, und so wussten es alle im Hauptquartier. Weil die Feier aber erst am Abend stattfinden sollte, gingen alle berufstätigen Ordensmitglieder ihrer Arbeit nach. Lässig winkte Ron Kingsley nach, der im Gegensatz zu ihm und Mad-Eye Arthurs Ruf nicht gefolgt war, und weiterhin als Auror arbeitete. Er vertrat Alastor als Leiter der Aurorenzentrale. Arthur küsste seine Frau und sagte: „Ich habe heute Nachmittag noch ein ausführliches Gespräch mit Steven Croaker über die internen Probleme betreffend der zerstörten Zeitumkehrer. Ich komme heute wahrscheinlich etwas später. Wann sagst du wird die ...Feier beginnen? Neunzehn Uhr? Alles klar, dass sollte sich ausgehen. Bis später, Liebling.“ Sie verschwand wieder in der Küche.

Tagsüber war das Hauptquartier meist ziemlich leer. Auch Minerva McGonagall war wieder nach Hogwarts zurückgekehrt, wo immerhin seit gut zwei Monaten das Trimagische Turnier lief, doch auch sie würde für die Feier kommen. Die meisten der Ordensmitglieder waren berufstätig und konnten oder wollten diesen Beruf nicht aufgeben. So waren Ron, Draco, Alastor, Molly und einige ehemalige DA-Mitglieder alleine im Hauptquartier. Hermine hatte vor, bis Mittag zu schlafen, da sie nach der Feier in eine Nachtschicht musste. Von Ron stammte die Idee, am Abend ein Zauberschach-Turnier durchzuführen, und so waren die jungen Zauberer im Versammlungssaal am Vorbereiten, während Mrs. Weasley immer wieder neben ihnen vorbeihastete, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Alastor saß auf einem Stuhl in der Ecke und studierte den Tagespropheten. Jedesmal wenn Ron oder einer der anderen besonders laut auflachte, zuckte er kurz zusammen, und schaute grimmig über den Rand der Zeitung hinweg. Kurz nach Mittag kam Hermine verschlafen dazu. Sie setzte sich neben Ron und küsste ihn ausgiebig auf den Mund. Dann schaute sie ihnen beim Spielen zu. Ron war gerade dabei, mit seiner Dame zum vernichtenden Zug anzusetzen, als ein lauter Ton die Halle erfüllte, und Hermine erschrocken herumfuhr.

Der Phönix auf der Wand tauchte den Raum in ein helles silbriges Licht. Der schrille Warnton, den Hermine zusätzlich auf die Zeichnung gelegt hatte, brach nicht ab. Es schien dringend zu sein. Mad-Eye sprang so hastig auf, dass der Sessel umkippte und die Zeitung auf den Boden raschelte. Ron setzte einen glücklichen Blick auf und schaute sich um. „Endlich wieder ein Einsatz“ frohlockte er. „Wen nehmen wir diesmal mit? Draco, Dean und Seamus?“ fragte er, aber Moody horchte nur halb zu. Mit schnellen Schritten eilte er durch den Raum. „Für eine Kleinigkeit ist dieser Ruf viel zu lange“ knurrte er, „wir brauchen keine Angriffstruppe“ – er zückte seinen Zauberstab – „wir brauchen eine Armee“, mit grimmiger Miene setzte er seinen Zauberstab auf den Phönix und wie auf Kommando spürten Ron und Hermine die Hitze auf ihren Unterarmen. Die Phönixe leuchteten silber auf, genau wie einen Tag zuvor, beim Testlauf. Molly kam aus der Küche gelaufen. „Was ist los?“ keuchte sie aufgeregt. „Kingsley hat uns gerufen“ sagte Draco düster. Er blickte nicht in die Richtung des Phönix. Er blickte in die Richtung, in die das Zaubereiministerium lag.

Molly, Ron, Hermine und Alastor eilten gefolgt von den anderen Mitgliedern, die im Hauptquartier waren auf den Vorplatz. Innerhalb von fünf Minuten war der Großteil des Ordens eingetroffen, und Draco verkündete noch einmal wo es hingehen sollte, dann disapparierten sie. In der Eingangshalle des Ministeriums eilte ihnen Kingsley Shackbolt entgegen. Er wirkte aufgelöst und sein Umhang wies an mehreren Stellen lange Risse auf. „Die Todesser...sie haben uns überfallen...die Mysteriumsabteilung.“ Der Orden strömte in die Aufzüge, wer keinen Platz mehr hatte nahm die Treppen, und in dem Korridor vor dem Eingang zur Mysteriumsabteilung trafen sie wieder zusammen. Kingsley übernahm die Führung, und wie es beinahe jeder geahnt hatte, ging es zuerst in den Raum des Todes. Der Schleier in dem Bogen bewegte sich leicht, rundherum lagen mehrere Körper. Die Stufen wiesen mehrere Einschläge auf und nur der Bogen schien unbeschädigt. Mehrere Türen standen offen, eine war offenbar von einem Zauber getroffen worden und hatte ein großes Loch abbekommen. Moody und McGonagall teilten den Orden in fünf Gruppen auf, die die Abteilung getrennt durchsuchen sollten. Ron und Hermine schlossen sich der DA an. Sie gingen weiter in den Raum der Prophezeihungen, der ein ähnliches Bild bot, allerdings war die Zerstörung hier noch viel

schlimmer ausgefallen, da der Raum größer war und voll geräumt war. Die riesigen Regale lagen am Boden, in viele Einzelteile zerfallen, zwischen den Glassplittern schauten hier und da eine Hand oder ein Kopf hervor. Ron lief grün an, und Hermine schloss die Augen.

Zurück im Raum des Schleiers hatten auch die anderen Gruppen nichts Besseres zu berichten. Offenbar war die ganze Mysteriumsabteilung von den Todessern vollkommen zerstört worden. „Wir waren zu langsam“ flüsterte McGonagall schockiert. „Nein“ knurrte Moody zornig, „die Todesser waren zu schnell. Das darf nie wieder passieren.“ „Ach, hör auf“ fiel Hermine ein, „wie ich höre gibt es keinen Überlebenden? Dieser Überfall war genauestens geplant. Ich schlage vor, wir apparieren zurück nach Hause, schicken eine Staffel von Ministeriumsarbeitern hier her, um Ordnung zu schaffen, und dann müssen wir uns bemühen, so viel wie möglich über den Überfall herauszufinden. Wir müssen zuerst Kingsley befragen, er war bei dem Kampf dabei. Dann werden wir uns an die anderen Angestellten des Ministeriums wenden müssen, die heute Dienst haben. Wir müssen den Grund für den Überfall herausfinden.“ Ron trat einen Schritt vor. „Mir ist eine Sache aufgefallen. Die Todesser haben entweder den Anti-Apparier-Zauber ausgetrickst, oder sie hatten es wirklich nur auf diese Abteilung abgesehen. Immerhin kann man nur in der Eingangshalle apparieren, und dort war keine Spur von Zerstörung.“ „Kann man das?“ fragte Hermine zweifelnd. „Ja, klar.“ Kam Mad-Eye seinem Kollegen zur Hilfe. „Jeder Auror weiß das.“

Der Orden fand sich wieder im Grimmauldplatz Nummer Zwölf zusammen, und Kingsley hatte sich bereit erklärt, nachzukommen, sobald er in der Aurorenzentrale Meldung gemacht hatte. Schweigend saßen die Ordensmitglieder um den Tisch, keiner wusste, was er sagen sollte. Der Überfall war unvorbereitet gekommen, und er war genauestens geplant, wie Hermine gesagt hatte. Die große Frage, der alle in dem Raum nachhingen war: Warum überfielen die Todesser die Mysteriumsabteilung?

Nach einer endlos scheinenden Stille schwang die Türe auf, und Kingsley betrat den Raum. Er schritt nach vorne, wo zwischen den Vier ein Sessel frei war, auf den er Platz nahm. Moody räusperte sich, aber es war McGonagall, die die erste Frage stellte: „Was ist passiert?“ Kingsley atmete schwer, als hätte er gerade einen Sprint hinter sich, aber er erzählte, was er erlebt hatte. „Ich saß gerade am Schreibtisch und füllte ein Formular über die letzte Jagd nach Todessern aus, als plötzlich eine ganze Flut von Memos durch mein Büro kam. Ich schnappte mir einen und die anderen flogen weiter in Auphreys Büro. Es war ein Hilferuf aus der Mysteriumsabteilung, und sofort aktivierte ich den Phönix. Ich lief hinunter, so wie offenbar das ganze Zaubereiministerium. Gemeinsam mit einigen Tierwesen - Verbindern kam ich als erster an, gerade als die Todesser sich wieder zum Rückzug sammelten. Es muss innerhalb von zehn Minuten erledigt gewesen sein, sie griffen uns an und wir verteidigten uns so gut es ging. Ich glaube, dass ich drei von ihnen erwischt habe, aber sie waren eigentlich nicht auf einen Kampf aus. Es waren mindestens siebzig, und wir waren zu acht. Sie haben drei meiner Kollegen ermordet, aber sie hätten uns alle töten können.“ McGonagall dachte einen Augenblick nach, und sank dann tief in ihren Lehnstuhl zurück.

Ron hingegen stand auf. „Du sagst du hast sie erwischt. Wie meinst du das? Hast du sie auch umgebracht?“ „Nein“ Kingsley schüttelte entschieden den Kopf. „Ich bin ein Auror, ein Kämpfer, aber ich töte nicht wenn es nicht sein muss.“ „Nun, man könnte sagen, es wäre nötig gewesen, weil du getötet werden konntest, aber es ist gut dass du es nicht getan hast. Was hast du ihnen getan? Ganzkörperklammer?“ vermutete Ron. „Nein. Zwei habe ich gelähmt, und einen mit einem Anti-Disapparier-Fluch belegt. Ron überlegte kurz. „Die Lähmung ist schon längst wieder aufgehoben, aber die Appariersperre nicht. Das heißt, ein Todesser müsste irgendwo im London der Muggel herumlaufen. Wir müssen ihn sofort aufhalten.“ „Nein, Ron“ sagte Kingsley mit einem leichten Grinsen. „Das machen diesmal die Auroren, oder was glaubst du, was ich ihnen aufgetragen habe?“ Hermine stand auf und trat neben Ron. „Aber wir brauchen ihn, um ein Verhör zu führen. Es ist wichtig, wir müssen den Grund des Überfalls erfahren.“ Kingsley senkte den Kopf. „Ich kann es dir nicht garantieren. Ich habe keine näheren Anweisungen gegeben, und sie wollen bestimmt Rache für die ermordeten Kollegen...“ sagte er leise. Hermine fuhr ihn an: „Das werden sie *nicht* tun! Der Zaubereiminister ist einer von uns, er wird sich den Verantwortlichen vorknöpfen, wenn dem Todesser etwas zustößt!“ Kingsley wollte ihr antworten, doch er kam nicht dazu. Molly war aufgesprungen, und aus irgendeinem Grund schien sie den Tränen nahe.

„Arthur“, kreischte sie. „Er wollte sich doch heute mit jemandem in der Mysteriumsabteilung treffen!“

Magie-Analyse

Molly war aus dem Gebäude gerannt, nachdem sie auf das Ausbleiben ihres Mannes gekommen war. Der Rest des Ordens saß schweigend in der Versammlungshalle des Hauptquartiers. Keiner wusste, was zu tun war, und niemand wusste wo etwas zu tun war. Gelegentlich regte sich Kingsley, als ob er etwas sagen wollte, aber er sank jedes Mal wieder tief in seinen Stuhl zurück. Moody hatte, was höchst ungewöhnlich war, beide Augen fest geschlossen und McGonagall hatte den Kopf auf den Händen aufgestützt. Ron und Hermine lagen sich gegenseitig in den Armen, für sie ging es um den Vater, beziehungsweise Schwiegervater. Auch von den anderen Ordensmitgliedern sprach keiner ein Wort. Einige hatten vergeblich versucht, Molly aufzuhalten, aber niemand kam auf die Idee, nach ihr zu suchen, alle vermuteten, dass sie heulend im Fuchsbau hockte, und die Einsamkeit benötigte. Nach ihren beiden Söhnen hatte sie nun womöglich auch noch ihren Mann verloren.

Nach einer Weile hörte man von draußen die Türe auf und zugehen. Keiner rührte sich, höchstens Krum hob den Kopf ein kleines bisschen. Die Todesser würden die Türe nicht aufmachen, und jeder andere Besuch war willkommen, nur war der Orden nicht in der Stimmung, Gästen die Türe zu öffnen. Da erklang eine bekannte Stimme aus dem Vorraum: „Ich bin wieder zuhause!“ „Dad“ stieß Ron fröhlich aus, und stürzte gefolgt von Ginny, Fred, George und Bill durch die Türe. Auch alle anderen erhoben sich erfreut und gingen ihnen nach. Ginny fiel ihrem Vater in die Arme. „Wir dachten du seihst tot“ schluchzte sie. „Tot?“ fragte er verduzt. „Was ist denn hier los? Machen wir keine Halloweenfeier?“ „Oh nein“, mischte sich nun Ron ein, „niemand denkt daran, eine Feier zu machen.“ Und dann berichteten die vier Weasleys ihrem Vater ergänzt von Moody, McGonagall und Kingsley, was passiert war. Je länger sie berichteten, umso weiter ging Arthurs Mund auf. Er starrte die Erzähler nach der Reihe an, und als sie geendet hatten, schweifte sein suchender Blick über die Versammlung. „Wo ist Molly?“, fragte er. „Wir nehmen an, sie ist im Fuchsbau“, sagte McGonagall. „Würde sie jemand holen?“ Bill schritt mit großen Schritten zum Kamin um nahm sich eine Prise Flohpulver.

Kurze Zeit später kam er mit seiner freudestrahlenden Mutter wieder, die ihrem Mann um den Hals fiel. Nach einer ausgiebigen Umarmung gingen sie zurück in den Saal, wo sie Platz nahmen, und Arthur zu erzählen begann: „Ich habe Neuigkeiten für euch. Eigentlich sollte ich sagen... hat jemand kurz ein Blatt Papier für mich?“ Hermine zückte ihren Zauberstab und beschwor einen Zettel herauf, den Arthur schnell mit ein paar Zeilen beschriftete. Mit einem Schwung seines eigenen Zauberstabes verwandelte sich der Zettel in eine Art Papierflugzeug, besser bekannt als Memo und flog davon. „Also, ich habe mich heute mit Steven Croaker von der Mysteriumsabteilung getroffen. Dabei ging es nicht wie offiziell bekannt gemacht um die internen Probleme wegen der Zerstörung der Zeitumkehrer. Steven arbeitet nämlich in ganz einem anderen Bereich dieser Abteilung, und zwar bei der Erforschung von Magie. Er hat mich eingeladen, um eine Erfindung aus seiner Abteilung vorzustellen, die nicht öffentlich bekannt gemacht werden soll. Am besten er erklärt es euch selber, ich habe ihm gerade geschrieben. So weit ich das beurteilen kann ist er der letzte Überlebende aus seiner Abteilung, und verfügt somit über das größtmögliche Wissen über diese Dinge. Wir sollten ihn hier einziehen lassen, und unter Schutz nehmen.“ Alle nickten und zustimmendes Gemurmel ergriff den Raum.

„Wie kommt dieser Croaker eigentlich hier rein?“ fragte Hermine plötzlich. Er hat doch den Brief von Dumbledore nicht gelesen, also kennt er das Geheimnis nicht...“ Arthurs Lächeln verblasste, doch sofort kam der Vorschlag, das Treffen in den Fuchsbau zu verlegen. Schon waren alle dabei, dich in den Fuchsbau aufzumachen, als plötzlich Hermine einen erneuten Einwand aufbrachte: „Wir wollen ihn doch in unseren Schutz nehmen. Das geht allerdings nur hier im Hauptquartier.“ Die Versammlung stand still. Der nächste Vorschlag kam von Filius Flitwick: „Wir könnten doch den Apparierschutz für einen Moment aufheben. Dann müssten wir ihm nur noch detailliert beschreiben wie es hier aussieht, und er kann hereinapparieren. Dann schließen wir die Lücke wieder.“ Alle waren dafür, und schon verstreute sich die Versammlung, um den geeigneten Platz für die Lücke zu suchen. Sie fanden ihn in einem kleinen schäbigen Raum im Dachboden. Es war kein toller erster Eindruck für Croaker von diesem Gebäude, aber es war einfach zu beschreiben. Also machte sich die Stoßgruppe des Ordens, Bill, Fred, George und Krum auf, um den Ministeriumsangestellten

hereinzugeleiten. Der Rest des Ordens wartete einige Augenblicke, und schon kamen sie zu fünft die Treppe herunter. Arthur Weasley begrüßte Croaker zuerst.

Er war ein kleiner, etwas rundlicher Mann mit kurzen schwarzen Haaren. Er trug einen Norweger-Pullover und weite Jeans. Außerdem hatte er einen unrasierten Stoppelbart und trug einen altmodischen Rucksack. Hermine, Ron und Ginny kam der Mann sehr bekannt vor. Als er sprach erkannten sie ihn. Er war ihnen im Zeltlager der Quidditch-Weltmeisterschaft begegnet, zusammen mit Broderick Bode, einem anderen Mitarbeiter seiner Abteilung, der nun bereits von den Todessern ermordet worden war.

Er wirkte etwas nervös, was wahrscheinlich an der Masse der unbekanntenen Zauberer vor ihm lag. Nachdem er alle begrüßt hatte, baten sie ihn in die Küche, wo ein kleinerer Tisch stand, und Molly Weasley reichte ihm eine Tasse heiße Schokolade. Langsam schien er etwas an Sicherheit gewinnen, aber es waren nur Mad-Eye, Minerva, Ron, Hermine und Ginny mit in die Küche gegangen. „Stimmt es, dass sie die Abteilung ausgelöscht haben?“ fragte er nach einer Zeit, wobei er auf den Rand seiner Tasse starrte. „Ja“ antwortete Moody langsam und leise. Dann verfielen sie wieder in Schweigen. Nach einigen Minuten begann Croaker erneut. „Ich habe euch eine Erfindung zu geben, sie wurde kurz vor dem Überfall von meiner Unterabteilung fertig gestellt und wir dachten sie würde euch gut helfen. Es handelt sich um...“ Ron unterbrach ihn: „Wenn das kein total geheimes Wissen ist, würde ich vorschlagen, wir gehen damit in den Versammlungssaal, wo alle zuhören können.“ Er nickte, stand auf und schritt mit hängendem Kopf schweigend hinter ihnen her.

Im Versammlungssaal saß der Rest des Ordens gespannt auf ihren Plätzen, und als sie hereinkamen reckten sich viele Häuse um einen Blick auf sie zu werfen. Ron stellte sich neben Croaker. „Freunde, das hier ist Mister Croaker-“ „Sag Stven zu mir“ bot ihm der Zauberer an“ „Freunde, das hier ist Steven, der letzte Überlebende...der letzte Überlebende aus der Mysteriumsabteilung. Er hat uns etwas mitgebracht.“ Steven Croaker stand auf und nahm den Rucksack herunter. „Das ist eine... innovative... neuartige... Erfindung unserer Abteilung... basierend auf der Croak'schen Zahl... zur Umrechnung von Zauberstärke in eine für jeden Zauber einzigartige Nummer... kann ich euch das hier präsentieren.“ Er zog rasch ein kleines rundes Gerät mit einem Loch in der Mitte aus seinem Rucksack. „Magie-Analyse“ gab er bekannt.

„Wenn ihr das auf euren Zauberstab steckt, zeigt es euch an, wie der Zauber heißt, was er kann, und wie man ihn wirkt. Es funktioniert bei 99 Prozent aller bisher bekannten Zauber, und wegen der Allgemeinheit der Verwendung der Croak'schen Zahl nehmen wir an, dass es auch bei mindestens achtzig Prozent der noch nicht bekannten Zauber gelten wird, oder bei den Neuerfindungen. Der Haken dabei ist, dass man den Zauber genau mit der Spitze des eigenen Zauberstabes einfangen muss, und zwar wirklich genau. Millimeterweite Abweichungen erkennt das Gerät nicht mehr, und im Extremfall kann es zu einer Auffächerung des Zaubers kommen, also gebrauchen sie ihn klug!“ Er reicht Ron, Hermine, Mad-Eye, Minerva und Arthur eines der weißen Geräte, dann stellte er den Rucksack auf den Tisch. „Jeder des Ordens soll eines davon bekommen, hat mir der Minister angeordnet. Ich werde weitere Exemplare an die Auroren des Ministeriums ausstellen.“ Begeistert nahmen sich die Ordensmitglieder eine der Kugeln aus der Tasche und betrachteten die kleine, noch leere Anzeige auf der Oberseite. „*Protego*“, sagte Ron, und Hermine, die sofort wusste, worauf er hinauswollte, stieß ihren Zauberstab in das magische Schild, das er erzeugte. „*Protego*, Schildzauber, erfordert überdurchschnittliche Konzentration“ las sie von ihrem Magie-Analysierer ab. Ron grinste breit, und auch über Steven Croakers Gesicht huschte ein stolzes Grinsen.

Später, nach einigen lehrreichen Diskussionen zwischen Croaker und dem Orden, brachte Arthur den Gast im Hauptquartier auf sein neues Zimmer. Es war früher eine Dachstube gewesen, doch Molly Weasley hatte es mit akribischer Geschwindigkeit und Sorgfalt zu einem gemütlichen kleinen Wohn- und Schlafraum umgestaltet. Steven legte den Rucksack auf ein Kästchen und setzte sich auf das Bett. Arthur drehte sich in der Tür noch einmal um. „Steven“ sagte er, „hältst du es für möglich, die Mysteriumsabteilung wieder aufzubauen, wenn der Krieg vorbei ist?“ Traurig schüttelte er den Kopf, er hatte offenbar mit dieser Frage gerechnet. „Ich denke nicht. Wie du wohl weißt, hat diese Abteilung seit Jahrhunderten immer die gleiche Anzahl von Mitarbeitern. Jeder, der die Abteilung verlässt, sucht sich einen Bewerber aus, und weißt ihn in die Geheimnisse ein, die er von seinem Vorfahre erhalten hat, und in das, was er selber erforscht hat. Somit hat

jeder von uns ein ganz privates Wissen. Keiner weiß, was der andere weiß, und auch ich kenne nur einen kleinen Teil der Geheimnisse von Magie. Ich könnte mir allerhöchstens vorstellen, dass ich meine Unterabteilung weiterführe, aber wir müssten vieles neu beginnen, und ich glaube nicht dass ich nun noch Mitarbeiter finde.“ Arthur bedankte sich traurig und schloss die Türe. ‚Er hat Recht‘ dachte er. ‚Die Todesser verursachen viel zu viel Angst. Wir müssen uns endlich aufmachen, und gegen sie vorgehen, anstatt immer nur auf ihre Schritte zu warten.‘

Gebissen

Einige Wochen später hatte Arthur noch immer keinen festen Entschluss gefasst, womit er die Todesser zurücktreiben konnte, und er hatte auch dem Rest des Ordens nichts von seinem Plan mitgeteilt. Inzwischen lag der Schnee mehrere Zentimeter hoch am Grimmauldplatz, und die Einwohner von Nummer Zwölf gingen wirklich nur noch zur Arbeit raus, da die Temperaturen mehrheitlich unter den Gefrierpunkt sanken. Im Haus jedoch war die Stimmung wieder besser als die letzten paar Monate, wofür vor allem Fred und George verantwortlich waren. Sie hatten die geplatze Halloweenfeier zum Anlass genommen, ihren Scherzartikelladen quasi ins Hauptquartier zu verlegen. Jeden Tag gingen hier mehrere Feuerwerkskörper hoch, und keiner aß mehr ohne vorher jemand anderen kosten zu lassen.

An einem Morgen im frühen Dezember saßen Ron, Cormac, Dean und Seamus, die einzigen Ordensmitglieder die gänzlich ohne Arbeit waren, denn Moody hatte nach dem Disaster in dem Mysteriumsabteilung wieder zu arbeiten begonnen, am Kamin und spielten Zauberschnippschnapp. Nach einer Weile legte Seamus die Karten weg. „Ich denk, es ist Zeit“, sagte er geheimnisvoll. Auch Dean und Cormac warfen die Karten auf den Tisch, und Ron sah sie nach der Reihe verdutzt an. „Was meint ihr?“ fragte er. Die drei grinnten ihn an. „Nun“, sagte Seamus vielsagend, und Cormac setzte fort: „Im Gegensatz zu dir haben wir drei beschlossen, wieder zu arbeiten. Wir haben in genau“, er warf einen Blick auf die Uhr, „zwölf Minuten einen Termin beim Tagespropheten.“ Ron sah ihn ungläubig an. „Ihr wollt beim Tagespropheten arbeiten?“ „Sicher“ grinnte Seamus. „Mad-Eye meint, es ist gut, den Einen oder Anderen mitten im Zentrum des Feindes zu haben.“ „Du kennst ihn ja“ fügte Dean hinzu, und die drei verließen das Zimmer. Ron saß einige Augenblicke mit offenem Mund da, und versuchte, das Gehörte zu verarbeiten.

Dann betraten Fred, Georg und eine kleine Gruppe von Ordensmitgliedern den Raum und begrüßten Ron freudestrahlend. „Wir haben jetzt eine Versammlung“ eröffneten sie ihm. „Dad hat offenbar einen Vorschlag, was wir gegen die Todesser unternehmen können“ Ron zweifelte an der Wahrheit dieser Nachricht, doch als sich der Raum innerhalb weniger Minuten füllte, musste er sich eingestehen, dass seine Brüder ihn nicht angelogen hatten. Er wartete auf Hermine, begrüßte sie ausgiebig, und die zwei nahmen ihre angestammten Plätze am oberen Ende der Tafel ein. Als letzter kam Arthur herein. Die einzigen die fehlten waren Dean, Seamus und Cormac McLaggen, doch offenbar war der gesamte Orden über ihr Ausbleiben wohl informiert.

„Hallo“ begann Arthur nervös. „Ich habe nachgedacht. Wir haben deutlich gesehen, dass wir alleine gegen die Todesser machtlos sind. Was wir brauchen, ist Verstärkung. Unsere stärksten Verbündeten haben sich von uns abgewandt, doch nun ist es an der Zeit, sie zurückzuholen. Ich dachte dabei im Speziellen an die Zentauren, denn sie sind ausgezeichnete Kämpfer und sie sind nicht auf der Seite der Todesser. Außerdem haben wir einen von ihnen, der fest hinter uns steht, nämlich Firenze. Mit einer kleinen List könnten wir die Zentauren auf unsere Seite zurückholen.“ Alle nickten begeistert. Die Idee war simpel aber ausgezeichnet. Hagrid stand auf. „Was is’ mit den Riesen. Grawpy is’ heute das erste mal aufgewacht, und ich weiß nich’ was er gegen die ausrichten kann, aber er hat es sich in’ Kopf gesetzt dass er die Riesen umbring’n will, und ich hoffe doch, dass nicht nur ich ihm zur Seite steh’n werd’. Minerva McGonagall sah Hagrid aufmunternd an. „Wir werden uns später um die Riesen kümmern, doch ich denke wir sollten uns nicht trennen“ sagte sie, doch Ron fiel ihr ins Wort. „Oh doch, ich denke genau das sollten wir tun. Die Todesser sind nicht blöd, wenn wir uns jetzt die Zentauren holen merken sie doch sofort dass wir drauf aus sind, Verbündete zu sammeln, und werden alles tun um es zu verhindern. Ich denke mir, dass wir uns aufteilen sollten, und eine Gruppe zu den Zentauren, und eine weitere zu den Riesen schicken sollten. Wer ist dafür?“ Ausnahmslos alle waren dafür, wie Ron erwartet hatte.

Da sprang die Tür auf, und Dean und Seamus stürzten herein. Der Orden war bereits dermaßen an Unterbrechungen der Versammlungen gewöhnt, dass kaum einer aufsprang. Die beiden neu Angekommenen liefen quer durch die Halle zu Moody, und erst jetzt bemerkten die Ordensleiter, dass sie zerkratzte Gesichter hatten. „Cormac“ rief Dean, doch Seamus fiel ihm ins Wort. Er war offenbar gefasster: „Wir wurden von

Werwölfen angegriffen, und sie haben Cormac mitgenommen.“ Ron und Hermine hielten die Luft an, und McGonagalls Mund wurde zu einem Strich. Mad-Eye kniff die Augen zusammen. „Hol Remus“ befahl er Molly, die sich sofort auf den Weg machte. Als Remus erschien war der Rest des Ordens stark überrascht. Seine Augen starrten nicht mehr abwesend durch sie hindurch, er hatte ein wildes Funkeln in seinem Blick. Sein Gang war dynamischer als er es je gewesen war und er hatte den Zauberstab gezückt. Dean und Seamus erzählten ihm gemeinsam was geschehen war. „Ihr wurdet also von Werwölfen überfallen? Greyback war dabei und er hat Cormac McLaggen entführt? Lebendig?“ fasste Lupin zusammen. Die beiden nickten verzweifelt.

Lupin wandte sich und Moody und McGonagall. „Ich hol mir Greyback.“ Sagte er rau. Die beiden nickten, es klang nicht wie eine Frage sondern mehr nach einem Befehl. Und Remus war immer noch der Anführer des Ordens des Phönix. „Ich nehme mir Sieben Leute für den Zauber des Phönix mit und Fünf weitere als Deckung.“ Stellte er weiterhin fest. „Den Rest könnt ihr euch für die Reise zu den Riesen und den Zentauren teilen. Molly hat mir von eurem Plan erzählt. Ich bin einverstanden.“

Somit war es beschlossen. Der Orden würde in drei Gruppen die Werwölfe, die Riesen und die Zentauren auf ihre Seite holen, oder auslöschen, wenn es nötig war.

Kampf im Reich der Zentauren

Nebeneinander lagen Dean und Seamus im Unterholz. Sie hatten sich hier verborgen um freie Sicht auf den Trampelpfad vor ihnen zu haben, ohne von dort gesehen zu werden. Beide dachten an den Plan, den sie gemeinsam mit ihrer Gruppe aus ehemaligen DA-Mitgliedern aufgestellt hatten und gingen ihn im Kopf noch einmal Schritt für Schritt durch. Ihnen und den Anderen durfte kein Fehler passieren. Eine Kleinigkeit, und der Plan würde scheitern. Parvati hatte sich bereiterklärt mitzukommen, um die Thestrale aus dem Verbotenen Wald zu holen, wozu nur sie als Lehrerin berechtigt war. Die beiden Männer hoben ihre Köpfe als Hufe über den Waldweg trampelten. Blitzschnell schoss Firenze an ihnen vorbei und sie sprangen hinter ihm auf den Wag und nahmen die Verfolgung auf. Dean drehte im Laufen den Kopf zurück und warf einen Blick über die Schulter. Er fluchte leise, als um die entfernte aber doch viel zu nahe Biegung bereits die ersten schwarz gekleideten Personen marschiert kamen. Ihnen blieb für die Rekrutierung der Zentauren weniger Zeit als erwartet. Allerdings machte das ihr Anliegen dringlicher.

Keiner der beiden wagte es, an Firenzes Aussage vor dem Beginn der Aktion zu denken. „Für mich und einen meiner Herde wird dieser Tag früher enden als für euch, doch ihr werdet nicht trauern wenn ihr den Tag beendet.“ Hatte der Zentaur seinen eigenen Tod vorausgesagt? Und warum sollten sie nicht um ihn trauern? Würde er zum Verräter werden? „Firenze!“ schallte ihnen eine Stimme aus der Ferne entgegen. Der Zentaur hatte seine Herde also wieder gefunden. Nun lag es an ihm, seine ehemaligen Freunde davon abzuhalten, ihn zu töten, bis die Beiden ihn einholten. Sie hörten die tiefe Stimme des Zentauren mit seiner Herde verhandeln, und beide erkannten unweigerlich das Firenze eingeschüchtert klang und sie beschleunigten ihre Schritte.

Die Herde hatte den Ausgestoßenen eingekreist und alle hatten ihre Bogen gespannt und auf den vermeintlichen Verräter in der Mitte gerichtet. Vorsichtig bremsten die Zwei ab und gingen ohne Zauberstäbe in der Hand auf die Lichtung. „Wir kommen in Friede“ rief Seamus sofort die Zentauren an. „...und mit einer schlimmen Nachricht: Was Firenze sagt, ist wahr. Er ist kein Verräter mehr, er hat sich entschieden, in die Herde zurückzukommen.“ Eine kurze Stille legte sich über die Zentauren, die damit endete, dass eine der Bogensehnen surrend losgelassen wurde. Ein einzelner Pfeil schoss auf Firenze zu. Er hatte keine Möglichkeit mehr, um auszuweichen. Die scharfe Spitze bohrte sich in seine Brust und die Pferdebeine knickten ein. Wie in Zeitlupe sank Firenze zu Boden, während die Zentaurenherde ihren Kreis nun um einen anderen schloss. Einer von ihnen verließ seine Stelle und baute sich vor dem Schützen auf. „Für diesen Schuss hattest du kein Recht, Bane!“ brüllte er ihn an. „Noch war nicht entschieden was wir tun, du weißt das unter uns Zentauren niemals einer alleine entscheidet.“ Dean entschied sich, dass es an der Zeit war, um einzugreifen. „Es tut mir leid, doch ich denke, ich muss eure gesetzlichen Diskussionen etwas verschieben. Die Todesser, die ihr bestimmt zu euren Feinden zählen werdet, sind, wie euch Firenze wahrheitsgemäß erzählte, auf dem Weg hierher. Sie wollen eure Herde auslöschen, und es sind genug, dass es ihnen gelingen könnte.“ Magorian drehte sich langsam zu ihnen um.

„Den Menschen helfen wir nicht“ sagte er leise, aber bestimmt. Damit war die Sache für ihn erledigt, doch die beiden Abgesanten des Ordens ließen nicht locker. Nachdem sie erneut die Lage geschildert hatten, merkten sie an den Augen der Zentauren die ihnen am nächsten standen, dass es sinnlos war, mit ihnen zu argumentieren. Magorian sprach sie ein zweitesmal an, diesmal ohne sich umzudrehen. „Die Zentauren wissen sich selbst zu verteidigen, wir brauchen keine Menschen die uns behindern.“ Nun drehten sich alle Zentauren um und drehten den Beiden ihre Hinterseite zu. Die Herde galoppierte in den Wald davon und Bane wurde mitgeschliffen, man merkte dass sein Richterspruch nur verschoben war. Dean und Seamus sahen sich verzweifelt an. Ihr Plan drohte zu scheitern. Als der letzte Zentaur von der Lichtung verschwunden war, erschienen aus den umliegenden Bäumen mehrere Menschen, die offenbar nur darauf gewartet hatten, hervorzubrechen.

Dean und Seamus begannen, die Befehle zu erteilen, die von ihnen erwartet wurden. „Terry, Justin, Ernie, schafft Firenze von hier weg. Wir werden ihn nachher abholen und ihm ein würdiges Begräbnis schaffen.“

Zach, Michael, ihr legt Spuren, so dass die Todesser glauben wir hätten uns den Zentauren angeschlossen. Das wird sie weitertreiben. Nicht zu viel, alles klar? Wir beiden werden den Zentauren folgen und euch fünf die Verfolgung ermöglichen. Beeilt euch.“ Sofort zerstreute sich die Gruppe und jeder ging seinem Auftrag nach. Zacharias und Smith legten mehrere Spuren bis kurz vor der Grenze zum Reich der Zentauren, das tief im Wald lag. Justin und Ernie trugen gemeinsam mit Terry Boot die Leiche Firenze's von der Lichtung weg, und beeilten sich, den Zentauren zu folgen. Gerade als die ersten Todesser in die Senke stürmten, wo Magorian und die anderen Zentauren über Banes Schicksal entschieden, trafen die DA-Jungs wieder zusammen. Sie warfen einen kurzen Blick in die Senke, und verfolgten noch mit, wie Magorian die Zentauren in eine Gefechtsformation brachte, und als erster von einem grünen strahl getroffen wurde. Dann schossen Flüche in die eine, und Pfeile in die andere Richtung.

Ernie MacMillan übernahm blitzschnell die Führung über die Truppe. „Wer von euch fühlt sich fähig, in den direkten Kampf Mann gegen Mann einzusteigen?“ Alle hoben die Hand. „Und wer will es jetzt tun?“ warf Zacharias schnell ein. Michael Corner und Justin Finch-Fletchley ließen ihr Arme wieder sinken. „Gut, dann patrouilliert ihr beiden um den Rand der Senke, und schickt von oben immer wenn es möglich ist Flüche auf die Todesser. Aber zeigt euch nicht, wir wollen ihnen doch eine harte Nuss zu knacken geben...“ Dann stürzten er und die vier anderen Nahkämpfer den schmalen Pfad in die Senke, und fielen den dezimierten Todessern mit ambitionierten Kampfschreien in den Rücken.

"...doch ihr werdet nicht trauern wenn ihr den Tag beendet"

Das Tal der Wölfe

Sie apparierten an einer kahlen Landschaft vor einem dichten, alten Wald. Remus führte die Gruppe in den Wald hinein und sie folgten ihm ohne zu zögern. Der Wald roch nach vermodertem Laub und die Bäume knarrten hin und wieder. Lupin schaute sich um. „Wir sind da“ sagte er. „Hinter diesem Hügel lagern die Werwölfe.“ Er schaute stolz auf die Gruppe Freiwilliger. „Okay, wir brauchen eine Ablenkung. Sturgis, könntest du das übernehmen?“ Sturgis nickte. „Nimm dir Molly und Arthur mit, schleiche dich um das Lager, und schicke ein paar Flüche hinunter. Wenn du siehst, dass wir uns auf Zauberweite genähert haben, disappariert.“ Sturgis nickte schweigend und verschwand gefolgt von den Weasleys in der Dunkelheit. Lupin winkte Ron, Hermine, Bill, Fleur, Luna, Neville und Sprout zu sich. „Wir sieben werden den Zauber des Phönix ausführen. Ihr wartet hier, und wenn wir euch rufen, kommt uns bitte zur Hilfe. Greyback hat bestimmt einen Apparierschutz auf das Tal gelegt, also werden wir uns zurückziehen müssen, und dazu brauchen wir eure Deckung.“, erklärte Lupin den Wartenden, dann machte sich die Gruppe auf den Weg. Sie bezogen Posten auf dem Hügel und wärmten sich gegenseitig auf. Dann sahen sie rote Strahlen von der gegenüberliegenden Seite in das Tal schossen. „Los“ befahl Lupin. Die Acht setzten sich in Bewegung und schlichen in das Tal. Unversehens fanden sie sich Auge in Auge mit einem grimmigen Werwolf, der an einen Baum gelehnt, die Wache innehatte. Er sprang davon, um im Lager Bericht zu erstatten, doch Lupin schoss ihm sofort einen Schockzauber nach, und der Mann erstarrte mitten im Sprung. „Ich hatte damit gerechnet dass Greyback Wachen aufgestellt hat“ erklärte Lupin. „Von nun an sollten wir vorsichtiger sein.“

Wenig später endete der Wald, und das Lager der Werwölfe lag direkt vor ihnen. „Wir versuchen es von hier.“, schlug Lupin vor, und sofort bildeten die anderen einen Kreis um ihn. Lupin berührte wie damals in der Höhle, die ausgestreckten Zauberstab Spitzen, die sofort golden aufleuchteten. Dann zog er den Zauberstab in die Höhe und rief: „*Potentia Phoenixis*“ Langsam verschwand das Glimmen der Zauberstäbe. Lupin betrachtete das Geschehen traurig. „Noch einmal, mein Fehler“ sagte er verunsichert. Gerade als er Bills Zauberstab entfachte, huschte ein schwarzer Körper an ihnen vorbei. Greybacks Wachposten war aus dem Schockschlaf erwacht. Lupin fluchte halblaut. „Weg hier“ befahl er schnell, „Die Mission ist fehlgeschlagen. Wir müssen laufen, bis wir den Apparierschutz abgeschüttelt haben.“ Doch es war zu spät. Sie waren noch nicht aufgestanden, als es um sie herum von Werwölfen nur so wimmelte. Während Lupin den Phönix auf seinem Arm drückte, hob er den Kopf und schrie in den Wald in Richtung der Zurückgebliebenen: „Draco, Ginny, Kingsley, Hilfe!“

Die Werwölfe sprangen um sie herum, doch sie griffen nicht an. Noch nicht. Als Lupin den Zauberstab heben wollte, tat sich ein Loch in dem Kreis auf, und der größte Werwolf von allen schritt auf die Gruppe zu. „Remus“ begrüßte er ihn. „Ich sehe du hast zu uns zurückgefunden. Leider stehst du in der falschen Gruppe“ Greyback grinste böse, als plötzlich der Werwolf hinter ihm ihn ansprach. „Du Idiot“ rief Greyback und zückte seinen Zauberstab. Dann fielen ihm die drei Gestalten auf, die plötzlich hinter den Werwölfen standen, und diese mit den Zauberstäben anvisierten. Remus dankte dem Himmel, das zumindest Draco die Magie des Phönix gesehen hatte. Der Führer der Werwölfe fluchte und sah auf den gelähmten Artgenossen zu seinen Füßen. „Greift an“ bellte er und stürzte sich auf Lupin. „Expelliarmus“ rief Neville, bevor er in einen Kampf verwickelt wurde. Greyback wurde von Lupin heruntergerissen, doch den Zauberstab behielt er aufgrund seiner körperlichen Stärke in der Hand. Lupin richtete sich auf und sah Greyback in die Augen. „Stupor“ rief er plötzlich, doch der erfahrene Werwolf wehrte den Zauber mit Leichtigkeit ab, und noch währenddessen schickte er Remus einen Entwaffnungszauber. Völlig überrumpelt spürte Lupin wie ihm der Zauberstab aus der Hand gerissen wurde. Greyback stand grinsend vor ihm. „Nun, Remus, wie ich eben sagte, du stehst leider auf der falschen Seite. Adieu, mein ehemaliger Freund. *Avada Ked-*“

Noch bevor Greyback den tödlichen Fluch zu Ende gesprochen hatte, blitzte das grüne Licht auf, und Greyback kippte zur Seite weg. Lupins Augen wanderten zur Seite, und er sah Cormac McLaggen mit erhobenem Zauberstab im Lager stehen. Noch während sie sich vielsagende Blicke zuwarfen stürzten sich Greybacks Leibwächter auf den treuen Kämpfer des Ordens. „Nein“ rief Lupin und hechtete nach seinem

Zauberstab. „*Stupor! STUPOR*“ schrie er, und zielte auf die beiden Werwölfe, die McLaggen zerrissen. Die beiden ließen von ihm ab und sanken zu Boden, doch Cormac lag am Boden und sein Gesicht hatte einen friedlichen Ausdruck angenommen. Große Stücke seines Körpers fehlten und er war blutüberströmt, er bewegte sich nicht mehr. Lupin nahm ihn entschlossen bei der Hand und rief den Ordensmitgliedern zu: „Verschwindet! Verschwindet, der Apparierschutz ist aufgehoben. Wir treffen uns im Hauptquartier.“, dann verschwand er mit Tränen in den Augen, und mit ihm verschwand auch der tote Körper von Cormac McLaggen. Mit einigen leisen Plopps disapparierten auch die restlichen Ordensmitglieder, und die stark dezimierte Werwolfshorde blieb alleine zurück.

Sturgis Podmore hatte die Szene erschreckt beobachtet. Er hatte dem Weasley-Ehepaar den Befehl gegeben, im Hauptquartier Bericht zu erstatten, und dann hatte er sich an den Rand des Tals gelegt und alles beobachtet. Er bereute es, nicht näher gekommen zu sein, denn aus dieser Entfernung war es ihm unmöglich gewesen einzugreifen. Gerade als er sich zurückziehen wollte um zu disappariieren, spürte er wie ihm der Zauberstab aus der Hand flog. Ein Lachen ertönte hinter ihm und er hörte eine hämische Stimme flüstern: „Du brauchst dich erst nicht mehr umzudrehen.“

Gurg

Ruhig strich der Wind über das Gras eines Hügels, der inmitten eines Hochgebirges wie eine grüne Insel aussah. Auf allen Seiten ging das Gras sanft in die schwarzen Felsen des Gesteins über, nur an einer Stelle des Hügels lagen Trümmerhaufen und Einschlagstellen waren zu sehen. Unauffällig und von der Spitze des Hügels für den unachtsamen Beobachter unsichtbar lag an dieser Stelle ein kleines, aber tiefes Tal mit einem länglichen Gebirgssee in der Mitte. Um diesen See waren zahlreiche Höhlen und einige zeltähnliche Planen standen in dem Tal. Der Schnee, der in diesem Tal lag und von der Kälte zeugte, die dort nicht nur klimatisch herrschte, war von Blut gezeichnet, überall waren kleinere oder größere Tropfen des Lebensaftes. Das Tal selber war in einer Art Wachschlaf doch jeder konnte spüren, dass in diesem Tal große Kräfte am Werk waren und dass unweigerlich auch Leben vorherrschte.

Über der abgeflachten Spitze des Hügels tauchte ein gigantischer, unförmiger Kopf auf, und kurz darauf auch ein nicht ganz so großer mit schwarzem Haar und Bart. Nachdem die Besitzer dieser beiden Köpfe bereits fast am Gipfel angekommen waren, konnte man endlich auch diejenigen ihrer zahlreichen Begleiter sehen.

Grawp, der Riese, hielt seine kurze Stummelnase in den Wind und seine Brauen zogen sich zusammen. Hagrid redete ihm gut zu, seine Disziplin, aber auch seine Stärke, würden den Ausschlag in dieser Mission des Ordens geben. Moody und McGonagall übernahmen die Führung, als es auf der anderen Seite des Hügels bergab ging, und zwischen den herumliegenden Felsen wartete die Gruppe zusammen. Erneut nahm Grawp Witterung der Riesen auf, und diesmal gelang es Hagrid nicht mehr, ihn zurückzuhalten. Er kniete nieder und schlug mit beiden Fäusten fest auf den Boden. Dann sprang er auf, schnappte sich mit zornesrotem Gesicht einen der herumliegenden Felsen, hob ihn hoch als wäre es ein Wattebausch und schleudert ihn weit von sich in das Tal. Moody sprang zur Kante und warf vorsichtig einen Blick darüber. Der Fels kam auf halbem Weg an der Wand auf und rollte den restlichen Weg hinunter in das Tal. Dieser Lärm blieb nicht unbemerkt. Angeführt von einem besonders fetten, hässlichen Exemplar das einen koboldgearbeiteten Helm trug, stürzten die Riesen aus den Höhlen und den Zelten.

Moody kniff die Augen zusammen und wollte sich umdrehen, um mit den anderen einen spontanen Plan auszuarbeiten, doch da fiel ein Schatten auf ihn und lichtete sich wieder. Erneut fuhr der Auror herum und sah Grawp in das Tal stürmen. Er hatte Golgomath, den Gurg, den auch Hagrid noch gut in Erinnerung hatte, mit beiden Augen fest anvisiert und stürmte mit einer Leichtfüßigkeit, die man ihm niemals zugetraut hätte, den Hang hinab. Moody sprang über die Kante, gefolgt von McGonagall, Hagrid, Fred und George. Sie rannten dem Riesen nach, wobei sie ihm zuriefen, umzudrehen, doch Grawp war nicht nur viel schneller als die Zauberer, er schien sie überdies nicht zu hören. Als er nurch noch wenige Schritte bis zu Golgomaths Leibwache und damit in sein sicheres Ende hatte, wusste sich Mad-Eye nur noch einen Weg. In einer blitzschnellen Bewegung hatte er seinen Zauberstab in der Hand und richtete ihn auf Golgomath. Er wusste dass das Riesenblut den Zauber abwehren würde, doch einen Versuch war es wert. „*Avada Kedavra*“

Der grüne Strahl schoss genau durch eine Lücke zwischen den verdutzten Riesen, die einen Kreis um den Gurg gebildet hatten und traf diesen knapp unterhalb des Bauchnabels. Golgomath sank ob der Wucht mit der ihn der Zauber getroffen hatte in die Knie und schüttelte sich als wollte er den Zauber von sich abwerfen. Der Moment den seine Untertanen brauchten, um ihn verwirrt und mit einfältig offen stehenden Mündern zu betrachten, war der eine Augenblick, den Grawp brauchte, um an ihnen vorbei zu zischen. Im nächsten Augenblick stand er vor Golgomath, der sowohl größer als auch breiter war als er, selbst jetzt noch wo er kniete.

Die Ordensmitglieder bedecken die Augen, das was im Lager geschah wollte keiner von ihnen mit ansehen, als Viktor Krum als erster wieder hinsah lag ein gigantischer Körper kopflos im Schnee, während Grawp triumphierend Golgomaths Kopf durch die Luft schwang. Sofort stürzten sich zwei Riesen auf ihn, während

die anderen dem Orden entgegentrabten. Krum stieß einen Warnruf aus, während er seinen Zauberstab zog, was ihm die anderen Ordensmitglieder nachmachten. Mit wenig Hoffnung gingen sie in den Kampf, so hatten sie sich ihre Mission nicht vorgestellt. Fred, George und Lee bildeten einen Kreisel und wirbelten zwischen den Riesenbeinen hindurch, während sie immer wieder Flüche nach oben abschossen. Krum, Cho, Gabrielle, Colin und Dennis knieten sich etwas weiter hinten auf den Boden, um ein kleineres Ziel für die Fäuste der Riesen zu bieten, und zauberten von dort aus, während Hagrid seinem Bruder zu Hilfe eilte, und Alastor und Minerva mit ihrer gesamten Routine einen Riesen nach dem anderen gemeinsam ausknipsten.

Dennoch gab es von Anfang an keine Chance für die Ordensmitglieder. Einer der Riesen traf Lee mit der Faust im Gesicht, worauf dieser zu Boden sank und das Kleeblatt aufgerissen wurde, die fünf Kämpfer im Hintergrund wurden von einigen Risen abgeschnitten und in einen dramatischen Kampf verwickelt, während Mad-Eye und McGonagall im Kampf getrennt wurden und jeweils gegen mehrere Riesen bestehen mussten. Hagrid lag mittlerweile mit blutüberströmten Geischt am Rande des Tales, einzig Grawp schien mit seinen beiden Gegnern kein Problem zu haben, der Sieg über Golgomath hatte ihn anscheinend beflügelt.

Weitere Riesen kamen den beiden zu Hilfe, einer davon war ansehnlich sehr alt, was für Riesen ungewöhnlich war. Als er Grawp erblickte, weigerte er sich, zu kämpfen und hielt sogar seine Mitstreiter zurück. Dann brüllte er ein paar kurze Befehle, die anstandslos befolgt wurden. Alle Riesen scharrten sich um ihn und er gab einige Worte auf Riesisch von sich. Minerva schaute sich unterdessen um, wie es den Mitgliedern des Ordens ging. Die fünf Verteidiger waren allesamt auf den Beinen und kamen auf das Ehepaar zu. Fred und George jedoch knieten mit Tränen in den Augen am Boden. Zwischen ihnen schienen regungslos Lees Rastalocken durch. ‚Nein‘ dachte McGonagall verzweifelt ‚Nicht noch ein Toter im Orden‘ Doch bevor sie sich darüber Gedanken machen konnte spürte sie eine schwere Pranke auf der Schulter.

Es war Hagrid. Auch er hatte Tränen in den Augen, doch an seinem über das ganze Gesicht gezogene Grinsen erkannte man, dass es Freudentränen waren. „Weißt du was der da gesagt hat?“ fragte er sie freudenstrahlend und McGonagall verneinte. „Meine Mum, also du weißt ja dass sie Dad verlassen hat und mit `nem anderen Riesen zusammenkam. Mit ihm brachte sie Grawpy auf die Welt. Und weißt du wer der Riese war? `S war Golgomath. Der Alte hier hats gewusst. Und nun is` Grawpy der Gurg von den`n hier! Stell dir das mal vor!“

So wie zuvor

Parvati Patil war als Erste in das Hauptquartier zurückgekehrt. Sie hatte die Thestrale in ein eigens eingerichtetes Zimmer gebracht, das McGonagall zuvor mit ebenjenem Zauber belegt hatte, wie Firenze's Klassenzimmer als er vor einigen Jahren nach Hogwarts gekommen war. Nun wuchsen darin Bäume und Flüsse plätscherten über echte Felsen. Parvati hatte sich einen Tee gemacht und eine Dose Kekse aus der Küche genommen und sich in ihr Zimmer verzogen. Nach einiger Zeit drang ein ziemlicher Lärm aus der Eingangshalle herauf und schnell sprang die Wahrsage-Lehrerin wieder aus dem Zimmer und die Treppe hinunter. Die Riesen-Gruppe war angekommen. Mit einem schnellen Blick über das Stiegengeländer realisierte Parvati erschreckt, dass mehrere Leute fehlten. Offenbar waren Hagrid, Grawp, Maxime und Lee... zurückgeblieben.

Doch bevor Parvati noch über die Stiegen ganz unten war, ging die Tür erneut auf und die Weasley Eltern betraten das Haus. Sie gaben geschwind einen Report aus dem Tal der Wölfe ab. „Alles in Ordnung. Remus und die anderen sind im Lager, der Zauber dürfte ausgeführt worden sein und die Werwölfe inzwischen längst Geschichte.“ Erleichtert atmete Parvati aus, und dann hörte sie nur mit einem Ohr zu, als die beiden Gruppen ihre Erfahrungen austauschten. Teilweise klang das Gespräch überschwänglich, teilweise auch tieftraurig, und es war noch nicht zu Ende, als die nächste Gruppe nach Hause kam. Diesmal waren es diejenigen, die mit den Zentauren gekämpft hatten, und gleichzeitig mit ihnen erschienen auch die restlichen aus dem Tal der Wölfe.

Es fiel allen Mitgliedern schwer, sich einen Überblick zu verschaffen, bis Remus einen Stimmenverstärkungszauber aussprach, und den Orden zur Ruhe rief. „Folgt bitte Mad-Eye und Minerva in die Große Halle. Sie werden die Versammlung heute leiten, ich komme dann nach ich... ähm... habe noch etwas zu erledigen.“ Damit verschwand er aus dem Gebäude. Die angesprochenen sahen sich kurz an, dann führten sie wie verlangt den Orden in die Halle und eröffneten die Versammlung. Minerva erteilte zuerst der Gruppe das Wort, die bei den Riesen gewesen war, da augenscheinlich diese Gruppe die größten Verluste gemacht hatte und somit das Meiste zu berichten hatte.

In schnellen Worten erzählte Moody von dem Kampf, Lees Tod und Grawps großer Stunde. „Und so blieb Grawp als Gurg bei seinem Stamm, und auch Hagrid und Maxime haben sich entschieden, im Tal zu verweilen, weil sie sagen, dass der Orden dort Botschafter braucht“, schloss er. Ein kurzes Schweigen trat ein, so etwas wie eine Gedenkminute für Lee, dann gab McGonagall das Wort weiter an Seamus. Auch er gab alles wieder, was sich abgespielt hatte, seit sie das Hauptquartier wenige Stunden zuvor verlassen hatte. Er beendete seine Ausführungen mit: „Magorian hatte vor seinem Tod Bane als Nachfolger bestimmt, und trotz dessen Verrat, oder als was es die Zentauren auch immer betrachten bleibt es dabei. Bane ist der Leiter der Horde und er ist von einer anderen Position als Magorian. Diesen hätten wir überzeugen können doch Bane...“ Er zuckte mit den Schultern und beendete seine Ausführungen. Nun blieb nur noch Bill, der von den Werwölfen erzählte. Als er endete, betrat Lupin die Halle erneut. Er hatte Sturgis in den Armen.

Schweigend ging er quer durch die Halle, es war beinahe wie am Laufsteg, alle starrten ihn an und keiner sprach ein Wort. Als er am vorderen Ende der Halle angekommen war, dort wo nun immer die Vier Ordensleiter seinen Platz einnahmen, kniete er sich vor den Vier nieder und legte den einst stolzen Körper, der nun mehr einem traurigen Häuflein glich, vor ihren Füßen auf den kalten harten Steinboden. Als er Mad-Eye einen kurzen, vielsagenden Blick zuwarf, erschrak der Auror, als er Remus' gebrochenen Blick und seine wässrigen Augen sah. Dann wandte sich der wahre Ordensführer ab und verließ die Halle so wie er sie betreten hatte.

Alastor Moody biss die Zähne zusammen, dann stand er ruckartig auf und machte seinem Ärger Luft. „Wir haben durch all diese Aktionen nichts gewonnen. Die Zentauren bleiben wo sie sind, die Werwölfe sind ausgelöscht und einzig die Risen gehören jetzt zu uns. Und was haben wir dafür gegeben? Vier oder Fünf Tote wenn ich richtig gezählt habe. Und

Remus, der uns immer noch führen sollte ist genauso unzugänglich wie zuvor, also was haben wir gewonnen?“ Dem Rest des Ordens blieb nichts anderes übrig als mit hängenden Köpfen schweigend dazusitzen. Jeder wusste, wie Recht Mad-Eye hatte.

Und so war die Stimmung ohnegleichen bedrückt als sich die Versammlung spät am Abend auflöste. Alle Diskussionen hatten immer wieder zu dem einen Punkt hingeführt, dass die Todesser diesen Krieg dominierten. Sie machten kaum Verluste, die paar Toten im Reich der Zentauren ausgenommen, und der Orden musste jeden Tag ohne Todessopfer feiern. Die Zeit wäre reif für einen genialen Plan, der der guten Seite weiterhalf. Doch Dumbledore, der Mann für solche Pläne war lange tot.

Einzig Steven Croaker war zufrieden. Er hatte es geschafft, bei einer Sitzung des legendären Phönixordens dabeizusein. In all dem Durcheinander war es niemandem aufgefallen, dass er mit den anderen in die Halle gegangen war, und das ohne den leuchtenden Phönix am Unterarm. Zugegeben, was er gehört hatte, hatte ihm nicht sonderlich gefallen, doch ihm gefiel alleine das Gefühl dabeizusein. Und bei diesem Gedanken klopfte es an die Türe seines Zimmers.

In etwa dem selben Augenblick fiel Arthur Weasleys Blick auf einen Brief, der auf der Türschwelle des Hauptquartiers lag.

Phönixgesang

An die Führung des Phönixordens

Dieser Tage lauern gefährliche Kräfte außerhalb der uns zugänglichen Gefilde. Ihr sandtet um Geleitschaft und ihr sollt sie bekommen. Die Zentauren werden sich der Seite des Lichts anschließen, und wir werden an der Seite des Phönix' kämpfen. Diese Nachricht wird mit den Kräften von Incanos, des einzigen Phönix' des Verbotenen Waldes gesandt. Er ist das Eigentum des Herrschers der Zentauren, der durch den Besitz des Wappentieres einen Anteil an der Leitung des Ordens beansprucht, es sei denn, der Phönix suche sich einen neuen Herrn. Dies kann laut der Überlieferung nur er selbst entscheiden. In alter Brüderlichkeit

Bane, im Namen der Zentauren des Verbotenen Waldes.

Arthur stand vor Staunen der Mund offen, nachdem er diese Zeilen gelesen hatte. Die Zentauren strebten also die Bruderschaft an. Sofort rannte er in das Zimmer des Hauses, das sich Alastor und Minerva teilten. Er störte sie in einem romantischen Kuss, doch angesichts der Neuigkeiten die er hatte, nahmen sie es ihm nicht länger übel. Der Brief ging von Hand zu Hand und alle verfielen vor Erstaunen in ein langes Schweigen.

Wenige Minuten später apparierten fünf Personen vom Grimmauldplatz in den Verbotenen Wald. Ron war unauffindbar gewesen und so trat nun Arthur an seine Stelle, weil er den Brief gefunden hatte, außerdem schloss sich Dean der spätabendlichen Expedition an, denn er war derjenige, der die Pfade der Zentauren erforscht hatte. Wie erwartet stand Bane, flankiert von vier grimmig aussehenden Zentauren in dem Graben, wo Magorian seine letzte Ruhe gefunden hatte. Dean schritt sofort auf den Herdenführer zu, und begrüßte ihm mit einer tiefen Verbeugung, die seine Erfurcht vor dem weisen Zentauren ausdrückte. Die anderen vier entschieden, sich vorläufig im Hintergrund zu halten, Dean hatte in dieser Disziplin die meiste Erfahrung.

Nach einer kurzen Verhandlung verbeugte sich Dean erneut und kehrte zu seinen Begleitern zurück. Sie bildeten einen Kreis um ihn und er gab in kurzen Worten wieder, was Bane verlangte. „Die Zentauren verlangen, einen fünfzigprozentigen Anteil an allen Entscheidungen die den Orden betreffen. Und es stimmt tatsächlich, es scheint, dass sie einen Phönix besitzen. Es dürfte das einzige zahme Tier dieser Art in ganz Europa sein. Das wäre ein großer Triumph, wenn unser Wappentier zu uns zurückkehrt, sechs Jahre nachdem Fawkes weitergewandert ist.“

Trotz den vorgebrachten Argumenten zeigten sich sowohl Mad-Eye als auch Minerva skeptisch gegenüber der Aufnahme der Zentauren. „Sie verlangen fünfzig Prozent der Stimmrechte?“ fragte Mad-Eye mit gerümpfter Nase, und Minerva steigerte die Abneigung noch: „Das ist ja als ob sie uns aufnehmen, und nicht wir sie.“ „Bedenke, was ihr gewinnt.“ Hörten sie die tiefe Stimme Banes. Er hatte ihnen offenbar zugehört. „Auf wie hoch schätzt ihr die Zahl unserer Herde?“ fragte er. Moody zuckte mit den Schultern und seine Frau kniff die Augen zusammen. „Hundert?“ schätzte sie. „Zweihundert?“ überbot sie ihr Gatte. Dean schüttelte den Kopf. „Da unterschätzt ihr sie aber weit. Siebenhundert sind sie mindestens.“ Bane zeigte erstmals in den Verhandlungen ein kleines Lächeln. „Danke, Freund. Allerdings begeht du denselben Fehler wie deine Freunde. Siebenhundert mag die Anzahl unserer Krieger sein, allerdings haben wir nochmals so viele Stuten und Fohlen. Alles in allem kommt unsere Anzahl den Eineinhalbtausend nahe.“

Nun sah auch Arthur die Gelegenheit, sich zugunsten des Ordens in das Gespräch einzumischen. „In eurem Brief hieß es, wenn der Phönix sich einen neuen Herrn sucht, werdet ihr auf den Anspruch verzichten. Wie steht es darum?“ Nun schien Bane in kompromissbereiter Stimmung zu sein. „So ist es. Eure Vereinigung ist nicht die einzige, die sich unter das Zeichen des roten Vogels stellt. Auch wir erwählten den Phönix zu unserem Sigel. Doch wen auch immer Incanos als neuen Herr akzeptiert, dem werden auch wir uns unterordnen.“

Noch während er sprach, erklang der wunderbare Gesang, der jedem Anwesenden direkt an die Seele griff. Nun brach aus den Baumwipfeln ein roter flammender Vogel hervor, und lies sich auf Banes Schulter nieder. Er war deutlich größer als Fawkes und schien auch von einem dunkleren Farbton zu sein. Hätten die Ordensmitglieder ein Buch über diese Tiere dabeigehabt, hätten sie nachlesen können, dass die Farbe damit zusammenhing, dass Incanos deutlich älter war als Fawkes, die Größe hingegen gab zu erkennen, dass der letzte Phönix Europas weiblich war. Ein Blick in Banes Augen hätte ihnen gesagt, dass er es sehr wohl wusste, und den Phönix nur vor anderen als Männchen ausgab, um nicht als Großmaul dazustehen, da es viel schwieriger war, weibliche Tiere dieser Art zu zähmen

Der Phönixgesang jedoch brach nicht ab, bis der Vogel seine Flügel erneut spannte, und mit zwei schnellen Schlägen die Lichtung hinter sich lies und bis nur noch eine rote Feder am Boden von seiner Gegenwart zeugte. Doch auch dieser wurde schnell von Bane aufgehoben, und künstlerisch in ein Pfeilende eingearbeitet wurde. Während er daran arbeitete, sprach er erneut mit Dean als Vertretung des Ordens, diesmal jedoch so, dass alle ihn hören konnten. „Incanos ist auf der Suche. Er wird einen neuen Besitzer finden, und ihm werden sich die Zentauren unterordnen. Nun ist unser Anspruch nichtig, der neue Besitzer des Phönix soll statt uns mithelfen, den Phönixorden durch die schweren Zeiten zu führen. Allerdings würde es mich auch freuen, dich-“, und nun wandte er sich vollständig an Dean, „öfter hier in unserem Reich zu sehen. Uns beide verbindet eine Freundschaft, die auch im dunkelsten Schwarz nicht ungesehen bleiben soll. Außerdem würde ich mich auch auf ein Treffen mit deinem Kollegen freuen.“

Er gab seinen Begleitern ein kurzes Zeichen, und hintereinander galoppierten sie in das für Zweibeiner undurchdringliche Gestrüpp des Verbotenen Waldes. Mit einem Grinsen im Gesicht und funkelnden Augen disapparierten auch die Zauberer. Im Hauptquartier angekommen stürmte Hermine sofort über die Stigen, um Ron zu benachrichtigen. Einige Momente später tauchte sie wieder auf. Ohne ihren Mann. „Ron ist immer noch weg“ teilte sie den anderen aufgelöst mit. „Ich dachte – er wäre spazieren. Aber – so lange?“

Alle starrten sie an, und in dem Augenblick trat Ron in das Vorzimmer. Als alle ihn anstarrten, grinste er breit und sagte frech: „Oh ja, es gibt Neuigkeiten, falls ihr das meint.“

Rote Gewissheit

„Und zwar?“ drängte Moody nach einer Weile Schweigen mit zusammengekniffenen Lippen. Ron grinste noch einmal strahlender in die Runde, dann sagte er: „Ich würde es gerne dem ganzen Orden sagen“ Moody fuhr ihn an: „Du lästiger kleiner Rotschopf, damit rückst du erst jetzt heraus? Hättest du das gleich gesagt wären jetzt schon alle da!“ Doch dann machten sich er und seine Frau widerwillig auf, und weckten Alle. Nun endlich war Ron bereit, zu sagen, was vorgefallen war. Jeder war überrascht, dass er im Saal nicht vorne bei Hermine, Minerva und Alastor Platz nahm, sondern genau in der gegenüberliegenden Ecke, neben Steven Croaker.

„Wir beide“ begann der ‚lästige kleine Rotschopf‘, „bilden die neue Mysteriumsabteilung.“ Er setzte sich wieder nieder und begann ein leises Gespräch mit Croaker. Alle anderen sahen sich verwirrt an. War das schon alles? „Du!“ schrie Mad-Eye nach Ron. „Könntest du das eben gesagte vielleicht etwas ausführlicher beschreiben, denn nicht alle im Raum verfügen über dasselbe Vorwissen wie du.“ Verwirrt warf ihm McGonagall einen Seitenblick zu, während er selbstzufrieden lächelte.

Ron stand wieder auf. „Naja, Dad hat Stevey offenbar gefragt, ob er die Mysteriumsabteilung neu aufbauen kann, doch Stevey hat verneint. Er hat gesagt, er kann nur seine Abteilung neu aufbauen. Dad war so verzweifelt, dass er es der ganzen Familie erzählt hat, und ich bin daraufhin zu ihm gegangen. Da es in letzter Zeit... ähm, Beschwerden über meine Arbeitslosigkeit gab, kann ich nur sagen: Die Zeit ist vorbei!“ Moody sprang auf. „Bist du verrückt, Junge? Was ist mit deiner Ausbildung als Auror?“ „Abgesagt“ grinste Ron. Moody sah aus, als wäre er vom Blitz getroffen. Doch Ron schien nicht zu weiteren Fragen bereit. Er winkte Croaker und verließ die Halle. Sein Chef folgte ihm.

„Sie haben es akzeptiert“ sagte Ron, nachdem Croaker die Türe geschlossen hatte. „Meinst du?“ fragte dieser, „es sah so gar nicht danach aus...“ „Oh doch“, lächelte Ron. „Das sie so reagieren würden war mir klar. Bedenklich wäre, wenn sie es nicht getan hätten.“ Croaker nickte, schüttelte Ron die Hand und verschwand. Ron schloss sich der Menge an, die aus der Halle strömte, achtete jedoch darauf, genügend Abstand zu Mad-Eye zu nehmen. In seinem Zimmer wartete Hermine auf ihn. Er ließ sich in sein Bett fallen und schloss die Augen. „Schöner Tag heute“ sagte er. „Hättest du was dagegen, wenn wir morgen gemeinsam was für den Orden unternehmen? Ich habe da noch was im Hinterkopf, dem ich unbedingt nachgehen muss“ Er spürte, dass sie nickte, dann schlief er ein.

Am nächsten Tag verschwanden Ron und Steven zeitig in der früh, und auch Hermine ging besorgt ihrem Beruf nach. Sie machte sich Sorgen um Ron, sie wusste genau, dass Arbeiter in der Mysteriumsabteilung die geringste durchschnittliche Freizeit von allen Arbeiten in der Zauberergemeinschaft haben, und das machte ihr Angst. Nicht nur, weil sie ihn von nun an kaum mehr sehen würde, sondern auch, weil es in der Mysteriumsabteilung gefährlich war. Wehmütig dachte sie an Sirius.

Am Abend, kurz nachdem Ron wieder heimgekommen war, überraschend früh, dachte Hermine, stand sie in ihrer Freizeitkleidung in der Eingangshalle und wartete auf ihren Mann. Er hatte sie vor fünf Minuten hergeschickt, mit der Begründung, er müsse noch etwas suchen, das er unbedingt brauche. Doch er hatte ihr versprochen, in zwei Minuten da zu sein. Sie setzte sich auf einen Lehnstuhl in einem Winkel unter der Treppe. Es war ein dunkler Winkel, wie sie sie sonst gar nicht gerne hatte. Plötzlich hörte sie jemanden die Treppe herunterkommen und sprang erleichtert wieder auf. Sie warf einen Blick über das Geländer, und zu ihrer Überraschung konnte sie strohblondes Harry und rote Federn sehen. „Draco“ rief sie, und er drehte sich zu ihr. „Oh, hallo Hermine“ sagte er grinsend und wollte weitergehen in die Küche, doch sie lief ihm nach. „Wo hast du den Phönix her?“ Draco ging weiter. „Er ist mir zugeflogen, und er horcht auf mich. Ich denke, er hat mich als neuen Herrn anerkannt, ich wollte ihm gerade etwas zu Trinken geben. Du kannst es versuchen, rufe ihn, er wird bei mir bleiben.“

„Incanos“ rief Hermine schallend, und der Phönix wandte ihr den Kopf zu. In einer raschen Bewegung spannte er die Flügel und flog von Dracos auf ihre Schulter. Die Augen des Blondschoopfs weiteten sich. „Woher hast du den Namen?“ fragte er neugierig. „Weißt du was, Draco? Wenn dieser Phönix wirklich zu dir gekommen ist, dann bist du nun der Herrscher über 1500 Zentauren. Das ist ihr Wappentier, so wie es unseres ist.“ Malfoy war sprachlos. Endlich schaffte er es, zu fragen: „Was mache ich jetzt?“ „Das solltest du Mad-Eye und Minerva fragen, und vielleicht Dean und Seamus.“ Sagte Ron über Hermine's Schulter. Er hatte offenbar die letzten Worte mitbekommen, und sich zusammengereimt worum es ging. Hermine fiel ihm um den Hals und küsste ihn leidenschaftlich, währenddessen verließ ein sprachloser Draco Malfoy den Raum. Dann führte Ron Hermine zur Tür, und apparierte gemeinsam mit ihr. Sie ließ sich von ihm führen, da sie nicht wusste, was er vorhatte.

In einem dunklen, stickigen Wald nahmen sie nebeneinander wieder Gestalt an. „Ich habe mir von Remus beschreiben lassen, wo dieser Ort liegt.“ Diese Tatsache überraschte Hermine so sehr, dass sie nicht einmal fragte, um welchen Ort es sich handelte. „Er hat mit dir geredet?“ „Oh ja, in dieser Beziehung schon“ sagte Ron, bitter grinsend. „Dieser Ort liegt ihm sehr am Herzen.“ Nun glaubte Hermine zu wissen, wo sie waren, und in ebenjenem Moment raten sie aus dem Wald. Beide schlossen einen Moment die Augen, so schrecklich war der Anblick, der sich ihnen bot. Überall lagen Körperteile herum, menschlich oder weniger menschlich, manche mit Fell überzogen, manche ohne, und der Boden war mit Blut überströmt. Hermine vergrub das Gesicht in den Händen.

„Warum mussten wir hier her kommen?“ flüsterte sie entgeistert. „Es muss sein“ antwortete Ron vieldeutig. Doch er führte sie nicht durch das Leichenfeld, sondern durch die Ausläufer des Waldes rundherum. Als sie auf der anderen Seite ankamen, erzählte Ron endlich, was sie hier machten. „Sie haben uns erzählt, dass sie Sturgis mit Mum und Dad hier herübergeschickt haben, er hat sie heimgeschickt und ist nicht nachgekommen. Es würde mich interessieren, was mit ihm geschehen ist, er ist der einzige, über dessen Verbleib wir nicht sicher sind.“ „Ich denke dass sind wir“, sagte Hermine, noch schockierter als sie es vorher schon war, und zeigte an den Fuß eines nahen Baumstammes. Dort lag das ehemalige Ordensmitglied mit dem Gesicht nach oben, beide Augen geschlossen, und die Arme von sich gestreckt.

Ron ging zu ihm hin, und starrte umher in den Wald. Hermine sah ihm zu und lies ihn gewähren. „Du hast einen Verdacht?“ fragte sie vorsichtig. Er nickte nur, dann schritt er auf einen silbernen Faden zu, der einige Meter weiter unten im Tal lag. Ron zog seinen Zauberstab und versuchte, den Faden damit aufzuheben, doch es schien ihm nicht zu gelingen. Hermine kam ihm zur Hilfe, und selbst gemeinsam schien der dünne Faden noch unglaublich schwer zu sein. Ron zog eine Steinschüssel aus seiner Umhanttasche, und Hermine sah ihn fragend an. „Was ist das?“ „Dumbledores Denkarium.“ Antwortet er ernst. „Erinnerst du dich, Harry hat es geerbt, und so ist es in sein Haus am Grimmauldplatz gekommen. Ich habe es abgeholt und verkleinert, mit dem Zauber von Mad-Eye. Jetzt hilf mir, das hier reinzupacken.“ Fuhr er fort, und hob den silbrig glänzenden Faden noch ein Stück höher. „Aber was ist das?“ fragte sie. „Das sind alle Gedanken aus Sturgis' Leben“ antwortete Ron, und Hermine klappte den Mund auf.

„Woher weißt du das?“ „Von Stevey, woher sonst?“ „Er hat dir das gesagt?“ „Ja, warum?“ Ron schaute verduzt. „Weil es in keinem Buch steht. Woher weiß er das?“ Ron verdrehte die Augen. Er hätte es wissen müssen. „Forschung und harte Arbeit.“ Sagte er, und Hermine verstand die Spitze. Sie fragte nicht weiter, und tauchte gemeinsam mit Ron in das Denkarium. „Wir können uns jetzt Sturgis' gesamtes Leben anschauen, wenn wir Zeit dazu hätten.“ Hermine warf ihm einen Blick zu, doch er gebot ihr, zu Schweigen. „Ja, ich weiß, ich will auch nichts davon wissen, so interessant ist es nicht, aber wir müssen erfahren, was in der letzten Szene passiert.“ Kaum hatte er es ausgesprochen, wirbelten sie durch einen farbenfrohen Strudel, und fanden sich dann an ebenjener Stelle wieder, die sie gerade verlassen hatten. Über ihnen, hinter dem Baum, lag Sturgis und starrte durch sie hindurch. Hermine drehte sich um, und verfolgte erschüttert McLaggens letzte Momente mit, dann hörte sie Lupin schreien, und schließlich disapparierten die Ordensmitglieder.

Als sie sich wieder umdrehte, stieß sie einen kurzen Schrei aus. Hinter Sturgis stand, den Zauberstab auf ihn gerichtet, ein maskierter Todesser. Er hatte sich offenbar lautlos an ihn herangeschlichen, denn noch

starrte Sturgis in das Tal. Plötzlich flog ihm der Zauberstab aus der Hand, und der Todesser lachte leise auf. „Du brauchst dich erst nicht mehr umzudrehen“ sagte er hämisch, dann leuchtete sein Zauberstab grell grün auf, und als sich das Licht legte, lag Sturgis zu seinen Füßen. Ein zweiter Todesser erschien. „Ihr hier, gut so!“ sagte er erleichtert, als er den Anderen sah. „Es ist ein schlimmer Abend für uns. Die Werwölfe wurden vernichtet, wir kamen zu spät. Außerdem geht das Gerücht um, die Riesen sollen die Seiten gewechselt haben. Und ich habe noch nichts von Nott gehört, den ich mit seinem Trupp hinter dem verrückten Zentaur hergeschickt habe, aber wir gehen davon aus, sie wurden in eine Falle gelockt. Der Rest der Truppe steht euch zu Diensten. Wir erwarten eure Befehle.“ „Ich komme“ knurrte der Erste mit tiefer Stimme, dann gab er dem anderen ein Handzeichen, und verschwand. „Warum können wir das sehen?“ fragte Hermine. „Sturgis ist doch schon tot.“ Ron zuckte jedoch nur mit den Schultern.

Der erste Todesser, der nun alleine vor den beiden stand, ging ein paar Schritte, seufzte tief durch und riss sich die Maske vom Kopf. Darunter kam ein breites, bekanntes Gesicht zum Vorschein. „Rookwood“ keuchte Hermine, doch in dem Augenblick riss die Erinnerung ab, und die beiden standen wieder vor dem toten Sturgis, doch der Wald war todessersfrei. „Ich wusste es“, sagte Ron triumphierend. „Wer sonst würde die Mysteriumsabteilung angreifen?“

Neues Jahr, neues Land

Mehr als zwei Dutzend Ordensmitglieder besuchten in dieser Nacht noch Sturgis letzte Erinnerung, bis sich die schlimme Nachricht endlich in aller Köpfe festgesetzt hatte, wer ihr größter Feind war. Auf die Idee, Rookwood noch in dieser Nacht zu jagen kam niemand.

Und so vergingen die letzten Wochen des Jahres. Die Todesser fanden auch unter Rookwood die Bissigkeit nicht wieder, die sie unter Malfoy verloren hatten, und so wurde diese Zeit für die Ordensmitglieder die entspannteste seit dem Abendessen im Fuchsbau vor einem halben Jahr.

Ron ging seinen neuen Job zu Hermine großer Freude bedeutend lockerer an, als sich Croaker das erhofft hatte, und so verbrachten die beiden viel Zeit gemeinsam im Grimmauldplatz Nummer 12. Auch die anderen Ehepaare fanden endlich wieder Zeit, gemeinsame Unternehmungen zu tätigen. Fleur lud Bill, Ron, Hermine, Luna und Neville für die erste Woche des neuen Jahres zu sich nach Hause nach Frankreich ein, und alle fünf nahmen dankend an, allen voran Bill.

Seamus und Dean waren inzwischen eher im Verbotenen Wald zu Hause als im Hauptquartier. Bane hatte sie zu ihrem Vergnügen in den Gebrauch von Pfeil und Bogen eingeführt, im Gegenzug haben sich die Zentauren dazu herabgelassen, im Anbetracht der Zeit einige Verteidigungszauber von den beiden zu lernen.

Hagrid und Maxime schickten täglich einen Patronus aus dem Tal der Riesen, und jeden Tag wurden die Nachrichten besser. Grawp schien der beste Gurg zu werden, seit die Riesen alle in einem Stamm zusammen lebten, alle standen zu ihm, die Streitigkeiten untereinander hatten aufgehört, und seit Jahren waren erstmals zwei Riesenkinder geboren worden.

Argus Filch hatte neben der Arbeit im Ministerium auch wieder seinen alten Posten als Hausmeister in Hogwarts eingenommen, doch da er dem Orden beigetreten war, konnte er diese Arbeit nun mit einer gänzlich anderen Einstellung angehen. Diverse Ordensmitglieder, darunter Hermine, Minerva, Mad-Eye, Parvati und Horace hatte damit angefangen, ihm Zauberei beizubringen, denn, wie Hermine sagte „Magie steckt in jedem von uns, wir müssen sie nur pflegen.“

Lupin hatte sich nach dem misslungenen Angriff auf Greybacks Lager wieder vom Treiben abgekapselt, während Ginny mehr und mehr versuchte, sich wieder in den Orden einzugliedern.

Mrs. Weasley organisierte ein großartiges Weihnachtsfest, auf dem der gesamte Orden anwesend war, lachte, scherzte, und sich beschenkte. Für die Silvesterfeier zeigten sich die Weasley-Zwillinge verantwortlich, die sich für die verpasste Chance, zu Halloween Stimmung zu machen doppelt revanchierten. Pünktlich um Mitternacht stieg eine Rakete in Form eines gigantischen Drachen in den Himmel, um im Sturzflug auf die Gäste, die sich am Grimmauldplatz versammelt hatten, niederstieß, um wenige Meter über den Köpfen zu verglühen. Die Zwillinge ernteten für das Feuerwerk schallenden Applaus und nach und nach tröpfelten die Gäste durch die Tür hinein und die Stiegen nach oben und hinunter davon.

Zeitig am nächsten Morgen standen sechs prall gefüllte Koffer in der Eingangshalle des Hauses, während die Besitzer ein rasches Frühstück verschlangen. Molly Weasley eilte hektisch durch das Haus und ignorierte die Bemerkungen ihrer Söhne, sich doch endlich etwas Ruhe zu gönnen. Nachdem sie die Koffer vorausgeschickt hatte, stellte sie den Sechs einen Blumentopf mit Flohpulver hin und verschwand mit der gemurmelten Entschuldigung, sie müsse wohl doch noch einmal ins Bett.

Bill und Ron schüttelten lächelnd den Kopf, was wiederum Fleur, Luna und Neville zum Lachen brachte. Hermine war unterdessen bereits zum Kamin gegangen, wohin ihr auch die anderen folgten. Nach der Reihe wurden sie von den Flammen verschluckt.

Als sie wieder auftauchten standen sie auf einem grasgrünen Hügel, an dessen Fuß eine weiße Villa stand, deren linker Flügel in den Berg hinein auslief.

Fleur grinste süffisant. „Erzlich Willkommen in *Delacour Maison*“ hauchte sie.

Familiengeschichte

Ihren ersten Abend in *Delacour Maison* verbrachten die sechs Freunde gemeinsam mit Gabrielle und ihren Eltern in der gigantischen Küche des Landhauses. Es gab Speisen aus England und aus Frankreich, was vor allem in Ron wohlthuende Erinnerungen an die Festessen während des Trimagischen Turniers wachrief. Lange nachdem Ron, Hermine, Neville, Luna und Gabrielle ins Bett gegangen waren, halfen Fleur und ihr Ehemann ihren Eltern noch beim Abwaschen. Leise sagte Fleur zu ihrer Mutter auf Französisch: „Es war doch echt nicht nötig, den alten Kamin zu benutzen. Willst du, dass unsere Gäste uns für Angeber halten?“ Bill, der jedes Wort gehört und verstanden hatte, grinste schwach. Er wusste, dass der Kamin am Hügel früher wichtigen Staatsgästen gedient hatte. Der Hügel, auf dem der unsichtbare Kamin erbaut war, war der einzige Ort, von dem man das Anwesen der Delacour-Familie in seiner ganzen Pracht sehen konnte. Seit Fleurs Großvater in Ungnade gefallen war, war er nicht mehr gebraucht worden, bis zum heutigen Tag.

Im Laufe ihrer ersten Tage in Frankreich lebten sich die Freunde gut in das hiesige Leben ein. Sie erkannten schnell die Immensität des Gebäudes, in dem sie untergebracht waren. *Delacour Maison* war, wie konnte es anders sein, in Form eines Ds angelegt. Während der runde Bogen des Buchstabens den Hügel Richtung Nordosten umschloss, lag der senkrechte Strich unterirdisch im Inneren des Hügels. Der oberirdische Teil diente als Wohnbereich, im Unterirdischen fanden sich unter anderem ein Kerker, der Neville unangenehm an Snapes Büro erinnerte, eine Bibliothek, die auch die Familiengeschichte enthielt, und ein Weinkeller, was Bill und Ron zu einem viel sagenden, brüderlichen Blick zwang. Hermine schlief an diesem Abend alleine ein.

So verging die Woche der englischen Zauberer und Hexen schneller, als sie es erwartet hatten, und ehe man sich versah, war der Abschlussabend gekommen. Fleurs Vater war einsichtig genug, zwei große Fässer aus dem Weinkeller zu rollen, und diesmal genehmigte sich sogar Hermine einen Schluck. Nach mehreren Gläsern eines süßen Weines war das Gesicht des Hausherrn leicht rötlich angelaufen. Er begann, von der Familiengeschichte zu erzählen. Ron war inzwischen mit nach vorne hängendem Kopf im Sitzen eingeschlafen, Luna döste zusammengerollt am Sofa vor sich hin und Neville starrte mit glasigen Augen sein halbleeres Weinglas an. Einzig Hermine hörte in ihrem Wissensdurst aufmerksam zu.

Die Erzählungen führten sie mehrer Jahrhunderte in der Geschichte zurück. Während die Muggel in Frankreich noch mit der Pest zu kämpfen hatten, lebten die Zauberer bereits unter Umständen, die die heutige Lebensweise der Muggel bei weitem übertrifft. Verantwortlich war der damalige Zaubereiminister des Landes, ein Mann mit dem Namen Delacour und Vorfahre der Gastgeber. Bis ins achtzehnte Jahrhundert war der Posten des Ministers fest in Familienhand, und dem Land ging es immer gut. Dem Land geht es immer noch gut, nur zeigt sich heute ein anderer Name dafür verantwortlich. Die Herrschaft der Delacours hatte ein Ende, und sie nahmen weniger bedeutende, wenn auch noch immer wichtige Jobs an. Sie wurden Schulräte oder Direktoren in Beaxbatons, Vorsitzende der Abteilung für Internationale Magische Zusammenarbeit oder Erste Untersekretäre des Ministers. Bis zu Fleurs Großvater hin – An dieser Stelle wurde Fleurs Vater unsanft von seiner Frau unterbrochen. „Der sich aus den hohen Kreisen zurückzog und der Familie Ruhe gab.“, fiel sie ihrem Mann ins Wort. Dieser schien erschrocken von seinen eigenen Worten, und seine Augen waren plötzlich wieder klar. Erst jetzt schien er zu realisieren, wie viele Leute im Raum waren. Er stand auf und verließ den Raum, das Glas immer noch in der Hand.

Als die Lichter im Haus mehrere Stunden nach Mitternacht endlich alle aus waren, konnte man aus der Bibliothek noch das schwache Flackern einer Laterne sehen. Hermine saß im Schneidersitz auf den harten Steinfließen, neben ihr stand ein hoher Stapel Bücher, der gefährlich schwankte. Die intelligente Hexe hatte es sich nicht lassen nehmen, die gesamte Familienbiographie auf Fleurs mysteriösen Großvater zu durchsuchen. Als sie das erste Mal gähnte, wurde dessen Name erstmals in einem Nebensatz beiläufig erwähnt. Als ihr die Augen zuzufallen drohten, stieß sie auf einen Absatz, der sie sofort wieder hochschrecken ließ.

Jean Delacour I., geb. 1914 letzter hoher Beamter der Familie. Diente in seiner Jugend dem Amt für Magischen Fortschritt, stieg 1938 zum Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung auf und bewarb sich mehrmals erfolglos im Aurorenbüro. Wurde einige Jahre später als Anhänger Grindelwalds entlarvt und verlor somit die Gunst der Regierung. Jean verließ die Familie aus eigenen Stücken. Ableben unbekannt

Sehr unklare Klarheit

„Das kann nicht wahr sein!“ stellte Minerva McGonagall ernüchternd fest. Sie saß gemeinsam mit Hermine, Ron und Mad-Eye vor dem Kamin des Grimmauldplatzes. Hermine hatte den anderen dreien soeben erzählt, was sie in dem Buch in der Bibliothek der Delacours gelesen hatte, doch offenbar weigerte sich McGonagall diesen Tatsachen Glauben zu schenken.

Ihre Lippen waren seit langem wieder einmal erstaunlich schmal und sie funkelte Hermine an. Die war jedoch lange keine Schülerin mehr, die unter diesem Blick zusammenschrumpft, und McGonagall leise murmelnd Recht gab. Sie funkelte zurück und sagte mit schriller Stimme: „Das habe ich mit eigenen Augen gelesen“ „Dann war die Schrift eine Fälschung!“ konterte McGonagall. „Bestimmt hat Jean Delacour etwas getan, was der Familie nicht gepasst hatte, also haben sie sich eine Ausrede einfallen lassen, ihn aus der Familie zu stoßen.“

„Das eine kannst du mir glauben: Ich erkenne eine Lüge, wenn sie in einem Buch steht. Diese Daten sind ebenso wahr wie die Tatsache, das wir vier hier stehen.“ Minerva drehte sich zu Alastor um. „Mad-Eye, sag du ihr, dass es nicht stimmen kann.“, verlangte sie aufgebracht. Mad-Eye war hinter einer Wolke aus Rauchschwaden kaum zu sehen. Nun nahm er die Pfeife aus dem Mund und der Rauch löste sich augenblicklich auf.

„Ich erinnere mich an diesen Fall.“, sagte er langsam. „Jean Delacour war einer jener zwölf Anhänger Grindelwaldes, die dessen Fall mitansahen. Als Dumbledore den größten Schwarzen Magier dieser Zeit in der Mysteriumsabteilung besiegte -“ „In der Mysteriumsabteilung?“, fragten Ron und Hermine wie aus einem Munde. „Ja“, sagte Moody nur, ohne länger auf die Unterbrechung einzugehen.

„Als Dumbledore ihn also in der Mysteriumsabteilung besiegte, waren zwölf Anhänger zugegen. Fünf konnte Dumbledore fangen, sieben jedoch entkamen. Unter den fünf, die umgehend nach Askaben geschickt worden waren, befand sich auch Jean Delacour. Er war allerdings intelligent genug, dort wieder raus zu kommen. Durch seinen Einfluss im französischen Ministerium hat er es verstanden, all seine Anschläge zu verdecken und zu verschleiern, und er wurde nur wegen dem Einbruch im Ministerium zu vier Monaten Haft verurteilt. Dann ist er nach Frankreich getürmt, wo sich seine Spur verlor. Wir dürfen davon ausgehen, dass er tot ist.“

„Wer waren die anderen elf Anhänger“ fragte Hermine sofort. Moody zuckte mit den Schultern. Ich kann dir die fünf Namen der Leute sagen, die alle lebenslang in Askaban erhielten. Heute sind sie alle tot, also was hast du davon? Du kennst keinen der fünf.“ „Woher weißt du das alles?“ fragte Ron als Nächstes. Moody schaute ihn grimmig an. „Junge, das war meine Schulzeit in Hogwarts. Wenn du die Gerüchte gehört hättest, die damals umgegangen sind, wärest du auch Auror geworden, wenn du den Überblick behalten hättest, so wie ich.“ Ron blickte leicht verwirrt zurück.

„Nun, es ist ja auch egal, eigentlich“ warf Minerva McGonagall ein. „Wir sollten uns eigentlich den heutigen Krieg widmen. Unserem Krieg. Dem Krieg gegen die Todesser. Wann sind wir in diesem Krieg den letzten Schritt vorwärts gegangen. Wann haben wir den letzten Todesser gesehen? Wann haben wir den letzten von ihnen erwischt?“ Mad-Eye warf seiner Frau einen bewundernden Blick zu, und Ron trug den gleichen Gesichtsausdruck wie sein ehemaliger Vorgesetzter. Die Schlüssigkeit ihrer Argumentation leuchtet auch Hermine ein und vertrieb Grindelwald und Fleurs Großvater für einige Zeit aus ihren Gedanken. Für einige Zeit.

Der Schlüssel

Bis zu dem Tag, an dem Parvati die schlaue junge Hexe zur Seite nahm. Es war mittlerweile Mitte März, und die Schneedecke in London war einer Wärmewelle gewichen, die mehrere führende Ordensmitglieder dazu veranlasste, hinter dem Haus auf magische Weise einen Vorgarten anbauen wollten, unter ihnen waren Ron, Mad-Eye, Kingsley, Neville, die Zwillinge und Flitwick. Daher war es im Gebäude sehr ruhig, und Parvati fing Hermine ab als diese auf dem Weg nach oben war.

„Hermine“ sagte sie leise, und Hermine war erschreckt wie geschwächt ihre ehemalige Klassenkameradin war. Ihre Stimme klang gebrochen und heiser. „Ich wollte es vor den anderen verschweigen, doch es zehrt mich auf. Seit Wochen träume ich von einem schlanken, riesengroßen Mann, der einen Kapuzenmantel trägt. Ich weiß was du denkst, aber es ist kein Todesser, ich kenne deren Mäntel. Er hat ein schmales Gesicht, aber das schreckliche sind die Augen...sie sind leer! Er will mich vernichten.“ Hermine konnte sich vorstellen, dass ihre Freundin aus diesem Grund seit einiger Zeit nicht mehr schlafen konnte, doch bevor sie dieses Problem löste, sah sie sich gezwungen eine Frage zu stellen: „Erinnerst du dich an ein anderes Detail aus diesem Traum?“

Parvati nickte schwach. „Hinter diesem Mann war es dunkel, doch es standen mehrere Gestalten im Raum, die ich nicht erkennen konnte.“ „Nicht zufällig 12 Personen?“ Zu Hermines Enttäuschung schüttelte Parvati den Kopf, doch ihre Antwort munterte sie wieder auf. „Nein, es müssen deutlich mehr gewesen sein.“ Hermine sah sich bereits im Geiste auf McGonagall herabschauen, doch zuvor musste sie ihrer Freundin helfen. „Danke Parvati, dass du dich mir anvertraut hast. Es war die richtige Entscheidung. Ich werde jetzt unter meinem Namen bei Poppy ein Mittel für traumlosen Schlaf holen, und du legst dich jetzt nieder, du brauchst es, wirklich.“ Parvati nickte, Hermine merkte, dass sie ihr dankbar war.

Sie beeilte sich, dass Schlafmittel zu besorgen und es Parvati ans Bett zu bringen. Nachdem sie noch gewartet hatte, bis Parvati den Trank ausgetrunken hatte, eilte sie davon und trommelte erneut die Leiter des Ordens zusammen. Sie erzählte, was sie von Parvati erfahren hatte, und zog auch gleich ihre Schlüsse daraus:

„Wir wissen alle, dass Parvati eine Seherin ist, selbst du kannst das nicht abstreiten, Minerva. Und wenn Grindelwald in ihren Träumen die Todesser verdeckt, dann heißt das, dass wir erst an ihm vorbei müssen, um unseren Krieg zu gewinnen. Es ist also nicht so belanglos wie du denkst.“ In der Pause die auf diese kurze Ansprache folgte, ging die Türe auf und Colin Creevey steckte seinen Kopf durch den Spalt herein. „Oh, tut mir Leid, ich wollte nicht stören. Aber hat einer von euch Dennis gesehen?“ Als alle vier ihren Kopf geschüttelt hatten, verschwand der junge Mann wieder. Minerva wandte sich an Hermine.

„Nun, wenn es so ist, und Grindelwald unser Schlüssel ist, dann übertrage ich dir die Aufgabe, alles über ihn herauszufinden. Das sollte dir doch liegen.“, sagte sie, fast schon ein bisschen gehässig. Doch die Angesprochene ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Keine Sorge, das schaffe ich.“

Als Ron den Raum verließ, blieb Hermine dicht hinter ihm. „Ron“ flüsterte sie, als sie außerhalb der Hörweite waren. „Wäre es ein Problem für dich, wenn du dich im Ministerium ein bisschen zu Grindelwald umhörst? Im Zaubergamot müsste es noch Unterlagen zu den Prozessen der fünf Anhänger, die erwischt wurden, geben. Ich werde mich am Ende der Osterferien mit Parvati nach Hogwarts aufmachen, und dort meine Nachforschungen beginnen. Ich muss wirklich alles zu ihm herausfinden, auch wenn McGonagall mir nicht glaubt, ich weiß, dass er der Schlüssel ist.“

Kämpfer aus Leidenschaft

Hermine hatte keine Gelegenheit, der Sache mit Grindelwald mit demselben Ehrgeiz nachzugehen, wie sie es einst mit B.ELFE.R gemacht hatte, denn Mrs. Weasley hatte aus einem unerklärlichen Grund den Entschluss gefasst, ihr ehemaliges Unterfangen wieder aufzunehmen, und das Hauptquartier auch von dem letzten Stück Dreck zu befreien. Dazu brauchte sie natürlich Hilfe, und Hermine war die erste, an die sie sich wandte.

Das Schicksal wollte es so, dass Mad-Eye, der mit Kingsley und Filius an Mollys Plan mitarbeitete, indem er die unbewohnten Gebiete des riesigen Gebäudes auf versteckte Flüche durchsuchte, einen engen Kellergang freigelegt, den nicht einmal Sirius gekannt haben durfte. Getarnt als Wand war der Eingang bereits von Spinnweben verhangen und von Algen verklebt war. Natürlich hatte es sich Mad-Eye nicht nehmen lassen, den Eingang freizulegen und zu verkünden, dass er es sich zur Aufgabe gemacht hatte, herauszufinden, wohin der Gang führte. Dies war eine zähe Arbeit, da er mit Steinen und anderem Unrat blockiert war, die Mad-Eye nicht einfach sprengen oder weg heben konnte, da dies aus Platzgründen nicht möglich war.

Also mussten diejenigen, die für Molly im Haus arbeiteten, sozusagen im Schichtbetrieb für Mad-Eye arbeiten, um die Steine aus dem Weg zu räumen. Hermine merkte schnell, dass Mad-Eye sehr gut wusste, warum er diese Arbeit an andere abtrat. Es war anstrengend und langwierig. Schon nach zehn Minuten schmerzten ihre Arme.

Nach einer knappen Stunde gab Moody der ersten Schicht frei, doch anstatt zu Molly zu gehen wankten alle vier in die Küche, wo sie sich ein ganzes Fass eisgekühlten Kürbissaft herrichteten.

So wie dieser Tag verliefen nun auch die nächsten zwei Wochen im Hauptquartier, und Hermine fragte im St Mungos an, ob sie ihren Beruf als Heilerin wieder aufnehmen könnte, um der Zielgruppe von Molly und Mad-Eye zu entfliehen. Tatsächlich kam bereits nach wenigen Stunden die Eule mit der Zusage, und bereits am nächsten Tag kehrte Hermine dem Haus den Rücken.

Nun waren also sowohl Ron als auch Hermine berufstätig, und die Zeit, die sie miteinander verbringen konnten, war dementsprechend gering. Genau so erging es auch Mad-Eye, der, seitdem Minerva nach den Osterferien wieder nach Hogwarts gereist war, zunehmend bissiger und mürrischer wurde. Überdies war der Auror neidisch auf Ron und Hermine, die wenigstens ihre Wochenenden gemeinsam verbringen konnten.

Erst am dritten Wochenende im Juli, nachdem die Prüfungen in Hogwarts beendet waren, und Schüler und Lehrer auf das Abschlussfest warteten, konnten Minerva und Parvati wieder im Hauptquartier zu Besuch kommen. Mad-Eye war sichtlich erlöst.

Den Abend verbrachte der Orden wie gewöhnlich in der Großen Halle von Grimmauldplatz Nummer Zwölf, wo Molly alle mit Pasteten, Rolladen und heißem Kaffee versorgte. Draco amüsierte alle, indem er von seinem letzten Gespräch mit den Zentauren erzählte, und dabei haushoch übertrieb. Besonders Dean und Seamus lachten über die Erzählung, in der ein toter Phönix, ein zerbrochener Pfeil und ein zutiefst erschrockener Bane die Hauptrollen spielten.

Moody und McGonagall beteiligten sich nicht an dem Gespräch, sondern saßen etwas abseits Schulter an Schulter aneinandergelehnt vor dem Tagespropheten. Alastors magisches Auge jedoch behielt die Gruppe im Auge. Minerva zeigte auf einen Artikel. „Hast du das gelesen?“ „Nein, noch nicht“ sagte ihr Mann schnell, und sein Auge fuhr nach unten auf die Zeitung, wo die Überschrift prangte „GRIECHISCHES ZAUBEREIMINISTERIUM UND BRITISCHER ZAUBERER ROOKWOO ERÖFFNEN JAGD AUF CHIMÄRAS“ Minerva sah ihren Mann fragend an.

„Kann es sein, dass Arthur vergessen hat, den ausländischen Ministerien mitzuteilen, wer unser Feind ist?“

Mad-Eye ließ sich mit der Antwort Zeit. Er starrte hasserfüllt auf den Namen von Rookwood, als müsste er sich diesen Namen als Feindbild bis in alle Ewigkeit in die Netzhaut einbrennen.

„Ich würde sagen“, knurrte er dann, „das ist durchaus möglich.“ Minerva legte schnell eine Hand auf seine Schulter, um ihn zu hindern, aufzuspringen, nach Griechenland zu apparieren und das dortige Ministerium in die Luft zu sprengen. „Ich finde es schade“, sagte sie deshalb, „dass der Orden solche Informationen wieder verfälscht durch die Presse erfahren muss. Ich fand es immer sehr entspannend, wenn wir es vorher wussten...“ Sie ließ die Ankündigung im Raum stehen.

Moody schien sich zu entspannen. „Da hast du natürlich Recht“, brummte er. „Ich werde sofort jemanden darauf ansetzen.“ Sein magisches Auge zuckte nervös durch den Raum, plötzlich brüllte er: „Ron, Hermine!“ Die Angesprochenen drehten sich um, und Mad-Eye wedelte aufgeregt mit der Zeitung.

„Habt ihr Lust, nach Griechenland zu reisen, und zu überprüfen, ob das, was hier steht, der Wahrheit entspricht.“ Ron blickte Hermine fragend an, und nachdem sie genickt hatte grinste er leicht. Dann brüllte er, ebenso laut wie Mad-Eye zuvor zurück: „Ja, Mad-Eye, machen wir gerne für dich.“ Erboost warf Mad-Eye mit der Zeitung nach dem jungen Zauberer, dieser fing sie jedoch elegant aus der Luft und warf einen Blick auf die Schlagzeile. Dann nahm er Hermine an der Hand und verlies den Raum.

Im Folgenden musste Minerva den tobenden Alastor Moody beruhigen, der damit drohte, Ron hinter herzujagen, und sich gleichzeitig darum bemühen, dass ihr Mann nicht die Gesichter der anderen anwesenden Ordensmitglieder zu Gesicht bekamen, die sich vor Lachen über die Szene kaum mehr halten konnte.

Als Mad-Eye ruhig vor einer Tasse Kaffee vor sich hinbrummelte, erzählte Minerva den anderen Ordensmitgliedern, was Moody den beiden aufgetragen hatte. Am Ende brach sie in lautes Lachen aus. „Du weißt aber schon, was Hermine dort herausfinden wird, oder? Du hast mir das doch nicht zu Fleiß getan?“

Alte Runen

Dieses Kapitel ist HarrysPate gewidmet, der nicht nur ein Spitzenautor ist (schaut unbedingt mal bei seinen Harry-Cho-Storys rein, wenn ihr die Zeit gekommen seht, eure Vorurteile gegenüber Cho Chang abzubauen) sondern mir auch einen Tip gegeben hat, der diese Fanfiction hier schlussendlich noch plausibler werden lässt. Vielen Dank!

„Zaubereiministerium, Griechenland“

Mit dem altbekannten Wirbeln hoben Ron und Hermine vom Boden ab. Diesmal jedoch wirbelten sie um einiges länger, als sie es von ihren bisherigen Reisen von Kamin zu Kamin gewohnt waren. Als sie nach beinahe einer Minute schließlich landeten, fielen ihnen mehrere ungewöhnliche Dinge auf:

Als allererstes der Temperaturunterschied. Es war Mai, was bedeutete, dass die Temperaturen in London überdurchschnittlich hoch liegen, doch hier traten den beiden Besuchern schon bei der Ankunft regelrecht Schweißperlen auf die Stirn.

Der zweite Unterschied war die Lockerheit und die multikulturelle Lebensweise hier im Zaubereiministerium des südlichen Landes. Zauberer aus Asien, aus Afrika und aus Europa waren zu sehen, es wurde viel mehr gelacht und geschwätzt als in Arthurs Ministerium, wo man den Eindruck hatte, dass alles in geregelten Bahnen ablaufen musste.

Und der dritte Unterschied war das Bauwerk an sich. Das englische Ministerium war ein unterirdischer Backsteinbau, der die gewöhnliche Architektur der Zauberer in seinem Land wieder spiegelte. Soweit dieses Gebäude dies tat, war der antike Baustil den beiden Reisenden unbekannt. Sie befanden sich in einer weitläufigen kreisrunden Säulenhalle, die unter einer Kuppel lag. In der Mitte der Kuppel war ein gigantisches Loch, das das Sonnenlicht einließ, welche durch die gesamte Halle flutete. Die Säulen waren mit Reliefkunstwerken verziert.

„Das ist einfach unglaublich“, sagte Hermine begeistert. „Sieh mal hier.“, sie zog Ron zu einer steinernen Säule in der Nähe. „Das ist Alexander der Große, ein wichtiger Feldherr der Muggel. Und gleich neben ihm ist sein Lehrmeister, der Stagirit. Er war einer der wenigen bekannten Zauberer der Antike, und Tränkemeister. Außerdem soll er es geschafft haben, Zauber auch ohne Zauberstab auszuführen. Aber was rede ich, das weißt du ja alles, ist natürlich Stoffgebiet in den UTZ-Kursen in Zaubereigeschichte. Komm...“

Sie zog ihren Mann weiter, an den übrigen Säulen vorbei. Ron, dem von ihrem Vortrag, den sie in atemberaubender Geschwindigkeit gehalten hatte, nicht einmal die Hälfte erfasst hatte, ließ sich verwundert von ihr ziehen. Dann kam ihm ein Gedanke.

„Hermine“ rief er und riss sich los. „Wie willst du dich denn hier verständigen? Wir sind in *Griechenland!*“ Sie winkte lässig ab und schenkte ihm einen herablassenden Blick. „Hast du denn *Eine Einführung in die magischen Bewohner des Kontinents*, sowie die durchaus gelungene Fortsetzung, *Eine Abhandlung über die magischen Bewohner des Kontinents* nicht gelesen? In Griechenland versteht so gut wie jeder Englisch, im Ministerium ist es sogar Pflicht, ein gewisses Pensum an Fremdsprachen zu beherrschen. Lass doch einfach mich reden... Grüßgott“, ergänzte sie dann, an die Dame im Empfang gewandt. „Guten Tag“, erwiderte diese, und wie Hermine angekündigt hatte, war der südländische Akzent kaum hörbar.

„Was veranlasst Sie zum Besuch des griechischen Zaubereiministeriums?“, fragte sie weiter. „Wir kommen aus England“, begann Hermine ihre Erklärung. „Wir würden sehr gerne ein kurzes Gespräch mit dem Minister führen, wenn er für uns Zeit hat.“ „Ich werde einen Termin für sie vereinbaren“, flötete die Dame freundlich.

Ron machte einen Schritt nach vor, und krepelte den Ärmel hoch. „Wir sind vom Orden des Phönix“, verkündete er und zeigte den Phönix auf seinem Unterarm vor. „Das kennen Sie doch wohl?“

Hermine meinte, einen Ausdruck von Schock auf dem sonst so freundlichen Gesicht der Dame zu sehen, doch einen Augenblick später lächelte sie die zwei wieder an, auch wenn es nun etwas gekünstelt wirkte. „Ja, habe ich“, flüsterte sie heiser. „Ich werde sie sofort vorlassen. Wenn Sie bitte zu dieser Säule gehen würden.“ Sie zeigte auf eine besonders auffällige, golden glänzende Säule.

Ron und Hermine machten sich sofort auf den Weg, doch noch bevor sie die Säule erreichten, verschwamm der Raum um sie in ein undefinierbares grau. Ron machte Ansätze stehen zu bleiben, doch Hermine zog ihn sofort weiter. Nach wenigen Schritten nahm der Raum um sie wieder Gestalt an. Sie befanden sich, wie es aussah, in genau dem gleichen Saal, den sie eben verlassen hatten, es standen dieselben Säulen an den Wänden und auch diese Halle war kreisrund. Jedoch war sie, bis auf einen Mann, der hinter einem Schreibtisch im Zentrum des Raumes saß, menschenleer.

Die lockere Atmosphäre aus der Eingangshalle schien nicht bis hierher vorzudringen, und dieses Büro wirkte eher wie eine Aktensammlung. Ohne einen Blick auf die Zettel- und Bücherberge links und rechts von ihnen zu werfen, schritten Ron und Hermine auf den Tisch des griechischen Ministers zu. Dieser stand auf und schritt um seinen Tisch, wo er beiden die Hände reichte und sich als Theo Polidis vorstellte. Polidis war ein großer Mann mit schütterten grauen Haaren. Dennoch wirkte er jung und dynamisch, wozu wohl auch die Tatsache beitrug, dass er einen Trainingsanzug in den Landesfarben trug.

Hermine stellte anschließend auch sich und Ron vor, dann begann sie mit einem tiefen Luftholen, ihr Anliegen vorzubringen. „Herr Polidis, wir haben in der Zeitung gelesen, dass sie die Jagd auf die Chimäras wieder aufnehmen wollen.“ Der griechische Minister grinste leicht. „Das ist richtig. Wir haben seit Jahren Erfahrung damit, diese Biester zu jagen, und nun haben wir ein spezielles Jagdkommando ausgebildet, um die Jagd aufzunehmen, und das Land von dieser Gefahr zu befreien.“ „Da stimme ich ihnen vollkommen zu.“, bestätigte Hermine mit einem Nicken. „Allerdings haben wir auch gehört, dass sie dazu einen Briten mit einbeziehen wollen, der ihnen helfen will.“ „Ja, Mr Rookwood. Er hat mir gesagt, er hat Interesse daran, zu helfen, und eine gut ausgebildete Truppe steht ihm zur Verfügung.“

„Da hat er gewissermaßen Recht“, antwortete Ron. „Aber wir müssen Ihnen ganz dringend von diesem Angebot abraten, denn -“ Der Minister fiel ihm ins Wort. Sein Gesichtsausdruck hatte sich schlagartig verändert. Er blickte sich im Büro um, wie ein gehetzter Hund. „Wer seid ihr? Wer hat euch geschickt?“ Diesmal krepelten sie beide gemeinsam ihre Ärmel hoch.

Mr Polidis sah aus, als sei seine letzte Hoffnung geplatzt. Er stürzte zurück zu seinem Schreibtisch und betätigt einen Hebel an der Unterseite der tischplatte. Sofort begannen sich sämtliche Säulen in der Halle zu drehen, und ein schauriges Heulen ertönte. Die beiden Gesandten des Ordens rissen ihre Zauberstäbe aus den Taschen und rannten ohne ein Wort zu wechseln los, zurück auf die vergoldete Säule zu. Bevor sie jedoch ankommen konnten, erschienen lautlos mehrere Zauberer mit langen, rutenähnlichen Zauberstäben lautlos aus dem Nichts vor ihnen.

Ron erkannte die Situation schnell genug, und machte eine Wendung zur Seite, wobei diesmal er Hermine mit sich zog. Ein Bündel Schockzauber zischte dicht an ihnen vorbei, und traf den Minister direkt gegen die Brust.

Hermine und Ron sprinteten indes auf die nächste Säule zu, die sich vor ihnen drehte. Wie schon zu Beginn des kurzen Treffens mit Theo Polidis verschwamm für einen kurzen Augenblick der Raum um sie, dann fanden sie sich in einem langen, schmalen Gang wieder. Hermine wurde panisch und lief los, so schnell sie konnte. Sie hatten den Gang noch nicht einmal zur Hälfte hinter sich gebracht, als bereits die Ministeriumszauber in selbigem auftauchten. Ron deutete im Laufen mit dem Zauberstab über die Schulter, und mithilfe eines ungesagten Zaubers brachte er den Gang zum Einsturz.

Die beiden liefen weiter, als eine Erschütterung durch den Boden lief. Nach zwei weiteren war der Trümmerhaufen zum Einsturz gebracht, und Ron und Hermine hatten den Ausgang beinahe erreicht. Ron hört das Zischen eines abgefeuerten Fluches, und instinktiv warf er sich auf den Boden. Indem er Hermine an den Füßen packte, riss er auch sie nieder, und der Fluch löste sich über ihnen vor der Säule auf.

Ron stieß sich mit den Beinen an der Wand ab, und wie durch ein Wunder schafften sie es zur Säule, wo sie sich auflösten und in ein dunkles, feuchtes Zimmer gesetzt wurden. Hermine hob ihren Zauberstab und deutete auf die Säule. „Colloportus“

„Vielleicht hilft’s“, keuchte sie, während sie sich aufrappelte. Dann ging die Jagd weiter. Kurz bevor sie die nächste Säule erreichten hielt Hermine Ron auf. „Warte“, sagte sie. Er blieb stehen und gemeinsam lauschten sie nach Schritten. Doch nichts war zu hören. Einige herzerreißende Augenblicke verharrten sie still, dann lachte Hermine vor Erleichterung los.

Als sie sich beruhigt hatte, wurde sie wieder sachlich. „Ich denke, wir haben einen ziemlich mächtigen Feind gefunden. Allerdings wäre es schön, wenn wir uns hier umsehen könnten, wenn wir schon mal im Lager des Feindes sind.“ Ron zögerte, doch Hermine drehte sich weg. „Das nennt sich Auror...“, murmelte sie, was Ron überzeugt, und er ging mit.

Nicht lange, und sie fanden heraus, dass sie sich in einer Art Grabkammer befanden. Entlang der linken und der rechten Wand standen die Gräber der früheren Zaubereiminister des Landes. Hermine verlor schnell ihr Interesse und wollte verschwinden, als ihr Blick auf eine Steintafel an der Wand fiel, in die Runen eingemeißelt waren, die an einer Stelle, an der sie besonders tief gingen, die Worte „Dunkler Lord“ bildeten.

Hermine fuhr mit den Fingern über die Buchstaben. „Sie dir das an“, flüsterte sie, wobei sie vergaß, dass Ron die Buchstaben nicht lesen konnte. Sie zeichnete mit ihrem Zauberstab ein Viereck in die Luft, worauf eine Pergamentrolle erschien. Hermine legte das Pergament auf die Zeichen und tippte zweimal mit dem Zauberstab darauf. Sofort erschienen die Alten Runen auf dem Pergament. Sie rollte den Zettel zusammen und steckte es in ihre Umhanttasche.

„Wofür war das?“, fragte Ron verwundert. Hermine erklärte fassungslos was sie übersetzen konnte. „Hier steht ‚Dunkler Lord‘, deshalb ist mir das ganze ja aufgefallen. Auch Dumbledores Name wird erwähnt, und zwar hier, und dann heißt es noch ‚Krieg‘ und ‚Tod‘. Das ist alles nichts auffälliges, es gibt ja genug Monumente, die Voldemorts Tod verkündet haben. Aber hier“, sie deutete auf die Ecke der Tafel, „ist eine Jahreszahl.“ Sie holte kurz Luft. „1945!“

Original und Übersetzung

Dieses Kapitel widme ich KingsleyS, der mich nach wie vor regelmäßig mit seinen Kommiss aufmuntert, weiterzuschreiben, der diese Geschichte mitgeprägt hat, der selber ein Spitzenschreiber ist, und der heute Geburtstag hat. Alles, alles Gute!

EDIT: Leider gestern nicht mehr freigeschaltet. Dann also nachträglich beste Wünsche!

KONTAKTE ZU GRIECHENLAND ABGEBROCHEN

In einer Reaktion auf die kürzlich geschlossenen Abkommen zwischen dem griechischen Zaubereiministerium und dem als Todesser gesuchten Augustus Rookwood (Der Tagesprophet berichtete) hat Arthur Weasley die diplomatischen Verträge mit Griechenland fristlos gekappt. Alle britischen Zauberer, die sich derzeit in Griechenland aufhalten, werden angehalten, das Land umgehend zu verlassen.

Ein nervös wirkender Sprecher des Ministeriums verkündete diese Schritte gestern der Öffentlichkeit mit der Erklärung: „Eine Regierung kann es sich nicht leisten, mit dem Übelsten, das unsere Welt aufzuweisen hat, zusammen zu arbeiten, auch wenn es dabei um ehrbare Ziele geht.“

In einem weiteren Schritt wird das Zaubereiministerium versuchen, auch andere Länder von dem Fehltritt des griechischen Zaubereiministers Theo Polidis zu überzeugen, um eine Barriere um das Land zu errichten.

„Stark, nicht“ fragte Ron halb begeistert, halb beeindruckt, während er die Zeitung sinken ließ. Seine Freunde hatten sich um ihn versammelt, und lauschten aufmerksam. Hermine und Padma standen nebeneinander an die Wand gelehnt, Neville saß in einem hohen Lehnensessel, auf seinen Knien lag Luna, und selbst Ginny war mit einem neuen, kampfeslustigen Glimmern in den Augen erschienen. Sie saß mit angezogenen Beinen am Boden und starrte zu ihrem Bruder hoch.

Dieser blickte die Runde ab. Es war dem Hauptquartier anzusehen, dass das Ministerium nun beinahe Krieg gegen Griechenland führte, denn noch weniger Zauberer waren am Grimmauldplatz geblieben, als es zu Voldemorts Lebzeiten gewesen waren.

„Ach du meine Güte“, sagte Hermine abfällig. „Über Harry mussten sie immer alles rausfinden, aber dass dahinter mehr steckt, das sehen diese Schreibfritzen nicht.“ „Du hast Recht“ stimmte Ron zu. „Aber Dad würde ihnen niemals von unserem kleinen Ausflug erzählen.“ Ginny wandte ihren Blick zu Hermine. „Aber ihr erzählt uns doch bestimmt davon?“ Es klang nach einer unsicheren Frage, doch Hermine ließ sich nicht lange bitten.

In aller Ausführlichkeit erzählte sie von den Erlebnissen im griechischen Ministerium. Als sie endete stand allen Anwesenden der Mund offen. „Man hat ihnen erzählt...“ begann Neville aus seinem Sessel heraus. „- ich würde sagen, Rookwood hat es ihnen erzählt...“ unterbrach ihn Ron. „Er hat ihnen erzählt, dass wir das sind, was sie sind.“, vollendete Ginny den Satz umständlich, doch jeder wusste was sie meinte.

Hermine trat von der Wand weg. „Nun, ich muss eben was erledigen, im Ministerium. Nein, in unserem“, ergänzte sie auf den erschrockenen Blick ihres Mannes hin. „Aber du kannst gerne mitkommen, wenn du mir nicht traust.“ Ron begann breit zu grinsen. „Wenn ich ja sage, nimmst du es als Beleidigung?“ fragte er neckisch. Nun grinste auch Hermine. „Nicht unbedingt.“

Im Ministerium angekommen schritt Hermine zielstrebig auf die neue Mysteriumsabteilung zu. Ron hatte kein gutes Gefühl dabei, doch er folgte ihr. Doch kurz vor dem Eingang zu Rons Arbeitsplatz bog sie in einen Nebengang. Jetzt wusste Ron, wo sie hinwollte, und es fiel ihm beinahe wie Schuppen von den Augen. Sie war wieder hinter Grindelwald her, und dazu machte sie nun das, was sie ihm schon monatelang aufgetragen hatte: Sie suchte nach den alten Prozessunterlagen.

Ron staunte, wie geschickt Hermine war, wenn es darum ging, Informationen zu finden, und gleichzeitig ärgerte er sich, warum sie ihn überhaupt beauftragt hatte. Einmal im Gerichtssaal angekommen blickte sie die Wände auf und ab. Ging auf einen hohen Schrank zu und zog eine Lade auf, die auf einem ovalen silbernen Schild die Aufschrift „1945-5“ trug. Mit zwei Handgriffen hielt sie ein vergilbtes Pergament in den Händen und wedelte damit wortlos vor Rons Nase herum.

„Bravo“ erkannte er ihr zu.

Schnaubend wirbelte sie herum und eilte auf die Türe zu. Er lief ihr nach während er rief: „Und was machst du jetzt?“ „Jetzt bringe ich die Abschrift der Runen aus Griechenland nach Hogwarts und lasse sie übersetzen. Im Gegensatz zu dir, Ronald Weasley, sind meine Kontakte zur Lehrerschaft genauso gut wie sie es noch vor sieben Jahren waren. Und du gehst besser nach Hause und wartest dort auf mich.“

Ron blieb wie geschockt stehen. Er hatte es nicht erwartet wie ein Kleinkind angesprochen zu werden. Nachdem er den Schock überwunden hatte, konnte er über Hermines Monolog nur noch lachen. Dann disapparierte er.

Als Hermine spätabends ins Hauptquartier zurückkehrte, war Rons Schreck über ihren Abschied lange vergessen. Inzwischen überwog auch bei ihm die Neugierde, was sie herausgefunden hatte. Doch Hermine rückte nicht mit der Sprache heraus, bis die beiden alleine in ihrem gemeinsamen Zimmer waren. Ron war ob dieser Geheimniskrämerei verwundert, da doch Hermine noch am Nachmittag vom erzählen kaum genug kriegen konnte.

Als sie die Türe hinter sich verriegelt hatte, las Hermine den Text vor:

„1945 - Die letzte Nachlassenschaft des größten Magiers aller Zeiten ruht in diesem Schrein. Dies war der Dunkle Lord. Im Krieg gefallen, von Dumbledore besiegt, den ewigen Tod gefunden. Und uns doch das Wichtigste hinterlassen. Dies ist der gläserne Rubin, dessen Träger über das Schicksal herrscht.“

Durch den Schleier

Ich habe nun einen Betaleser und zwar niemand Geringeren als den unvergleichlichen HarrysPate! Hier noch einmal vielen Dank für deine tolle Arbeit und die vielen zielführenden Hinweise, die ich bekommen habe. Für euch heißt das: Die letzten fünf Chaps werden länger, besser und ein würdiger Abschluss, hoffe ich.

PS: Der gebetate Text beginnt nach der horizontalen Linie ;)

Der Mai verging und gegen Ende des Monats verging auch das schöne Wetter. Regentropfen peitschten gegen die Fenster des Hauptquartiers des Phönixordens und Blitze erhellten die von Fackeln erleuchteten Hallen zusätzlich. Molly hatte in dieser Zeit mehr Arbeit als sonst, da jeder ankommende Zauberer eine nasse Spur auf dem Boden der Eingangshalle hinterließ, zu der sich, je nach Auftrag des jeweiligen Zauberers, oft auch Schlamm mischte.

Hermine arbeitete immer noch daran, möglichst viel über Grindelwald in Erfahrung zu bringen, denn der Gedanke an Parvatis Prophezeiung ließ sie nicht los. Mit einer akribischen Genauigkeit, die der Albus Dumbledores alle Ehre gemacht hätte, sucht sie nach Hinweisen. Währenddessen hatte sie Ron, Mad-Eye und Croaker beauftragt, im Ministerium nach Hinweisen auf etwas mit dem Namen „gläserner Rubin“ zu suchen.

Der Einzige, der dieser Aufforderung ernsthaft nachging, war, ohne große Überraschung, Steven Croaker. Er empfand es, trotz seiner nun realistischeren Einstellung gegenüber dem Orden, als große Ehre, dieser Geheimorganisation einen Dienst erweisen zu dürfen.

Die Nützlichkeit seiner Resultate hielt sich jedoch in Grenzen. Am dritten Abend langweilte er Hermine, indem er ihr eine verstaubte, rissige Seite aus einem Buch vorlas und anschließend zu der Feststellung gelangte: „Ein Kristall kann also gar nicht gläsern sein, weil er periodisch aufgebaut ist, ein Glas jedoch ist amorph. Ich schließe daher also, dass ‚gläserner Kristall‘ eine Metapher sein muss, denn sonst wäre es ein Widerspruch in sich.“

Nachdenklich fuhr er mit seiner schwitzenden Hand durch die kurzen, stoppeligen Haare und sah sie an. Hermine war enttäuscht, versuchte es jedoch, zu ihrem Nutzen, vor ihm zu verbergen. „Danke, Steve. Darf ich dich bitten, trotzdem weiterzusuchen, auch wenn es nur eine Metapher ist? Es könnte wirklich wichtig sein.“ Er nickte langsam und verschwand.

Mad-Eye und Ron hingegen gingen gewohnt locker mit der Bitte um. Sie waren nur noch selten überhaupt im Ministerium und saßen für gewöhnlich gemeinsam im Großen Saal und spielten Zauberschnippschnapp wie die Erstklässler im Hogwarts-Express oder lasen den Tagespropheten, der nun nicht mehr viel Neues berichtete, nachdem Arthur Weasley dem Ministerium eine Geheimhaltungspflicht auferlegt hatte.

Überall war es spürbar, dass die Todesser, trotz ihrer Defensive in den letzten Wochen, überall präsent waren. Die Winkelgasse war ausgestorben, im Ministerium gab es keine überfüllte Vorhalle mehr und auch sonst waren weniger Zauberer anzutreffen als sonst. Jeder trug einen zweiten Zauberstab bei sich, versteckt, doch die Tatsache war nicht zu übersehen. Oftmals warfen sie ängstliche Blicke über die Schultern und bei jedem Blitz zuckten sie zusammen und drehten sich suchend im Kreis.

Schließlich war es Ginny, die Hermine den lang erhofften Hinweis lieferte. Es war später Abend als sie die Eingangstüre des Hauptquartiers aufstieß und auf dem glatten Boden beinahe ausrutschte. Wie es der Zufall wollte, war Hermine gerade in der Halle und fuhr bei dem Geräusch herum. Ginny stapfte fröstelnd auf sie zu. Wasser tropfte von ihren Haaren, die seitlich am Gesicht klebten und ihr Gewand sah aus, als hätte sie angezogen einen Fluss durchquert, was Molly wieder einmal dazu veranlasste, mit einem bauschigen Tuch

bewaffnet aus dem Nebenraum zu eilen, um die Wasserspur, die ihre Tochter hinterließ, aufzuwischen.

„Hermine“, sagte Ginny leise, als sie nahe genug bei ihr stand, dass sie von ihrer Mutter nicht gehört werden konnte. Sie beugte sich vor, bis sich ihre beiden Gesichter beinahe berührten. „Du bist hinter Grindelwald her, nicht wahr?“ Hermine nickte schnell und als sie merkte, dass Molly dabei war, ihrer Tochter trockene Kleidung zu holen, zog sie die Jüngere durch eine nahe Tür in eine unbenutzte Abstellkammer. Seitdem Ginny Grindelwald erwähnt hatte, war der Gedanke verflogen, ihr zuerst aus den kalten, nassen Sachen zu helfen, oder ihr dies überhaupt nur zu gewähren. Sie schloss die Tür hinter sich und drückte Ginny auf eine Kiste, dann kniete sie sich selbst davor: „Was hast du herausgefunden?“ Ihre Worte sprudelten so hastig aus ihr, dass Ginny einen Augenblick brauchte, bis sie die Frage verstand, was Hermine zu neuer Ungeduld antrieb. Gehetzt fuchtelte sie mit der Hand durch die Luft.

„Ich war mit Luna und Neville unterwegs, wir wollten die Mysteriumsabteilung besuchen.“ Hermine verzog das Gesicht zu einer Grimasse und Ginny ließ sich ein schwaches Lächeln entlocken. „Weißt du, dass der Überfall genau zweihundert Tage her ist? Nein, es weiß niemand und keiner kümmert sich darum. Weil kaum jemand die Angestellten kannte, oder gar wusste, woran sie arbeiten“, erzählte Ginny weiter und musste sich bei dem säuerlichen Anblick auf Hermines Gesicht ein Lächeln verkneifen, was wiederum Hermine, die es bemerkt hatte, noch weiter zur Weißglut trieb, da Ginny den Ernst ihrer Botschaft nicht erkannte.

„Aber wir sind hingegangen, wir wurden hingeführt als ob wir Felix Felicis getrunken hätten. Du weißt doch, wie es dich führt und genau so ging es uns auch.“ Hermine nickte leicht, nur um anzudeuten, dass sie mehr wissen wollte. Ginny wusste, dass es unklug war, dieses Zeichen falsch zu deuten und fuhr fort.

„Dieser Schleier, durch den Sirius damals gestürzt ist... wir haben ihn nie genau angeschaut, richtig? Wir hatten nie die Idee, dass er sein Geheimnis selbst preisgibt? Er täte es, wenn man Alte Runen könnte.“

„Alte Runen?“ rief Hermine aufgeregt. Sie sprang auf, ruhig sitzen konnte sie nicht mehr. Also begann sie, in dem kleinen Raum auf und ab zu gehen, während sie nachdenklicher als zuvor fortfuhr: „Ich kann Alte Runen. Ich hatte darin ein Ohnegleichen in den ZAGs.“ „Warum musstest du dann vor einer Woche nach Hogwarts rennen?“ Hermine machte eine unwirsche Handbewegung und lief rot an. Ginny begann erneut zu grinsen, diesmal allerdings glücklicherweise ohne von Hermine gesehen zu werden.

„Das war nicht wegen der Schrift, sondern wegen der Sprache. Es war Griechisch und so gut bin ich da nicht. Ich kann Wörter wie ‚Dunkler Lord‘ eben, aber sonst kaum etwas.“ Ginny lächelte weiterhin, denn sie hatte nichts anderes wollen, als Hermine zu ärgern. Die Tatsache, dass Hermine Griechisch konnte überraschte sie hingegen nicht im Geringsten. „Es befindet sich eine Inschrift auf dem steinernen Bogen...“ Weiter kam sie nicht. Hermine war mit einem Satz bei der Tür und drückte die Klinke nach unten. Noch im Laufen rief sie über die Schulter. „Wir müssen da hin. Beziehungsweise muss ich da hin.“

„Ich komme mit“, sagte Ginny sofort und sprang ebenfalls auf.

*

Hermine beugte sich tief über den halbverfallenen Bogen, der so aussah, als würde er jeden Moment in sich zusammenstürzen. Ginny hatte Recht gehabt, in kleinen schwarzen Buchstaben stand eine Inschrift auf dem Bogen. Blitzschnell zückte Hermine ihren Zauberstab und beschwor ein Pergament und eine Feder herauf. Sie reichte es Ginny mit den Worten: „Schreib mit, was ich sage.“

Dann kniff sie die Augen zusammen und begann mit der Übersetzung.

„Der Weg... welchen jeder geht... nein, gehen muss...“ Sie fuhr mit dem Finger die Inschrift nach. Als sie ihre Fingerspitze betrachtete war sie von dem Staub, der sich im Laufe der Jahrhunderte hier gesammelt hatte schwarz. Schnell blies Hermine den Staub weg und fuhr mit der Arbeit fort. „... nur Gefühle bleiben zurück...“

nur Liebe rettet... nur die Kraft des Phönix führt zurück.“

„Das ist alles?“, fragte Ginny enttäuscht. „Ja“ sagte Hermine bestimmt mit einem letzten Blick auf den Satz. „Es reicht.“ Ginny warf ihr einen fragenden Blick zu. „Willst du wissen, was es heißt.“ Ginny bemerkte das breite Grinsen auf dem Gesicht ihrer Freundin und erinnerte sich daran, dass die Lage noch kurz zuvor umgekehrt gewesen war. Nun war sie die Neugierige und fragte nach.

„Was denn?“ „Es heißt, dass ich und dein Bruder da durch müssen.“ Ginny riss die Augen und den Mund weit auf. „Wieso das denn?“ „Ich erkläre es dir“, sagte Hermine leicht herablassend. „’Der Weg, den jeder gehen muss’ heißt natürlich, dass es der Weg in die Welt der Toten ist, denn das ist der einzige, den jeder gehen muss. ‚Die Gefühle bleiben zurück’ ist auch klar, denn im Tod können wir weder lieben noch hassen. ‚Nur Liebe rettet’ heißt, dass nur Liebende, die freiwillig durch dieses Tor gehen, am Leben bleiben, und der Teil mit dem Phönix heißt wohl, dass dich nur ein Phönix wieder aus der Welt zurückbringen kann, wenn du die Liebe zurückgelassen hast.“

„Und warum-“ „-warum müssen Ron und ich gehen? Ganz einfach, wir sind die Anführer des Ordens, ich werde nicht zulassen, dass sich jemand anderer dafür in Gefahr bringt und Minerva gefällt mein ganzer Plan hier nicht, also werden wir beide gehen. Noch nicht, allerdings. Der Plan gehört noch ausgearbeitet, ich muss mehr darüber herausfinden, was die Zeichen bedeuten und-“

Hermine brach verträumt ab und fuhr sich nun ihrerseits mit dem Finger durch die buschigen Haare. „Gehen wir nach Hause“, sagte sie endlich.

*

„Heißt es nicht Kraft des Phönix?“, fragte Luna mit einer merkwürdigen Stimme, denn zu ihrer gewöhnlichen Verträumtheit hatte sich nun einiges an Interesse hinzugesellt. Hermine nickte. „Ja, es heißt Kraft des Phönix. Keine Ahnung, was das bedeutet, vermutlich seine Kraft, schwere Lasten zu heben.“ Zur Überraschung aller schüttelte Luna den Kopf. Sofort hefteten alle Blicke an ihr „Nein, ich denke nicht“, sagte sie ungewöhnlich bestimmt. „Kraft des Phönix ist das, was jegliche Art von Phönixmagie im Körper des Zauberers hinterlässt.“

Hermine war klar, was Luna sagen wollte. Es gab nur eine Möglichkeit, dass sie eine derartige Bestimmtheit an den Tag legte. „Es stand nicht zufällig im Klitterer?“ Es war schwer, den Spott in ihrer Stimme nicht zu hören, doch Luna umging es geschickt. „Doch. Mein Dad hat einen ausführlichen Artikel darüber geschrieben, ist schon einige Jahre her. Es gibt viele Arten von Phönixmagie, aber einige sind stärker als andere und der Zauber des Phönix, den wir ausgeführt haben, ist einer der stärksten.“ „Ja, danke Luna“, schnitt Hermine ihr das Wort ab. Sie grinste jedoch. „Das ist wirklich eine interessante Neuigkeit. Das heißt, dass überhaupt nur Ron und ich in Frage kommen, bei diesem Unternehmen mitzumachen, denn wir sind die einzigen Liebenden hier, die bei dem Zauber beide mitgemacht haben.“

Ginny ließ einen kurzen Schluchzer hören, doch Luna sah überrascht zu Hermine. Es war das erste Mal, dass sie eine Information aus dem Klitterer als gegeben hinnahm.

„Gut, wenn uns irgendjemand zum Ministerium begleiten will, dann soll er sich bitte jetzt melden“, sagte Hermine Achtung heischend. Ron warf ihr einen schockierten Blick zu und fragte entrüstet: „Du willst doch nicht jetzt ohne Vorbereitung aufbrechen?“

„Ron“ sagte Hermine belehrend. Sie sah auf irgendeinen Punkt auf der Wand über Rons Kopf. „Wir suchen nur nach einer einzigen Information. Wir machen keinen Urlaub im Land der Toten, oder wie lange willst du dort bleiben? Es wird ein kurzer Ausflug.“ Dann wandte sie sich wieder an den Rest der Versammelten und wiederholte ihre Frage: „Gibt es Freiwillige?“

„Ich würde euch gerne begleiten“ meldete sich eine schwache Stimme aus dem Hintergrund. Die Menge teilte sich. Es war Croaker. Hermine schluckte einmal, um nicht tief zu seufzen, bevor ihr einfiel, dass Croaker vielleicht eine wichtige Stütze war. Er hatte sein Leben lang in dieser Abteilung gearbeitet, er wusste vermutlich mehr über den Schleier, als sie durch die Inschrift erfahren könnte und kannte einige der Geheimnisse des Todes. Sie nickte.

*

Zum zweiten Mal an diesem Tag stand Hermine vor dem Schleier in der Mysteriumsabteilung. Mad-Eye und Minerva standen hinter ihr und sie hielt Rons Hand. Croaker umkreiste den Schleier wie eine Katze die andere. Hermine's Herz klopfte heftig und ohne dass sie es wusste, tat auch Rons Herz dasselbe. Minerva hatte eine Hand auf die Schulter von Hermine gelegt um sie zu beruhigen. Sie wusste, was in der Jüngeren vorging.

„Passt auf euch auf“, sagte Mad-Eye kurz angebunden. Minerva fügte hinzu: „Wir werden auf euch warten, solange die Sonne ihre Bahn am Himmel zieht.“ Ron zwang sich zu einem Grinsen. „Schön gesagt, Minerva. Aber denkst du, es ist poetisch genug für die Situation?“ Einen Moment starrte sie ihn fragend an. Dann verformte sich ihr Mund zu einem schmalen Strich. Ron beeilte sich, die Steinstufen zu Croaker hinunter zu springen.

„Und, Steve, können wir gehen?“ Hermine folgte Ron nach unten. Croaker öffnete mit der Hand den Schleier. Dahinter war ein unscharfes Schwarz zu erkennen. Ron tat einen Schritt in die Dunkelheit und verschwand darin. Hermine warf hingegen noch einen Blick zurück und hob die Hand. Nachdem Mad-Eye und Minerva den Gruß erwidert hatten, folgte Hermine ihrem Mann ins Nichts.

Die Dunklen Lords

„Nun sind wir also alleine“, sagte eine zitternde Stimme hinter ihnen, woraufhin beide herumfuhren. „Croaker“ keuchte Hermine. Ron hingegen warf ihm, von seiner Frau unbemerkt, einen viel sagenden Blick zu.

„Es macht nichts, ich kann euch noch ein Stück begleiten. Ich habe die Geheimnisse des Todes lange erforscht, nach meinem Wissensstand bin ich derjenige unter uns, der es am besten wissen muss. Und ihr braucht hier einen Führer, denn sonst werdet ihr, trotz aller Liebe und Phönixmagie, in den unendlichen Weiten des Totenreiches verloren gehen und nicht wieder zurückfinden.“

Hermine rümpfte die Nase. Sie mochte es nicht, wenn jemand so intelligent redete wie sonst nur sie es tat. Dennoch wusste sie, dass Croaker Recht hatte und so drehte sie sich weg und blickte stattdessen in die undurchdringliche Dunkelheit, die die drei von allen Seiten umschloss. Ein kalter Schock durchlief sie. Der Vorhang, von dem sie sich kein halbes Dutzend Schritte entfernt hatten, war nirgends mehr zu erkennen. Croaker hatte Recht, sie würden nicht mehr nach draußen finden. Die Liebe und der Phönixzauber gaben ihnen nur die Fähigkeit, diese Gefilde wieder zu verlassen, nicht die Garantie. Trotz aller Vorrasssetzung war nicht gesagt, dass sie tatsächlich zurückkehren konnten, überlegte sie mit aufsteigender Panik.

„Ron“, rief sie schrill und das Echo kam unverzüglich von allen Seiten zurück, doch ihr Ehemann stand glücklicherweise immer noch hinter ihr. Sie ergriff seine Hand und drückte sie fest. „Hast du Angst?“, fragte Ron mit merkbar gespielter Lässigkeit. Hermine kannte ihn besser, sie fühlte an der Kälte seiner Hand, dass auch ihm unwohl war. Einzig Croaker schien sich immer noch wohl zu fühlen oder er konnte seine Gefühle besser verbergen.

„Also, wo geht es hin?“, fragte Ron seinen Vorgesetzten. Dieser grinste schief. „Vorerst“, antwortete er zögernd, „immer der Nase nach.“

So gelangten die drei immer tiefer ins Nichts und ließen den Vorhang weit hinter sich. Es war ein seltsames Gefühl, in einem leeren Raum zu gehen, ohne einen Boden unter den eigenen Füßen zu sehen, sondern nur endloses Schwarz. Bald begannen die drei zu zittern und ihr Atem wurde als weiße Dunstwolken sichtbar, die als Kontrast zu dem Dunkel zurückblieben und erst langsam verblassten, so als ob die Zeit hier langsamer vergehen würde. Mit einem Blick auf ihre Armbanduhr stellte Hermine fest, dass die Zeit tatsächlich nicht verging. Die Kälte wurde durch ein Gefühl verstärkt, dass mit dem Eintreten in die Leere von ihnen Besitz ergriffen hatte. Es war, als würde eine Hand aus Eis ihr Herz und ihre Seele umfassen und all ihre Gefühle zu dämmen. Ähnlich der Gegenwart eines Dementores waren Glück, Zufriedenheit und Liebe verschwunden, doch auch Hass und Eifersucht blieben nur als eine Erinnerung. Kein Lüftchen regte sich, kein Geräusch drang durch den luftleer scheinenden Raum und doch sahen sie sich unwillkürlich nach Bedrohungen um, während sie gingen.

Der Sekundenzeiger bewegte sich nicht, dabei war sie sich sicher, noch in der Vorwoche die Batterien gewechselt zu haben. Dann, nach einem schier endlosen Fußmarsch, erschien eine hohe Mauer vor ihnen. Es war eine alte, verfallene Backsteinmauer, die durchschimmernd aussah, die jedoch trotzdem kein Blick durchdringen konnte. Croaker legte seine Handfläche vorsichtig auf die Mauer. Schnell zog er sie wieder zurück, als ob er sich daran verbrannt hätte.

Er schenkte Ron einen aufmunternden Blick. „Versuch du es“, verlangte er, doch Ron zögerte. Stattdessen fasste sich Hermine ein Herz und tat es Croaker nach. Kaum hatte ihre Hand den kühlen Stein berührt, gab dieser nach, verblasste und verschwand schließlich ganz. Croaker nickte Ron zu. „Siehst du? Phönixmagie hilft hier immer.“

Sie standen nun in einem Labyrinth aus hohen, weißen Mauern. Der Boden bestand immer noch aus undurchdringlichem Schwarz, das wirkte, als würde es keinen Boden geben. Ron ging auf die Mauern zu und berührte eine davon. Ähnlich wie vorhin Croaker zuckte nun er zurück und starrte angeekelt auf seinen Fingerabdruck. „Knochen“, flüsterte er kaum hörbar. „Menschliche Knochen.“ Hermine versuchte, möglichst viel Abstand zwischen sich und die grässliche Mauer zu bringen, während sich Croaker neben Ron stellte und das Baumwerk betrachtete.

„Nicht nur. Es sind auch tierische Knochen dabei.“ Er deutete auf einen gigantischen, spitzen Knorpel. „Hier etwa, der Zahn eines Kelpie. Oder hier“, er zeigte auf eine kleine, weiße Kugel. „Der Schädel eines Jarveys.“ Ron schnitt eine undeutbare Grimasse, während sein Blick den angedeuteten Skeletteilen folgte. Hermine hielt sich seit geraumer Zeit die Ohren zu.

Als Croaker seine Ausführungen schließlich abgeschlossen hatte, machten sie sich auf den langen Weg durch den Irrgarten. Hinter einer Kreuzung erwartete sie schließlich etwas vollkommen Unerwartetes. Ein großer, dunstig grauer Hirsch stand vor ihnen, das Geweih gesenkt. Hermine streckte die Hand danach aus, bis

–
„Halt“, schrie Croaker. Hermine zuckte zusammen und drehte sich um. „Es ist das Lebenstier eines Verstorbenen. Wenn du es berührst, kann es dich zu ihm führen und...“ Weiter kam er nicht. „Harry“, brüllte Ron, drängte sich an dem Hirsch vorbei und sprintete in den dahinter liegenden Gang davon. Vorsichtig drehte sich der Hirsch um und folgte ihm. Nach wenigen Schritten hatte er ihn überholt. So schnell sie konnte, versuchte Hermine nachzukommen. Croakers „...er könnte euch beherrschen“ verhallte im Nichts. Der Unsägliche rannte ebenfalls los, wobei bei jedem schlurfenden Schritte seine Leibesfülle in eine andere Richtung schwang.

Nach einem kurzen Ritt kamen sie am Ende des Irrgartens an und ein heller Raum, ganz ähnlich dem Raum mit dem Schleier, eröffnete sich ihrem Blick. Stufen führten nach unten in die Mitte des Raumes, der jedoch viel größer und auch tiefer war, als sein Gegenstück in der anderen Welt. Die Stufen waren vollbesetzt von grauen Körpern und ein Geschwätz stieg auf, das sich für den Ort, an dem es erklang, unglaublich fröhlich anhörte.

Hermine und Ron brauchten einen Augenblick, um sich den Überblick zu verschaffen, doch der Hirsch kam nicht zur Ruhe. Ohne anzuhalten sprang er weiter durch eine nahe liegende Türe in einen Raum, der dem letzten bis aufs Haar glich. Nun setzte das Tier zu einem Sprung an, segelte majestätisch über die Köpfe mehrerer Verstorbener und landete sicher auf einer der unteren Stufen in diesem Raum. Hermine und Ron trauten ihren Augen nicht.

Vor dem Tier auf der Stufe saßen, in eine Partie Zauberschach vertieft, auf der einen Seite des Brettes Harry und Cormac. Auf der anderen Seite saßen Dumbledore und Snape.

„Harry“, kreischte Hermine und sprang kreischend auf ihren verstorbenen Freund zu, wobei sie beinahe sein Lebenstier streifte. Statt ihm um den Hals zu fallen, glitt sie jedoch durch seinen schemenhaften Körper hindurch. Es war, als würde sie durch einen Geist gehen und doch ganz anders. Während man sich in einem Geist anfühlte, als stünde man unter einem kalten Wasserstrahl, fühlte sich das hier eher an, wie eine heiße Dusche. Eine Welle von Glücksgefühlen durchströmte Hermine, wie sie sie seit Harrys Abschied in der Höhle vor beinahe einem Jahr nicht mehr durchlebt hatte. Auch Ron machte diese Erfahrung, als er versuchte, sich Hermine hinterherzuwerfen.

Während sich der Hirsch auf den Boden niederließ und von Cormac sofort an der Flanke gekrault wurde, warf der rothaarige Mann einen ungläubigen Blick auf die andere Seite des Schachbretts. „Professor“, sagte er leicht entgeistert, doch immer noch war die Begeisterung herauszuhören, die er zeitlebens für den Schulleiter von Hogwarts gehegt hatte. „Professor, wissen sie, neben wem Sie sitzen?“

Es sollte sich wohl so anhören, als würde er Dumbledore für verrückt erklären, doch der Satz war Ron deutlich misslungen. Es klang eher, als würde er Dumbledore bewundern. Dieser grinste.

„Severus Snape. Gekämpft, gelitten und gestorben für den Orden, hinabgestiegen in das Reich des Todes, er sitzt zu meiner Rechten, von dort wird er kommen zu richten die Bauern und die Springer.“ Ron runzelte die Stirn und dachte fieberhaft nach, woher er diese Zeilen kannte. Cormac und Harry begannen zu grinsen und auch Snapes Mundwinkel wanderten nach oben.

„Du musst verstehen, Ron“, sagte Dumbledore und legte die Fingerkuppen beider Hände aneinander. Ron dachte sofort zurück an die wenigen Male, die er mit Harry in Dumbledores Büro verbracht hatte, als Dumbledore eben diese Geste vollführte. „Hier in der Welt der Toten gibt es kein Gut und kein Böse. Ich habe nicht vergessen“, er warf Snape einen bösen Blick zu, doch seine Miene hellte sich schnell wieder auf, „dass Severus mich getötet hat. Doch er hat sich - und dies ist eine äußerst lobenswerte Tatsache - erneut gegen Lord Voldemort gestellt und hat dabei schlussendlich sein Leben verloren. Hier zählt all das nicht mehr, er ist ein Mitbewohner genauso wie Harry, Cormac und dank Harry auch Tom selbst.“

Ron nickte und übergang elegant, dass Dumbledore ihn belehrt hatte. Um das Gespräch von diesem Thema wegzuführen, fragte er hastig: „Gut, dass Sie das sagen, Professor. Wir sind hier wegen ihm – Voldemort.“ Ron hatte bewusst gezögert. Er hatte kein Problem damit, den Namen zu sagen, denn Lord Voldemort war nur noch ein Schatten in der Welt der Lebenden, doch der Gedanke gefiel ihm, von Dumbledore, Harry und Cormac dafür bewundert zu werden, sich schlussendlich doch noch überwunden zu haben. Hermine warf ihm einen vernichtenden Blick zu und Harry, der dies sofort bemerkte, begann erneut zu grinsen.

„Eigentlich“, warf Hermine schnell ein, ohne auf Rons stumme Proteste zu achten, „sind wir hier wegen der Todesser. Harry, du hast damals das schlimmste Übel beseitigt, aber wir haben es nicht geschafft, auch seine Todesser zu vernichten und die sind nun zurückgekehrt und es herrscht erneut Krieg. Uns fehlt etwas, ein Stück Erinnerung. Eine Erinnerung aus der Vergangenheit des Dunklen Lords.“ Überdeutlich betonte Hermine die letzten zwei Wörter und sah dabei Dumbledore an. War es Einbildung oder wurde der geisterhafte Abdruck des größten Zauberers aller Zeiten bleich?

Doch schnell erholte sich Dumbledore von dem kurzen Schreck und lächelte Hermine freundlich an. „Oh ja, natürlich. Er ist nicht hier, er ist in einer anderen Kammer, aber ich bin sicher, Harry und Cormac werden euch nur zu gerne hinführen.“ Die Angesprochenen erhoben sich sofort und zu viert ließen sie Snape und Dumbledore alleine am Schachbrett zurück. Hermine strahlte immer noch vor Freude über das Wiedersehen mit Harry. Sie drängte ihn, zu erzählen, was seit seinem Tod vor einem Jahr passiert war.

„Ach, viel ist hier nicht los. Ich hatte Glück, denn ich bin schnell auf jemanden gestoßen, den ich kenne. Snape war hier und gemeinsam haben wir uns unseren Platz gesucht, neben Dumbledore. Cormac ist dann etwas später zu uns gestoßen. Wir hatten alle vier unglaubliches Glück, denn es ist schwierig, hier jemanden zu finden, den man braucht. Ich halte Kontakt zu Voldemort, denn mit ihm gemeinsam bin ich hier hereingekommen, aber er hat sich in einem anderen Raum seine ewige Bleibe gesucht.“

„Unsere Tage verbringen wir vor allem mit Spielen, sei es Zauberschach oder Schnippschnapp. Oder wir erzählen uns Geschichten oder Witze. Es ist schön hier, aber...“ Harrys Schritte wurden langsamer, er kniff seine Augen zusammen, als ob er noch einmal über etwas nachdenken würde. Als Ron ihn drängte weiter zu sprechen, fuhr er langsam fort: „Eigentlich heißt es, wir lassen unsere Gefühle am Torbogen zurück. Aber...“ Noch einmal setzte er ab, bevor er ganz leise, so dass sie ihn kaum verstanden und ihre Ohren nahe an seinen Mund halten mussten, sagte: „Ich vermisse euch sehr. Und Ginny.“

Hermine stand eine Träne in den Augen, doch sie wischte sie nicht weg. Auch Ron war das Grinsen vergangen. Sie waren stehen geblieben. Cormac war ein paar Schritte voraus und hörte das Gespräch nicht. Hermine hob eine Hand und ließ sie wieder sinken. Die Barriere des Todes stand zwischen ihnen und sie wusste, dass sie Harry nicht berühren konnte. Ron starrte verlegen in das undurchdringbare Schwarz des

Bodens, auf einen Punkt zwischen Harrys Füßen und den seinen. Hermine beugte sich ganz nah an Harrys Ohr und öffnete den Mund. Nach einem kurzen Zögern hauchte sie: „Wir vermissen dich auch Harry, sehr sogar.“

Die Träne suchte sich ihren Weg über die Wange, dann tropfte sie von ihrem Gesicht und fiel in die Leere unter ihnen. Stille war eingekehrt und obwohl keiner von ihnen Legilimentik beherrschte, wusste jeder, was der andere dachte.

Auch Ron beugte sich vor und flüsterte: „Wir werden kommen, Mann. Eines Tages werden wir kommen und dich nie wieder verlassen.“ Harry nickte kurz und legte beiden eine Hand auf die Schulter. Das Gefühl des Glücks und der Wärme, dass Hermine schon vorhin gespürt hatte, durchdrang sie und Harry zwang sich zu einem Lächeln. Es war schwer, Menschen so einfach glücklich zu machen.

„Wir sollten weitergehen“, schlug er leise vor. Hermine nickte schweigend. Sie schlossen zu Cormac auf und er zeigte ihnen die Türe. „Hier geht es hinein. Sollen wir mitkommen?“ Harry sah ihn kurz an. „Oh, ich denke schon. Wann haben wir sie denn das letzte Mal besucht?“ Cormac lachte kurz auf. „Ist lange her, du hast Recht. Also, kommt“

Er stieß die Türe auf und ein Raum, der sich leicht von den anderen unterschied, öffnete sich ihnen. Er war voll von Leuten, die sie sehr gut kannten. „Narcissa Malfoy“, rief Hermine. „Fenrir Greyback! Lucius Malfoy! VOLDEMORT!“ Tatsächlich, alle waren sie hier versammelt, die in ihrem Leben Todesser waren. Auf der untersten Stufe saß Lord Voldemort, schlangengleich wie immer, auch wenn das Rot seiner Augen der diesseitigen Welt vorenthalten war, denn nun schimmerten sie tiefschwarz.

Fenrir Greyback und Cormac McLaggen fielen sich um den Hals und waren ohne Umschweife in ein Gespräch vertieft. Oh ja, dachte Ron, die beiden haben bestimmt einiges zu besprechen.

Dann schaute er sich suchend nach Hermine um. Sie war bereits auf dem Weg nach unten und ging schnurrgerade auf Lord Voldemort zu. Ron beeilte sich, ihr zu folgen. Doch zu seiner Überraschung ließ sie den Anführer der Todesser links liegen und blieb erst vor dem Mann hinter ihm stehen. Ron erschauerte, als er das Gesicht des Mannes sah. Die Augen waren zwei einzige weiße Kugeln, ähnlich dem magischen Auge Moodys, nur dass diese natürlich waren. Der Mann hatte eine Glatze und einen zerzausten grauen Bart. Sein übriges Gesicht ähnelte dem Lord Voldemorts.

„Grindelwald“, begann Hermine und verneigte sich kurz vor ihm. Ron, der sich noch nicht an die Gepflogenheiten dieser für ihn unbekanntem Welt angepasst hatte, riss erschrocken seine Augen auf. War seine Frau auf die dunkle Seite übergelaufen? Stattdessen begann Hermine, Grindelwald von den Geschehnissen in der Welt der Lebenden zu berichten. Voldemort hörte aufmerksam zu und nach und nach wurde es im Raum leiser, während sich immer mehr Todesser zu ihnen umdrehten. Lucius Malfoy grinste böse, als Hermine von der Rückkehr der Todesser berichtete. Fenrir und Cormac unterbrachen ihr Gespräch, während Hermine von dem Angriff auf die Werwölfe sprach. Grindelwald selbst schien in Erinnerungen versunken zu sein, als Hermine zu den Ereignissen im Zaubereiministerium von Griechenland kam.

„Wie Sie sehen, brauchen wir in der anderen Welt dringend ihre Hilfe. Ohne über das Schicksal zu herrschen, wie es der Gläserne Kristall verspricht, werden wir es kaum noch schaffen können, die Todesser zu besiegen.“

Ron schüttelte unwillkürlich den Kopf. So intelligent seine Frau sonst war, so dumm kam sie ihm hier vor. Grindelwald war der Urvater der Todesser, er würde niemals mit dieser Erklärung helfen, diese zu besiegen. Natürlich hatte er vergessen, dass Grindelwald mit seinem Tod alle Gefühle abgelegt hatte.

Dieser nickte schwach. „Ich weiß, was ihr von mir verlangt“, begann er. Seine Stimme war tief und knarrig wie eine uralte, lang nicht mehr geölte Türe die man aufschwang. Es war schwierig, seine Worte zu verstehen, so verzerrt sprach er. „Ich kann euch nicht viel davon geben. Das Meiste müsst ihr selbst herausfinden. Alles

was ich euch sagen kann, ist, wo ich starb. Jeder Mitarbeiter der Mysteriumsabteilung wird euch sagen können, was das bedeutet“

Ron warf sich in Pose und unterbrach ihn: „Natürlich wissen wir das, dort liegen die Erinnerungen Ihres Lebens.“ Grindelwald sah ihn nicht einmal an, geschweige denn antwortete er. Er fuhr einfach fort mit seiner an Hermine gerichteten Erklärung. „Dumbledore hat es nicht geschafft, mich zu töten. Alles was er getan hat, war, in den Raum der Liebe zu flüchten, der seine Kraft verstärken und mich zerstören konnte. Ich hatte die Macht unterschätzt, genau wie Tom hier, einer meiner zwölf treuesten Diener. Er war damals dabei und ich dachte nicht, dass er den gleichen Fehler begehen würde wie ich.“

Grindelwald verfiel in ein ungemütliches Schweigen, während Voldemort ihn aus irgendeinem Grund bewundernd anstarrte. „Also sind Sie dort gestorben, im Raum der Liebe?“

Der Dunkle Lord der Vergangenheit nickte. „Es ist alles, was ich für euch tun kann. Es tut mir Leid“ Hermine machte eine Geste, als wollte sie ihm ihre Hand auf die Schulter legen, hielt jedoch einige Zentimeter darüber in der Luft inne. Sie hoffte, dass er wusste, was gemeint war. „Vielen Dank. Wir werden tun, was wir können. Wie ich sehe, ist dieser Raum noch nicht ganz voll. Wir werden euch neue Gesprächspartner hierher schicken. Macht es gut!“, sagte Hermine und beide Dunklen Lords grinnten sie an. Hermine drehte sich zu Ron um und machte eine Miene, als würde ihr gerade erst auffallen, dass er da war. Hinter ihm im Eingang stand Steven Croaker. Seine Anwesenheit war bisher allen entgangen. Hermine stieg die Stufen nach oben und Ron folgte ihr. Sie verabschiedeten sich von Cormac, während Harry noch ein Stück mit ihnen kommen wollte.

Croaker ging ein paar Schritte hinter ihnen, denn sein Feingefühl sagte ihm, dass sie mit Harry allein sein wollten. Und es behielt Recht.

„Wie geht es Ginny?“, wollte Harry zuerst wissen. Ron und Hermine tauschten einen kurzen Blick aus. „Sie vermisst dich auch, Harry“, antwortete Ron dann. Keine Spur der ursprünglichen Abneigung gegen diese Tatsache lag in seiner Stimme, es klang traurig und ernst. „Sie hat sich zurückgezogen, seit ... seit dem Tag in der Höhle. Ich denke, es fällt ihr schwer. Alles.“ Harry nickte schwach. „Könnt ihr ihr etwas ausrichten?“, fragte er leise. Sofort nickten beide heftig. „Ich liebe sie über den Tod hinaus. Sie soll sich Zeit lassen, bis zu unserem nächsten Treffen, so viel Zeit wie möglich und sie soll diese Zeit genießen. Doch wenn wir uns das nächste Mal sehen, wird nichts in eurer und in meiner Welt uns je wieder voneinander trennen können.“

Hermine flossen die Tränen nun ungehindert über die Wangen und auch Ron hielt die Augen geschlossen. Wäre Harrys Körper noch lebendig, Hermine hätte ihn umarmt. Stattdessen tat sie dies nun bei Ron, doch Harry wusste, was sie fühlte.

Während sie gesprochen hatten, waren sie immer weiter gegangen, bis sie an einen Vorhang kamen. Er ähnelte dem, der in der Mysteriumsabteilung war, nur schien er etwas dunkler und nicht ganz so alt. Harry drehte sich zu seinen beiden besten Freunden. „Es war schön, euch wieder zu sehen. Ich habe euch vermisst und ich werde euch wieder vermissen, sobald ihr durch diesen Schleier steigt. Aber ich weiß nun, dass es euch gut geht und dass ihr noch einiges zu erledigen habt. Macht es gut.“ Er umarmte sie, ohne sie wirklich zu berühren.

„Wir sehen uns“, sagte Ron mit zittriger Stimme. Hermine schwieg. „Hoffentlich nicht zu bald“, sagte Harry und versuchte es mit einem Grinsen.

Dann gesellte sich Croaker zu der Gruppe. „Nun ist es also an der Zeit, sich zu verabschieden. Ich bin zu weit mit euch gegangen, um umzukehren.“ Ron holte Luft und Hermine sah den älteren Zauberer mit aufgerissenen Augen an, doch er hob die Hand. „Es war meine Entscheidung“, sagte er, „und ihr hättet mich nicht abhalten können, das zu tun. Ich bin der erste Unsägliche, der das, was wir am intensivsten erforschen, mit eigenen Augen gesehen hat. Das macht mich glücklich. Und es gibt eine Legende, die besagt, dass

Lebendige, die durch den Schleier steigen, nicht verloren sind. Sie nehmen den Platz am Eingang in diese Welt ein und sind fortan ‚Wächter des letzten Tores‘. Nur ein neues lebendes Opfer kann einen Wächter erlösen und seinen Platz einnehmen. Mein Leben wird also weitergehen, vielleicht in einem Tag, vielleicht in tausend Jahren. Sehr, sehr selten besucht ein Lebendiger diese Welt.“

Ron nickte erneut und Hermine starrte Croaker immer noch an. Doch dieser war noch nicht fertig. „Auch ihr könnt nicht mehr durch den Schleier in der Mysteriumsabteilung zurück. Hier herrscht eine Einbahnstraße, man kommt dort hinein und muss hier“, er deutete auf den Bogen, vor dem sie standen, „wieder hinaus. Dadurch wird man im Normalfall zu einem Geist, was in eurem Fall jedoch ausbleiben wird.“

Harry nickte aufgeregt. „Nick hat mir das einst erzählt. Er ist ‚weitergegangen‘, so hat er es genannt. Ich wusste nicht, was er meinte, aber heute weiß ich es. Wohin geht es hier?“

„Es geht in die Geburtsstadt aller Geister, soviel kann ich dir sagen. Ich weiß nicht, wie es dort aussieht, denn dieser Ort wurde noch nie – niemals von jemandem betreten, der kein Geist ist. Wenige Geister bleiben dort, aber dennoch dürft ihr einige treffen, die euch weiterhelfen können.“ Er schritt zum Schleier und hielt ihn, wie schon damals auf der anderen Seite dieser Welt, hoch. „Ich denke, es ist Zeit für euch...“

Ein letztes Mal umarmten die beiden Harry und Ron sagte ein zweites Mal „Wir sehen uns...“

Harry winkte zum Abschied, dann machten Ron und Hermine nebeneinander den Schritt zurück in ihre Welt und verschwanden mit einem dumpfen Zischen.

Überraschend zurück

Ein kalter Wind blies den beiden entgegen, als sie die dunklen Straßen der Geisterstadt betraten. Ihre Augen mussten sich nicht erst umstellen, denn die vollkommene Dunkelheit der Welt hinter dem Schleier setzte sich hier nahtlos fort. Die Straßen waren aus rauen, schwarzen Backsteinen, auch die Häuser waren hoch und schwarz und wirkten bedrohlich auf die Neuankömmlinge, so, als wären sie nicht von Menschenhand erbaut worden. Niemand würde an seinem Haus auf jegliche Farbe verzichten. Selbst die Fenster waren undurchsichtig und schwarz, es schien, als könnte kein Lichtstrahl je das Glas durchdringen.

Doch nun schien auch diese Tatsache keine Bedeutung zu haben, denn es war tiefste Nacht und der Neumond stand hoch am Himmel. So vollkommen war die Dunkelheit, dass sich selbst in dieser warmen Sommernacht eine Gänsehaut auf die Körper der beiden legte.

„Ron“, wisperte Hermine und zog ihn nervös am Ärmel seines Pullovers. Er drehte sich zu ihr um und sie zeigte auf eine nahe Abzweigung. Der Weg dahinter führte auf eine Anhöhe außerhalb der Stadt. Ron nickte und Hand in Hand gingen sie los. Die Schritte auf dem harten Backstein waren geräuschlos und weder zirpten Grillen noch zwitscherten Vögel in der Nacht. Jedes Wort klang laut wie durch einen Sonorus-Zauber verstärkt.

Bald wurde der gepflasterte Weg zu einem irdenen Pfad, der in Serpentina auf den höchsten Punkt der Erhebung führte. Oben angekommen offenbarte sich den zweien ein Blick auf die gigantischen Ausmaße der geisterhaften Stadt. Obgleich das Tal, an dessen inneren Ende sie sich befanden, ziemlich schmal war, erstreckte sich die Ansiedlung der Geister über die gesamte Länge des Tals, sogar weiter, als die Blicke eines Menschen reichten. Bis zum Horizont ragten schwarze Giebel in die Höhe und es war nicht abzuschätzen, wie weit die Stadt außerhalb des Blickfeldes noch reichte.

Umrahmt wurde der Ort von einer niedrigen aber breiten, schwarzen Stadtmauer, die aus demselben Stein gebaut war, wie die Straßen und Wege der Stadt. An der tiefsten Stelle des Tales rannte ein kleines Bächlein, um welches sich ein schmaler Streifen Wiese zog, bevor auch hier die dunklen Häuser emporragten.

„Ron?“, fragte Hermine erneut, diesmal jedoch mit einem leicht panischen Unterton. Er drehte sich zu ihr um und sah sie fragend an, denn noch war er zu sehr beschäftigt, die immense Größe dieser Stadt zu schätzen und sich zu fragen, warum er sie auf keiner Landkarte je gesehen hatte, um das Problem zu erkennen, das sie offenbar festgestellt hatte.

„Hast du eine Ahnung, wie wir hier wegkommen? Vermutlich ist ein Apparierschutz auf das ganze Gebiet gelegt und außerdem ist es unortbar gemacht worden.“ Ron versuchte angestrengt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. „Sag bloß, du hast noch nie von dieser Stadt gelesen?“, fragte er zittrig. Sie lächelte nicht sondern schüttelte bloß traurig den Kopf. Ron biss sich auf die Unterlippe. Dann zog er seinen Zauberstab.

„Wieso lassen wir es nicht auf einen Versuch ankommen? Vielleicht gibt es hier keinen Apparierschutz?“ Hermine zog nicht einmal ihren eigenen Zauberstab, was Ron zu der Überzeugung brachte, dass sie genauso wenig an seinen Erfolg glaubte wie er. Stattdessen startete sie ihn an.

Doch er bewegte den Zauberstab nicht sondern warf ihr einen fragenden Blick zu. Sie zuckte mit den Schultern, denn sie hatte keine Ahnung, was er von ihr wollte.

„Wohin soll es gehen?“, fragte er ungeduldig. Sie zuckte nur erneut mit den Achseln und ließ ein Murmeln hören, das nach „Grimmauldplatz“ klang. Nun endlich hob er den Zauberstab, öffnete den Mund und zögerte dann erneut.

„Wenn es klappen sollte“, sagte er leise, „dann warte ich dir am Brunnen vor Nummer Zwölf. Nur für den Fall...“ Dann schloss er die Augen und versuchte, sich an Wilkie Twycross' Dreierregel zu erinnern, die sich ihm nie vollständig erschlossen hatte. Trotzdem war er nach dem erfolgreichen Abschließen seiner Prüfung immer besser geworden.

Er konzentrierte sich auf seinen Zielort und wartete geduldig, bis er den Vorplatz des Hauptquartiers klar vor Augen hatte. Dann sammelte er noch mehr Konzentration, um sowohl mit Bedacht als auch mit Willen vorzugehen. Und dann begann das bekannte Kribbeln in der Magenhöhle, bevor ihm die Luft wegblieb und er durch einen unsichtbaren Schlauch gepresst wurde. Doch etwas war anders als sonst, das spürte Ron instinktiv. Es war nicht dasselbe Gefühl, sich schnell fortzubewegen, eher, als würde der Schlauch über einen gestülpt.

Und es dauerte lange. Zu lange. Panisch begann Ron, mit den Händen um sich zu schlagen, als die Luft in seinen Lungen immer knapper wurde. Dann war es vorbei und Ron lag in der Schwerelosigkeit. Er sog seine Lungen verzweifelt mit Luft voll und hustete kräftig, woraufhin sich etwas löste und er zu fallen begann. Die Sterne um ihn verschwanden und plötzlich lag er wieder auf dem Hügel zu Hermines Füßen.

Sofort hockte sie sich neben ihn und in ihrer Angst um den Ehemann vergaß sie sogar, wie es als Heilerin von ihr verlangt worden wäre, ihn zu untersuchen, stattdessen stammelte sie nur mit hoher Stimme: „Ron“

Ron wurde schwarz vor den Augen, alles drehte sich, er konnte nicht erkennen, wo er war. Zersplintert. Dachte er einen Augenblick und Panik füllte seinen Kopf. Er kannte den Gegensatz nicht, geschweige denn war es ihm möglich, festzustellen, wo seine Hand mit dem Zauberstab war. Doch selbst wenn er es wüsste, er hätte keine Kontrolle mehr über seinen Körper und sein Arm würde seinen Befehlen nicht Folge leisten.

Dann versuchte er verzweifelt, sich der Panik entgegenzustellen und er kämpfte um sein Bewusstsein. Doch eine andere Stimme drang in seine Gedanken. Eine helle, wohltuende Stimme, die er kannte.

„Ron!“

Hermine schüttelte ihren Mann hart, da ihr kein Mittel einfiel, ihn in die Wirklichkeit zurückzuholen. Er lag mit leeren Augen vor ihr und atmete schwer, doch er antwortete nicht. Seine Muskeln waren angespannt und nervöse Zuckungen liefen durch seinen ganzen Körper. Als sie zum dritten Mal seinen Namen sagte, schien er sie zu hören.

Ganz plötzlich wurde sein Körper schlaff, er sackte in sich zusammen und lag wie schlafend in ihren Armen. Dann öffnete er die Augen und sah sie an. „Hermine“, antwortete er endlich.

Ihr war als fiel ihr ein Stein vom Herzen und nun konnte sie die Tränen der Erleichterung nicht zurückhalten. Sie drückte ihren nach wie vor geschwächten Gemahl an sich und weinte leise weiter.

„Ron – ich dachte -“, seufzte sie leise. „Ich dachte ich hätte dich verloren“ Ron blickte etwas überrascht angesichts dieses Gefühlsausbruches, nichtsdestotrotz stand ihm eine große Erleichterung ins Gesicht geschrieben. Er versuchte zu grinsen.

„Keine Sorge. Unkraut vergeht nicht.“ Hermine schluchzte noch einmal laut auf, dann lies sie Ron los. Er stand auf und wankte leicht. Hermine legte ihm einen Arm um die Schulter und er nahm die Stütze dankend an. Nebeneinander stehend betrachteten sie den Vollmond, der ungestört über ihnen schien und von der Todesangst, die die beiden durchgemacht hatten unbeeinflusst geblieben war.

„Du hattest Recht“, sagte Ron nach einer Weile. „Man kann von hier aus nicht apparieren.“ Er schaute auf und erwartete, einen wissenden Blick auf ihrem Gesicht vorzufinden, doch er wurde überrascht. Hermine starrte auf einen bestimmten Punkt in der Ferne, den nur sie zu sehen schien. Ron versuchte, dem Blick zu

folgen, doch alles was er sah, war die schwarze Stadt, der Fluss und die Hügeln, die das Tal säumten. Und dann fiel ihm auf, was Hermine schon beobachtete.

Unten, am Fluss, an der Stelle, an der das Wasser aus der Stadtmauer floss, bewegte sich etwas. Und nachdem sie sich seit ihrer Entdeckung den Kopf darüber zerbrochen hatte, was diese Bewegungen verursachte, war Hermine plötzlich klar, was sie sah und die unbestreitbare Logik, dass es so sein musste, schien sie zu treffen wie ein besonders kräftiger Windstoß. Sie wankte leicht und klammerte sich an Rons Oberarm fest. Er drehte sich besorgt zu ihr um und hob den Kopf, um ihr ins Gesicht sehen zu können.

„Ron...“, hauchte sie und zeigte in das Tal. Er folgte ihrem ausgestreckten Arm mit seinen Augen. „Was ist das?“ fragte er ebenso leise. Sie fuhr mit ihrer Hand in die seine und zog ihn mit sich. „Komm!“, rief sie im Laufen. Halb gezogen, halb selbst gewollt stolperte Ron hinterher. Es blieb ihm kaum Zeit, auf die Häuser zu achten, die die Geisterstadt bildeten, auch wenn es ihn interessiert hätte, wie die Geister wohnten.

Doch plötzlich wichen die schwarzen Wände um ihn herum einer dunklen, anscheinend verbrannten Wies. Ron befreite seine Hand aus Hermines Griff und strich sich durch die Haare, die ihm ins Gesicht hingen. Dann erst bemerkte er, dass Hermine seine Seite verlassen hatte. Er schaute auf und sah seine Frau neben einem seltsamen, großen Skelettwesen stehen, das wie ein Pferd aussah. Schockiert machte er einen Schritt nach hinten und fiel unwillkürlich ins Gras. Wie er nun feststellte war es feucht.

Hermine blieb ganz ruhig und legte der Kreatur eine Hand zwischen die Augenhöhlen. Ron wollte sie warnen, doch seine Stimme versagte. Sie jedoch streichelte das Ungeheuer und zog sich dann vorsichtig auf seinen Rücken. Nun erst sah sie Ron am Boden liegen, was ihn erst Recht zur Weißglut brachte. „Na los, Ronald, worauf wartest du, wir haben doch nicht ewig Zeit“, sagte sie schnell. Er kniff die Augen zusammen. „W-w-w-was is' d-das?“, stotterte er nervös und wütend zugleich.

„Ach, nun tu doch nicht so, Ronald. Du bist doch auch schon auf ihnen geritten.“ Ron starrte sie verwirrt an und vergaß ob dieser merkwürdigen Bemerkung sogar seine Furcht vor den Wesen und seine Wut auf sie. „Thestrale?“, fragte er dann leise, mehr an sich als an sie gerichtet.

Als sie nickte, begann er unwillkürlich, seine Hände an der Hose abzustreifen. „So sehen die aus?“, wollte er mit unnatürlich hoher und brüchiger Stimme wissen. Wieder nickte sie und bedeutet ihm, sich zu beeilen. Er kam der Aufforderung nicht nach, sondern schüttelte entschlossen den Kopf.

„Sicher nicht. Wenn ich das gewusst hätte...“, ergänzte er leise, doch Hermine hörte es trotzdem. Doch bevor sie etwas erwidern konnte, wurden sie beide abgelenkt. Ein warmes, klares Kribbeln breitete sich von ihren Armen in ihren ganzen Körper aus. Selbst durch Rons gestrickten Pullover war das Leuchten klar zu sehen. Der Phönix war aktiviert worden. Jemand aus dem Orden war in Not und sie mussten zur Hilfe eilen.

„Komm!“, rief Hermine schrill. Ron zögerte diesmal kurz, dann schüttelte er erneut den Kopf. Sie schlug mit den Fersen gegen die Rippen des Tieres. „Schön“, rief sie schrill. „London müsste östlich liegen. Vielleicht aber auch westlich. Wir sehen uns dann dort.“ Der Thestral hob ab und schoss in Richtung der Bergkette hinter ihnen davon. Ron verfiel nun endgültig in Panik. Er war alleine umgeben von Thestralen auf der einen und Geistern auf der anderen Seite. Blitzschnell dachte er alle Möglichkeiten durch. Er dachte an Hermine, den warmen Ofen im Hauptquartier und nicht zuletzt an die Pasteten seiner Mutter. Dann schwang er sich auf den Rücken eines Thestrals und schlug mit der Hand dahin, wo die Flanke des Tieres wäre.

Bockig schüttelte sich der Thestral kräftig und Ron landete erneut im Gras. Rot vor Wut sprang er auf und verpasste dem Tier einen kräftigen Stoß. Der Thestral wankte nicht einmal. Ron ging um ihn herum und bestieg den nächsten, diesmal machte er Hermines Vorbild nach und schlug ihm beide Füße in die Seiten. Der Thestral erhob sich stürmisch und glitt in den Nachthimmel.

Plötzlich, nachdem er erst wenige Momente in der Luft war, tauchte Hermines Gesicht neben dem seinen

auf. „Du hast lange gebraucht!“ Ihre Stimme klang beinahe vorwurfsvoll, doch eher Ron etwas erwidern konnte, hatte sie sich flach auf den Rücken ihres Tieres gelegt und Ron fiel zurück.

Es mochten Sekunden, vielleicht auch Minuten gewesen sein, die sie auf dem Rücken der Thestrale verbrachten, doch Ron schien es, als wären sie Stunden unterwegs gewesen, als sich sein Reittier merklich nach vorne neigte und durch die Wolken nach unten stieß. Ron erkannte den vertrauten Platz sofort, sah das Haus, dass sie ansteuerten, sah Hermine neben ihrem Thestral vor der Türe stehen.

Doch dann merkte er, dass etwas nicht stimmte. Hermine hatte den Zauberstab in der Hand und aus einem der Fenster des zweiten Stockwerkes drang Rauch und ein schwacher, orangener Schimmer. Die Hufe seines Thestrals berührten kaum den Boden, als sich Ron von seinem Rücken fallen ließ und sich elegant abrollte. Noch in der Bewegung zog auch er seinen Zauberstab aus der hinteren Hosentasche. Raschen Schritts ging er zu Hermine hinüber, die aufmerksam das Haus betrachtete und mit einer Hand immer noch den Thestral festhielt.

Dann flog die Tür aus den Angeln und der grelle Lichtblitz einer Explosion blendete die beiden Ankömmlinge. Hermines Thestral riss sich los während der etwas entfernte von Ron sich aufbäumte und ein schrilles Wiehern von sich gab, wie es weder Ron noch Hermine je gehört hatten, dann spannten beide Tiere ihre riesigen Flügel und erhoben sich in den Nachthimmel. Ron starrte noch einen Moment länger wie gelähmt auf die zerstörte Eingangstür, dann erwachte der Auror in ihm und er nahm Hermines linke Hand und zog sie mit sich auf das Hauptquartier zu, wobei er dem Licht, das nunmehr aus zwei Fenstern drang, geschickt auswich.

Plötzlich stürzte eine maskierte Gestalt aus einem geschlossenen Fenster im zweiten Stock und landete in einem Scherbenmeer am Asphalt. Ron klappte der Mund auf. Todesser waren in das Hauptquartier des Ordens eingedrungen. Doch der jüngste Sohn der Weasley-Familie erholte sich schnell von dem Schock und setzte seinen Weg in das Innere des Gebäudes fort. Hermine folgte ihm vorsichtig.

Sämtliche Portraits an den Wänden hingen zerfetzt in den zerstörten Rahmen, der Teppich am Boden stand in Flammen, der Kronleuchter in der Eingangshalle war von der Decke gefallen und der Trollfuß-Schirmständer lag in Einzelteilen im Gang verstreut. Dennoch war die Eingangshalle menschenleer. Mit einem plötzlichen Gefühl von tiefster Befriedigung in der Magengrube erblickte Hermine die Fetzen des Porträts von Mrs Black. „*Aguamenti*“, sagte Ron und eine Sekunde später tat es ihm Hermine nach. Mit gezückten Zauberstäben stiegen Ron und Hermine Schulter an Schulter über die Trümmer und ließen Wasser auf den Brand laufen, bis er gelöscht war.

Ron drehte sich einmal im Kreis, was Hermine ein klares Gefühl davon gab, dass er nicht weiterwusste. Sofort übernahm sie wie eine routinierte Kämpferin die Führung, doch natürlich tat sie es nur, weil sie genau wusste, dass ihre Freunde höchstwahrscheinlich in Gefahr waren.

Noch während sie auf dem Weg zur Treppe waren hörten sie leise Geräusche von oben herunter dringen. Hermine begann, die Treppe nach oben zu laufen und Ron folgte ihr so schnell er konnte. Die Tür am Ende des Ganges war aus den Angeln gesprengt worden und dahinter war die Hölle los.

Wie es schien, kämpften sowohl die Todesser als auch der Orden vollzählig gegeneinander. McGonagall lehnte mit dem Rücken gegen den Türrahmen, Blut floss aus ihrer Nase und einem gewaltigen Riss, der über ihr linkes Auge ging, während sie versuchte, gleichzeitig mit Pansy Parkinson und Rodolphos Lestrange fertig zu werden. Hermine blockte einen Schockzauber von Pansy ab und nahm das Duell gegen die Gleichaltrige auf, während Ron, der weiter in das geräumige Zimmer stürmte, ohne Absprache einen menschlichen Kreisel mit seinem Vorgesetzten Mad-Eye Moody bildete, die sich wie ein Wirbelwind durch die Reihen der Todesser schraubten. Jeder konnte sehen, dass die beiden Auroren dieses Manöver nicht zum ersten Mal miteinander durchführten. Während sie Flüche abschossen, gab Moody Ron einen kurzen Überblick über die Lage.

„Kurz nachdem ihr gegangen seid“, begann er und schockte einen maskierten Todesser mit einem ungesagten Fluch, „begann auf einmal der Phönix unten in der Halle zu leuchten.“ Ron nickte über die Schulter und entwarfnete einen weiteren Gegner, der mit einer Grimasse im Gesicht auf Mad-Eye gezielt hatte. „Wir haben natürlich den jungen Malfoy geholt – Petrificus Totalus! – doch er klang seltsam verwirrt. Es schien, als ob mehrere Meldungen gleichzeitig eingingen. Accio!“ Mad-Eye fing einen Zauberstab, der am Boden gelegen war, und betrachtete ihn mit einem wissenden Blick. Dann steckte er ihn ein.

„Und weiter?“, fragte Ron aufgeregt. Mad-Eye drehte sein magisches Auge nach innen und betrachtete Rons Hinterkopf. „Nur nicht so hastig mit den Hippogreiften. Offenbar haben es die Todesser auf eine unerklärliche Art geschafft, in unser Phönix-Netz einzudringen. Sie müssen jemanden haben, der Magie sehen kann und den Strahl gesehen hat. Es scheint, als hat das den Fidelius-Zauber ausgetrickst und sie konnte eindringen. HA!“ Er machte eine peitschende Bewegung mit dem Zauberstab und ein violetter Strahl brach aus der Spitze und traf einen Todesser ins Gesicht. Dieser brach zusammen. „Dolohow“, grölte Moody und deutete einen Fußtritt in die Richtung des Gefallenen an. Noch in derselben Bewegung versetzte er einem weiteren Todesser, der den beiden Auroren zu nahe gekommen war, einen kräftigen Stoß mit dem Ellbogen.

Während der Getroffene zu Boden ging und sich dabei das Gesicht hielt, fuhr Moody mit seiner Erklärung fort. „Minerva und ich haben versucht, den Orden zu evakuieren. Kingsley ist verschwunden um Arthur zu informieren, aber ich habe keine Ahnung, was mit den Anderen ist.“ Ron versuchte, die peitschende Bewegung nachzumachen, doch aus der Spitze seines Zauberstabes schossen nur goldene Funken, die einem auffallend klein gewachsenen Todesser ins Gesicht stoben, woraufhin dieser erschrocken stehen blieb.

„Wo ist Draco?“, fragte der Rothaarige, als die beiden an Luna und Ginny vorbeikamen, die mit Bellatrix Lestrange kämpften. Die Todesserin hatte Schwierigkeiten mit den beiden, schwarze, haarige Flederwichte hackten auf sie ein und ihr magisches Schild wies Risse auf, während Luna komplizierte Bewegungen mit ihrem Zauberstab vollführte und eine Art weißes Netz in die Luft wob. „Hey, ihr Zwei“, donnerte Mad-Eye. „Wir evakuieren das Hauptquartier, also verschwindet hier.“ Ginny blickte kurz zu den beiden, nur um sich dann wieder Bellatrix zuzuwenden, während Luna sich nicht einmal anmerken ließ, dass sie den Ordensführer gehört hatte. Mad-Eye knurrte aufgrund dieses Desinteresses an seinen Befehlen bedrohlich, was wiederum Ron zum Grinsen brachte.

„Wo ist Draco?“, fragte er erneut. Mad-Eye nickte grimmig. „Das habe ich mir auch gedacht. Aber ich weiß genau, dass er das Haus in der letzten Woche nicht verlassen hat.“ Ron runzelte für einen Moment verwirrt die Stirn, dann lachte er kurz auf. „Das habe ich überhaupt nicht gedacht. Ich meinte eigentlich, dass wir ihn sehr dringend brauchen. Er ist nicht nur der Einzige unter uns, der Magie sehen kann, er hält auch noch die Zentauren auf unserer Seite.“ Moody gab ein undefinierbares Geräusch von sich, halb Grunzen, halb Husten. Währenddessen wanderte der Blick seines runden, weißen Auges blitzschnell durch die Halle.

„Er ist nicht mehr hier. Ich denke, er konnte flüchten...“, sagte Mad-Eye. In diesem Augenblick hörte Ron seinen Namen und als sich Moody weiterdrehte sah er Hermine in der Tür stehen und nach ihm rufen. Er deutete ihr mit der linken Hand, dass er sie hörte. „Ron, kommt ihr?“ Wieder gab Ron keine Antwort sondern gab ihr ein Zeichen, selbst zu verschwinden. Als er einen Sekundenbruchteil später aus den Augenwinkeln zur Tür sah, war sie weg.

Dieser kurze Moment der Ablenkung war einer zu viel. Ron verspürte das bekannte Gefühl, als würde ihm jemand einen Suppentopf gegen die Stirn schlagen und unwillkürlich öffnete sich seine Hand. Als er sich von dem kurzen Schock erholt hatte, lag sein Zauberstab mehrere Schritte von ihm entfernt und zahlreiche Todesser deuteten mit ihrem Zauberstab genau auf sein Herz.

„Protego“, donnerte Mad-Eye und ein flimmernder magischer Schutzschild baute sich um die beiden auf. „Lauf, Junge“, brüllte Mad-Eye und Ron folgte der Anweisung sofort. Schon nach dem ersten Schritt spürte er das Zittern des Schildes, als mehrere Schockzauber der Todesser daran abprallten. Nach drei weiteren Sätzen

erreichte Ron den leeren Türstock. Er blickte noch einmal über die Schulter und in diesem Moment riss der Schild. Ein grüner Zauber traf Moody ins Gesicht und der Auror stürzte und fiel zu Boden. Ron schluckte heftig. Er versuchte den Zauberstab zu heben, doch etwas in ihm schien den nötigen Befehl an seinen Arm nicht zu geben. Schockiert blickte er auf seinen ehemaligen Vorgesetzten hinab. Dann fiel der Himmel auf Erden.

Er kam in Gestalt von metergroßen Zementsteinen, splitternden Holzlatten und jeder Menge Staub. Ron hob rasch den Arm, um sich vor dem herabfallenden Schutt zu schützen, doch es endete so schnell, wie es begonnen hat und Ron starrte nach oben. Die Decke hatte sich gelöst und während über ihm nun ein Loch prangte und ihm freie Sicht auf den bewölkten Abendhimmel bot, türmte sich vor seinen Füßen, vor Mad-Eyes reglosem Körper, ein gewaltiger Berg aus demselben Material auf, unter dem er noch vor wenigen Minuten in das Zimmer gestürzt war. In die Schlacht gestürzt war. Die Schlacht in der eine noch unbekannte Anzahl an Ordensmitgliedern gefallen war. Und Mad-Eye Moody lag von Staub bedeckt zu seinen Füßen. Plötzlich spürte Ron eine Hand auf seiner Schulter und fuhr herum. Es war jedoch kein Todesser. Es war-

„Sirius?“ Es war nicht mehr als ein trockenes Flüstern, es klang nicht einmal erfreut. Es klang einfach ungläubig. Der Pate seines besten Freundes war in ihrem fünften Schuljahr gestorben, Ron hatte es mit eigenen Augen beobachtet, er war von seiner Kusine Bellatrix Lestrange, die nun hinter dem Schutthaufen stehen und den Urheber dieser mittleren Katastrophe verfluchen würde, ermordet worden, war hinter den mysteriösen Schleier in der Mysteriumsabteilung gefallen und nicht mehr aufgetaucht. Doch er war tot, Ron wusste es, er hatte es akzeptiert, so schwer es war. Selbst Harry hatte es akzeptieren müssen, nachdem es ihm Lupin und Dumbledore gesagt hatten, nachdem er durch den Zweiwegespiegel und durch den Fast Kopfloser Nick jede Hoffnung verloren hatte, seinen Paten wieder zu sehen. Harry hatte ihm und Hermine diese Versuche, Sirius Black zurück zu bekommen geschildert, als sie gemeinsam nach den Horkruxen suchten.

Und nun stand der langjährige Gefangene Askabans vor Ron auf diesem ausgestorbenen Korridor in seinem Elternhaus. Doch er war kaum wieder zu erkennen. Sein Gesicht hatte jegliche Spuren, die die Gefangenschaft hinterlassen hatte, verloren, seine Wangen waren nicht mehr ausgemergelt, seine Augen nicht mehr leer sondern ausdrucksstark und leuchtend. Seine Haare waren zwar noch lang, doch nicht mehr verfilzt, sie fielen lässig über seine Schultern. Doch er trug den gleichen langen, dunkelgrünen Umhang, den er sooft getragen hatte, während er noch auf der Flucht war.

Mit einem Kopfnicken deutete die Erscheinung, denn etwas anderes konnte es nicht sein, auf Moodys Körper. „Wir müssen ihn hier rausschaffen.“ Es war Sirius Stimme. Unverkennbar. Ron war von dem Auftauchen des alten Kämpfers dermaßen überwältigt, dass er gehorchte, ohne weitere Fragen zu stellen. Er hob Moody stöhnend hoch und folgte Sirius, der aufrecht und federnd wie in seinen besten Zeiten ging, über die Stiege nach unten. Im Torbogen blieb er stehen und drehte sich zu Ron um. Als dieser nahe genug war, schnappte Sirius sein Handgelenk und machte einen schnellen Schritt nach draußen. Dann wurde alles schwarz und Ron blieb die Luft weg.

Als die Umgebung wieder Gestalt annahm, waren die drei an einem düster anmutenden Strand. Ron landete mit dem Gesicht in Richtung des salzigen Wassers und blickte auf selbiges hinaus. Nur wenige Meilen vom Strand entfernt stieß eine felsige Insel aus dem Meer, von der wiederum ein Turm emporrage.

„Askaban?“, fragte der Jüngere kurz und Sirius antwortete mit einem Nicken. Ron drehte sich weg und sein Blick fiel nun auf Moody. Mit seinem Kopf tief über das Gesicht des ehemaligen Auroren gebeugt kniete Sirius im weißen Sand. Ron konnte nun die Fragen nicht mehr zurückhalten, die im seit dem unerwarteten Wiedersehen auf der Zunge brannten. „Sirius, wie bist du zurückgekommen?“ Der Angesprochene jedoch hob abwehrend die Hand. „Später“, sagte er. „Wenn wir alle drei in Sicherheit sind. Hier können sich immer noch Dementoren rumtreiben.“

Unwillkürlich hob Ron den Kopf und starrte auf das Meer hinaus, wobei er die Augen zusammenkniff. In der Ferne glaubt er, eine Bewegung zu erkennen, doch mit einem Zwinkern war sie Vergangenheit.

Sirius schaute nun auch auf und fixierte Ron. „Er atmet nicht mehr“, sagte er schnell und tonlos. Ron hielt die Luft an. Moody war nunmehr fünf Jahre sein Kollege und sie waren immer Gefährten im Kampf gewesen, erst als Auroren und später im Orden des Phönix. Und nun sollte Moody von ihm gegangen sein, ohne eine letzte Anweisung, die ihm zeigen konnte, wo seine Zukunft lag, ohne einen besonderen Zauber zu hinterlassen, mit dem der Orden diesen Krieg noch gewinnen konnte, nun, nachdem sie auch das Hauptquartier an ihre Gegner verloren hatten.

„Sirius“, flüsterte er, während sich seine Stimme vor Trauer beinahe überschlug und Tränen in seine Augen traten. „Wir müssen...“ Er wurde von einem silbernen Glanz unterbrochen, der aus dem Wasser trat, als ein glänzendes Tier aus den Wellen sprang. Ron erkannte den Otter noch bevor er zu sprechen begann und mit Hermines Stimme verkündete: „Wir haben uns nach Ghostville zurückgezogen, Ron. Minerva hat den Apparierschutz entfernt. Du weißt, wie es aussieht, nimm Mad-Eye mit und kommt so schnell ihr könnt.“

Ron starrte auf seinen Unterarm. Der Phönix darauf glühte nach wie vor silbrig und eine nie da gewesene Ungewissheit ergriff den Weasley. War wirklich jemand im Orden in Gefahr? Sie würden es nun nie wieder wissen, nun, da sie keine Kontrolle mehr über das Zentrum ihres Netzwerkes hatten, würde der Phönix immer leben. Die Todesser hatten ihre Arbeit gut erledigt. Und noch mehr Fragen drängten sich in Rons Hinterkopf. Wie viele hatten den Angriff überlebt? Und wer hatte es nicht geschafft? Es gab nur eine Möglichkeit, all das herauszufinden.

„Kommst du, Sirius?“, fragte er leise und streckte seinen Arm aus. Sirius nickte langsam, hob Mad-Eyes Körper vorsichtig hoch und nahm die dargebotene Hand. Ron schloss erneut die Augen und konzentrierte sich auf die Stadt, die er erst vor wenigen Stunden verlassen hatte. Angst überfiel ihn wie eine Flutwelle, was, wenn McGonagall einen Fehler gemacht hatte? Was, wenn er erneut in die Zwischenwelt gelangte und diesmal keinen Ausweg mehr fand?

Dann löste sich der Boden unter seinen Füßen auf. Er rotierte um die eigene Achse und seine Lungen wurden zugeedrückt. Innerhalb eines Momentes hörte es wieder auf und die Umwelt nahm Gestalt an.

Der lebende Tote

Sie waren inmitten einer Menschenmenge aus Freunden, Bekannten, ehemaligen Schulkollegen und, in Sirius Fall, einigen beinahe schon vergessenen ehemaligen Mitkämpfern, appariert. Nur zu deutlich war die düstere Stimmung zu spüren, die die Umstehenden ergriffen hatte, denn die Gespräche waren nicht lebhaft, sondern in einem drängenden Flüsterton gehalten. Doch nach einigen Momenten, nachdem die Ron und Sirius am nächsten Stehenden sich zu den beiden umgedreht hatten, und den Körper ihres Anführers zwischen ihnen sahen, verstummten die Geräusche schlagartig. Es wurde so still, wie es nur in der Stadt der Geister sein konnte. Totenstill. Selbst das Zirpen der Grillen, das Summen der Bienen oder das Zwitschern der Vögel fehlte, das sonst zu dieser Zeit, dem frühen Hochsommer, überall in England zu hören gewesen wäre.

Ein spitzer Schrei durchdrang die Stille.

„Alastor!“ Es war Minervas Stimme. Ron sah gerade noch, wie seine alte Lehrerin für Verwandlungen sich mit panikerfülltem Blick von Hermines Seite losriss und im Bruchteil einer Sekunde neben Sirius kniete und Mad-Eyes rechte Hand in der ihren hielt. Seine Augen starrten sie ausdruckslos an und seine Brust hob und senkte sich nicht mehr. Ron legte eine Hand auf die Schulter der Erscheinung von Sirius Black und er erhob sich, um Platz für Poppy Pomfrey, Hermine und Horace zu machen, die McGonagall auf den Fersen folgten und sofort ihren Heilertätigkeiten nachkamen.

Alle anderen standen mit nervös gespannten, trauernden oder begriffsstutzigen Mienen um sie herum. Ron, der einen Schritt hinter Hermine stand, konnte deutlich erkennen, dass sich auf ihrer Stirn Schweißperlen gebildet hatten, als sie sich nach einigen Handgriffen Hilfe suchend zu ihm umwandte. Er beugte sich zu ihr hinunter und vernahm ihre Stimme als ein raues Flüstern: „Er ist... ein lebender Toter“

Ron hätte gelacht, wäre die Situation nicht so tragisch. Er deutete mit einem leichten Kopfnicken auf Horace. „Hat er kein Gegengift zur Hand?“ Hermine blickte ihn einen Augenblick verwirrt an, dann richtete sie sich auf und schüttelte sie den Kopf. „Nein“, flüsterte sie. „Nicht vergiftet. Er wurde... verflucht.“

„Ich weiß“, nickte Ron seine Zustimmung. Dann sagte er, ohne einen Schimmer Hoffnung zu verspüren, weil er wusste, dass Mad-Eye tot war. Es konnte nicht anders sein, denn er hatte kaum drei Schritte neben Ron gestanden, als ihn der grüne Strahl des Todes getroffen hatte: „Er wurde von einem Avada Kedavra getroffen.“ Doch erneut schüttelte Hermine den Kopf und wiederholte, diesmal mit festerer Stimme: „Nein. Wäre es so, dann wäre er nicht mehr unter uns. Mad-Eye ist nicht tot, er ist ein lebender Toter. Er ist in demselben Zustand, als ob er vergiftet worden wäre, aber das ist er nicht.“

Auch Horace richtete sich nun auf und blickte Hermine an. „Dann sollten wir es mit dem Gegengift versuchen. Auch wenn es ein kleiner Hoffnungsschimmer ist, denn wie Mister Hieronymus Dagworth uns in seiner einzigen Publikation darlegt, ist es natürlich unmöglich, Fluch durch Trank zu heilen, aber, wie ich einzuwenden pflege, auch Wasser kann Feuer löschen.“ Slughorn rückte seinen Umhang zurecht und offenbarte ein winziges Täschchen aus weichem Leder, das an seinem Gürtel baumelte. Er fuhr mit der rechten Hand tief hinein und schien darin zu kramen. „Unaufspürbarer Erweiterungszauberer“, erklärte er schnell, bevor er ein kleines Fläschchen herauszog. Es war grün getönt und ausgesprochen schmal, wenige Tropfen klarer Flüssigkeit waren darin zu sehen.

„Natürlich kann man auch einen Bezoar verwenden, wie Mr Potter einst treffend vorführte, aber da mein Vorrat an Ziegenstein derzeit leider erschöpft ist...“, er kniff ein Auge zu und starrte mit dem zweiten in das Fläschchen. „...und auch hier nicht mehr allzu viel übrig ist“, bemerkte er, mehr zu sich selbst. Dann wandte er sich wieder an die bang wartende Menge. „Spare in der Zeit, nicht wahr?“ Zufrieden grinsend hielt er die Flasche hoch.

Er beugte sich über den am Boden liegenden Körper, hielt mit zwei Fingern den Mund offen und tröpfelte die Reste der Flüssigkeit aus dem Fläschchen hinein. Bang rasteten zweieinhalb dutzend Augenpaare auf den beiden, doch als sich Horace Slughorn wieder aufrichtete, lag Mad-Eye Moody nach wie vor regungslos auf der weichen Erde. Das Gesicht des Zaubertrankmeisters war hochrot, als Professor Slughorn, der er immer noch zu sein glaubte, durften ihm solche Fehler nicht unterlaufen, und schon gar nicht in entscheidenden Situationen.

McGonagall, die sich inzwischen wieder gefasst hatte, ob sie nun eine Hoffnung gefunden hatte oder sich mit den Umständen abgefunden hatte, mischte sich ein: „Nun, wenn er von einem Fluch getroffen wurde, dann müssen wir doch wohl nur den Gegenfluch finden.“ Filius trat aus der Menge hervor. „Das wird nicht einfach sein“, sagte er mit gesenktem Blick. „Solange wir nicht den ursprünglichen Fluch kennen.“

„Dann finden wir den doch heraus“, meldete sich eine Stimme aus dem Hintergrund. Die Menge teilte sich, um den Blick auf den Sprechenden zu offenbaren. Ginny und Luna standen nebeneinander, nun im Zentrum der Aufmerksamkeit. Doch Ginny trat einen Schritt vor und hielt einen silbernen Gegenstand hoch. „Wir können es damit probieren“, sagte sie.

Nun, zum ersten Mal, grinste Ron wirklich. „Klar, Magie-Analyse!“ Doch Hermine versetzte ihm einen Stoß mit dem Ellbogen, worauf das Grinsen sofort von seinem Gesicht verschwand. „Dazu brauchen wir doch den Zauberstab!“

Luna langte in ihre Tasche und holte ein langes, doch für einen Zauberstab ausgesprochen unförmiges Stück Holz heraus.

Hermine holte tief Luft. „Das ist der von Bellatrix.“ Sie warf Ron einen fragenden Blick zu, doch er schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er. „Nein, Bellatrix war es nicht.“ Doch Luna trat trotzdem einen Schritt näher, den Zauberstab in ihrer ausgestreckten Hand.

„Nun, wenn Minerva und Filius den Fluch nicht kennen, dann ist es Dunkle Magie, wie sie nur von den Todessern eingesetzt wird. Folglich hat Bellatrix diesen Fluch in ihrem Leben auch verwendet und wir können ihn bestimmen, also worauf wartet ihr.“ Hermine schlug sich vor den Kopf.

„Aber natürlich, Magie-Analyse.“ Die beiden wandten sich an Luna und Ginny, aber während Luna verträumt auf Mad-Eye starrte, machte Ginny einen schuldbehafteten Eindruck. „Der Zauberstab?“, fragte sie mehr, als dass sie feststellte. Hermine nickte. „Wir haben nicht darauf geachtet. Wir dachten, eine Gefangene würde genügen.“

Aber Ron sprang zu Mad-Eye und begann, dessen Manteltaschen zu durchforsten. Als er sich aufrichtete, hielt er einen dunklen, langen Zauberstab in der Hand. „Mad-Eye hat ihn aufgelesen, als wir kämpften. Ist es ihrer?“

„Spielt keine Rolle“, sagte Hermine unwirsch, die mit einem Satz neben Ron stand und ihm den Stab aus der Hand riss. „Es ist ein Todesser-Stab, sonst hätte ihn Mad-Eye nicht eingesteckt, und die haben diesen Fluch alle schon einmal gemacht. Prior Incantado!“, rief sie schrill und richtete die Spitze des Zauberstabes auf den Boden. Ein grüner Strahl tauchte die Wiese in helles Licht und einen Augenblick später war nichts geblieben, als verdorrte Erde.

Wortlos hielt Ron seiner Ehefrau den Magie-Analysator hin und sie steckte die kleine Kugel auf die Spitze des schwarzen Zauberstabes. „Wie können wir den Gegenfluch erfahren?“, fragte sie in die Menge und Arthur Weasleys Stimme antwortete aus dem Hintergrund: „Sprecht den Fluch und sagt klar und deutlich ‚Gegenfluch‘“. „Prior Incantado“, wiederholte sie und hob den Zauberstab vor ihr Gesicht, um zu sehen, wie sich kleine, grüne Buchstaben über das Gerät zu ziehen begannen. „Gegenfluch“, sagte Ron sofort, der sich hinter Hermine gestellt hatte und über ihre Schulter das Geschehen beobachtete. Die Buchstaben

verschwanden wieder und bildeten sich neu.

„Ein simples Renervate an der getroffenen Körperstelle sollte seinen Zweck erfüllen“, las Ron vor und Hermine lachte laut auf. „So einfach?“, fragte sie. „Für gewöhnlich kann ich bei Fluchopfern auch Lebenszeichen feststellen, bevor ich sie mit Renervate heile.“ Aber Ron bremste ihre Euphorie angesichts der Enthüllung des Gegenfluchs. „Wir wissen aber nicht, welche die ‚getroffene Körperstelle‘ ist.“ Hermine drehte sich langsam zu ihm um. „Aber ... du warst mit ihm zusammen, du musst es wissen!“

„Gesicht“, meldete sich eine beinahe fremd klingende Stimme aus dem Hintergrund. „Mad-Eye wurde im Gesicht getroffen.“

„SIRIUS!“, brüllte mehrere Stimmen, einige wenige Leute brachen sogar in Beifall aus, doch der Mehrheit stand einfach der Mund offen. Selbst Hermine hatte nach Mad-Eyes Ankunft Sirius nicht bemerkt und hielt nun respektvoll Abstand von dem lebenden Toten.

„Wie kommst du ... bist du zurückgekommen?“, fragte sie entgeistert. Sirius strich sich das Haar aus der Stirn. „Nicht jetzt“, sagte er rasch und richtete seinen eigenen Zauberstab genau zwischen Mad-Eyes Augen. „Noch nicht. Renervate!“

Alastors magisches Auge begann sich in immer schneller werdenden Bewegungen zu drehen, sein normales Auge öffnete sich und hatte wieder den kämpferischen Glanz wie immer und er begann zu husten. Im Nu saß Minerva McGonagall an seiner Seite. Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass es ihrem Mann gut ging, nachdem er auf ihr Ansprechen reagierte und nachdem sie seinen Puls gefühlt hatte, wies sie Ron und Hermine in einer stummen Geste an, die beiden vorübergehend alleine zu lassen. Ron deutete den Ordensmitgliedern, ihm zu folgen und mit einem klaren Ziel vor Augen führte er den verbliebenen Orden in die Geisterstadt.

Hermine, die zwischen Ron und Sirius an der Spitze der Kämpfer schritt, versuchte mit einem Blick über die Schulter abzuschätzen, wie viele von ihnen den Überfall auf das Hauptquartier überlebt hatten. Mehr als drei Dutzend schienen ihnen nicht geblieben zu sein, die nun den Dunklen Mächten, die offenbar in der Welt wieder herrschten, gegenüberreten mussten.

Ron hielt vor der Tür des Hauses an, das er und Hermine als erstes ins Auge gefallen war, als sie aus der Welt der Toten zurückgekehrt waren. Es war ein dreistöckiges Gebäude, das sich mit jedem Stockwerk weiter über die Straße neigte. Die Tür öffnete sich knarrend und gab den Blick in ein großes, dunkles Zimmer frei, dessen Boden genau wie die Straße aus schwarzem Backstein bestand. Mehrere Felsblöcke standen Tischen gleich im Zimmer, ohne, dass eine bestimmte Anordnung zu erkennen war. Und noch etwas fiel auf, für ein dreistöckiges Gebäude ungewöhnlich: Es führten keine Treppen aus dem ersten Stock nach oben. Jedoch, dachte Ron, wozu sollte es Treppen in einer Geisterstadt geben?

Sirius betrat das Gebäude als erster, mit schwungvollen Schritten, wie er sie in seiner Schulzeit in Hogwarts das letzte Mal gemacht hatte. Er schwang sich elegant auf einen der Tische und streckte die Beine aus. Zögernd folgten die anderen Ordensmitglieder seinem Beispiel, bis der Raum vollends bevölkert war. Hermine dachte kurz daran, ein Feuer zu entzünden, verwarf den Gedanken daran aber nach einem kurzen Blick und der Feststellung, dass im näheren Umkreis kein Holz gelagert sein dürfte, wieder.

Dann setzte sie sich neben Ron, der Rücken an Rücken mit Sirius Platz genommen hatte. Ein längeres, aber nicht unangenehmes Schweigen trat ein, in dem jeder seinen Gedanken nachhing. Schließlich fand Hermine, dass jeder lange genug Zeit gehabt hatte, mit sich selbst ins Reine gekommen zu sein und rückte an die Kante des Felsens, auf dem sie saß, vor.

„Nun, ich denke, es gibt mehrere Geschichten zu erzählen. Von uns allen an Sirius die Geschehnisse der letzten acht Jahre. Von Sirius an uns, wie er es schaffte, zurückzukommen. Von euch allen an uns drei, wie die Todesser ins Hauptquartier ... in Sirius' Haus eindringen konnten. Und schließlich von uns beiden die

Tatsachen, die wir herausfanden und die uns vielleicht den Sieg über die Todesser bringen können.“

Mehrere andere richteten sich nun auf, es war das erste Mal seit langem, dass einer von ihnen den Gedanken an einen Sieg laut aussprach. Hermine grinste schwach. „Und da ich nun bereits euer Interesse geweckt habe, denke ich, dass es am fairsten ist, wenn wir beginnen.“

Es wurde ein langer Morgen. Hermine erzählte ausführlich und mit einigen Ergänzungen Rons über ihre Begegnungen in der Welt der Toten, über das Treffen mit Dumbledore und Harry und Ginny weinte in Lunas Arme, als sie Harrys Schicksal erfuhr, doch unter den Tränen des Leides waren Freudentränen, denn sie wusste, dass es dem Mann, dem ihr Herz nach wie vor gehörte, und der ihr seines geschenkt hatte, gut ging. Und dann erzählte Hermine von Grindelwalds Bericht über sein eigenes Ende, und über ihre gemeinsame Schlussfolgerung dass der Schlüssel zum Sieg in diesem Dritten Krieg im Raum der Liebe lag, die gesamten Erinnerungen des ersten Dunklen Lords.

Als sie zu Ende gesprochen hatte, ließ sie dem Orden wieder einige Zeit, um nachzudenken, bevor sie erneut zu sprechen begann, und an Sirius gewandt erzählte, wie Harry Potter, sein Patensohn, im sechsten Schuljahr das größte Geheimnis Lord Voldemorts kennen gelernt und erforscht hatte, wie er sich nach Albus Dumbledores Tod aufgemacht hatte, um die Horkruxe zu suchen, zu finden und zu zerstören, von dem Kampf in der Höhle, vom gemeinsamen Ende Voldemorts und Harry Potters, des Helden, und von dem Wiederauftreten der Todesser nach fünf Jahren des Friedens. Sirius hörte zu und zeigte äußerlich keine Gefühlsregung, bis Hermine von Harrys Tod sprach, und Sirius der Stolz ins Gesicht geschrieben stand, dass „sein“ Harry dem Bösen die Stirn geboten hatte und kämpfend und siegend gestorben ist.

Doch als Hermine endete, war die Reihe an ihm und er berichtete von Bellatrix Fluch, dessen Augenzeugen zuhauf im Raum waren, er erzählte ihnen von seinem tiefen Fall durch ewiges Schwarz und seinem einsamen Aufenthalt am anderen Ende des Vorhangs, wo er acht Jahre lang, tagein, tagaus, verstorbene Seelen an sich vorbeiziehen sah, wohl wissend, dass dies noch nicht sein Schicksal war, und er dazu verdammt war, zu warten, bis wieder ein Narr so töricht war, seinen Fuß durch den Schleier zu setzen. Er hatte gespürt, wie die Jahre seines Lebens an ihm vorbeizogen, in der falschen Richtung. Er wurde jünger, kräftiger, und befand sich einmal mehr am Höhepunkt seines Lebens, doch er war zu nichts befähigt, als am Vorhang zu warten. Doch nach langer Zeit des Verweilens trugen die Verstorbenen Nachrichten an ihn heran: Es herrschte wieder Krieg, die Todesser erstarkten wieder. Mehr als einmal sah Sirius Freunde oder alte Bekannte an ihm vorbeiziehen. Doch plötzlich, vor wenigen Stunden erst, habe ihn ein Sturm erfasst, von ungeheurer Stärke, habe ihn angehoben und fort getragen, und erst an jenem Ort abgesetzt, wo er Jahre zuvor gestanden hatte, als ihn ein Fluch getroffen hatte, von seiner Cousine Bellatrix Lestrange gesprochen.

Wieder trat Schweigen ein, bevor nun die Ordensmitglieder Ron und Hermine über den Abend berichteten, nachdem sie sich in die Mysteriumsabteilung aufgemacht hatten. Es waren ähnliche Worte, wie sie Mad-Eye Moody Ron gegenüber schon während dem Kampf nahe gebracht hatte. Mad-Eye selbst und Minerva gesellten sich schweigend zu ihren Freunden, während diese erzählten, und unterstützen sie nach Kräften. Erst am Ende des Berichtes, als sie abzählten, wer es nicht in die Stadt der Geister geschafft hatte, wer im Hauptquartier gefallen war, verging die durchwegs entspannte Stimmung, die während dem Erzählen geherrscht hatte.

Fünf von ihnen fehlten. Fünf von ihnen waren nicht gekommen. Fünf langjährige Freunde, die nun nie wieder mit ihnen lachen, reden oder kämpfen würden. Dennis Creevey, jung und unschuldig, Ernie McMillan, Hufflepuff und treuer Freund, Arabella Doreen Figg, Squib und erst spät im Leben magisch, sowie Jimmie Peakes und Richie Coote, ehemalige Treiber Gryffindors, beste Freunde und immer loyal im Orden.

Als sich die blutrote Sonne im Osten über den Bergen erhob, pilgerten drei Dutzend Zauberer auf den Hügel am hinteren Ende des Tals, wo sie den Toten in deren Abwesenheit die letzte Ehre erwiesen. Überraschend viele erklärten sich bereit, eine Rede zu halten, und so stand die Sonne hoch am Himmel, als Filius Flitwick fünf Kreuze aus dem Nichts beschwor, und sie als Mahnmahl nebeneinander über die Stadt der

Geister setzte. Dann gingen sie gemeinsam, aber schweigend zurück zum Haus, wo sie sich vorübergehend ein neues Hauptquartier einrichten wollten.

Als er die Hand auf den Türknauf legte, drehte sich Ron um und sagte Worte, die ihnen alle neue Hoffnung, aber auch die neuen Pläne für den Tag gaben: „Ihre Opfer werden wir nie vergessen, doch genau so wenig werden wir zulassen, dass sie umsonst gestorben sind. Noch heute reisen wir gemeinsam ins Ministerium, und dann werden wir selbst Harry in einem letzten Kampf alle Ehre machen.“